Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 107. Donnerstag, 18. April 1935. 83. Jahrgang.

Nach dem Genfer Fehlurteil.

Der Völkerbundsrat als Handlanger der Großmächte. — Gedämpfter Jubel in Paris. Macdonalds Appell an Deutschland.

Die Brücken abgebrochen.

as. **Berlin**, 18. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Völkerbundsrat hat gestern einstimmig — nur der dänische Außenminister Munch enthielt sich der Stimme — die gegen Deutschland gerichtete Entschließung der drei Stresamächte angenommen. Eine Entschließung, die hier gestern schon charakterisiert wurde mit ihrem Versuch, eine neue Schuldlüge in die Welt zu setzen. Die Genfer Institution ist sich in diesem Beschluß treu geblieben und hat damit nur bestätigt, wie richtig unser Urteil war, wenn wir stets die Behauptung vertraten, daß der Völkerbund unfähig jeder aufbauenden und schöpferischen Politik ist und lediglich negativ und zerstörend zu wirken vermag. Wieder einmal hat sich gestern der Völkerbundsrat als Handlanger der Großmächte erwiesen. Wie stark, ja wie brutal, der Druck dieser Großmächte gewesen sein mag, zeigt ohne weiteres die Tatsache, daß die Annahme der Entschließung einstimmig erfolgte, nachdem sich zunächst nicht einmal ein Berichterstatter fand, der eine so schlechte Sache zu vertreten geneigt war und nachdem zunächst auch von verschiedenen Seiten Einwände gegen diese Entschließung laut wurden. Wir schließen uns dem Urteil der skandinavischen Presse durchaus an, die feststellt, daß sich der Völkerbund mit diesem Beschluß selbst gerichtet hat. Und wir stimmen voll dem „Aftonblad" zu, wenn es schreibt: „daß ein Großmachtverband mit zunehmender Rücksichtslosigkeit den Völkerbund und seine Ideen mißbraucht für seine egoistischen Interessen."

Selbst in Paris fehlt offenbar nicht ganz das Gefühl, daß man den Völkerbundsrat in eine unwürdige Situation gebracht hat. Jedenfalls klingt der Jubel über den französischen „Sieg" nur sehr gedämpft. Es fehlt nicht einmal an kritischen Stimmen, die eine Versteifung der deutschen Haltung hinsichtlich der Rückkehr nach Genf befürchten, und es wird sogar die Frage erwogen, ob es für die Sicherheit Frankreichs nicht besser gewesen wäre, sich in direkte Gespräche mit Berlin einzulassen. Vernünftige Leute in Paris sind der Meinung, daß viel Porzellan zerschlagen worden sei. Aber diese Stimmen einer kleinen kritisch eingestellten Minderheit ändern nichts an der Tatsache, daß Frankreich sein Heil nach wie vor in Militärbündnissen sucht. Diese Herrschaften mag es beruhigen, daß in Genf eine völlige Übereinstimmung zwischen Litwinow und Laval über den sowjetrussisch-französischen „Beistandspakt", wie man dieses Militärbündnis zu nennen beliebt, erzielt worden ist.

In England hat Macdonald, der gestern im Unterhaus einen rückschauenden Überblick über die Verhandlungen in Stresa gab, für nötig erachtet, in einer Rundfunkansprache einen Appell an Deutschland zu richten. Ebenso wie in seiner Unterhauserklärung hat der englische Ministerpräsident auch in dieser Rundfunkansprache erneut betont, daß die Tür für Deutschland offen gehalten sei. Er schloß diese Ansprache mit der Aufforderung an Deutschland, das gegenseitige internationale Vertrauen und Zutrauen durch einen Beitrag seinerseits zu vermehren. Gerade in diesem Augenblick mutet ein solcher Appell seltsam an. Man läßt unter Aufbietung aller diplomatischen Machtmittel Deutschland in Genf „verurteilen" und erwartet nunmehr ausgerechnet von dem gleichen Deutschland, das übrigens mit seiner Ostpakterklärung als einzige Macht einen positiven Beitrag zur Konferenz von Stresa beisteuerte, einen neuen „Beitrag". Die Engländer haben ja wiederholt erkennenlassen, daß sie uns gern möglichst bald wieder in Genf sehen würden, und sie haben sich mehrfach bemüht, die Brücke von Deutschland nach Genf wieder instand zu setzen, aber man wird sich in London nicht im unklaren darüber sein können, daß mit dem gestrigen Genfer Beschluß diese Brücke abgebrochen ist, eine Brücke, auf deren Betreten wir im übrigen längst keinen Wert mehr legten. Es kann uns auch gleichgültig sein, was die Herren in Genf über einen neuen Brückenbau denken. Im übrigen aber möchten wir annehmen, daß zu diesen Vorgängen eine deutsche Stellungnahme erfolgen wird, sobald die genauen Berichte über die Genfer Vorgänge und die Erklärungen vor und nach der Abstimmung vorliegen.

Sir John Simon mit dem Genfer Ergebnis zufrieden.

London, 18 April. Reuter meldet aus Genf: Vor seiner Abreise nach England sagte Sir John Simon: „Stresa war gut, Genf war noch besser." (!)

Das Auslands-Echo der Entschließung.

Französische Stimmen zum polnischen Ja in Genf.

Paris, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Zur Haltung des polnischen Außenministers Beck in Genf schreibt der Sonderberichterstatter des Blattes „Excelsior", es wäre ein schwerer Fehler, das polnische Ja als Anzeichen für einen Bruch zwischen Warschau und Berlin auszulegen. Polen nimmt heute ebensowenig Partei für Sowjetrußland gegen Deutschland wie gestern für Deutschland gegen Sowjetrußland. Die polnische Regierung spricht sich lediglich zugunsten eines stark garantierten Friedens aus, der keiner Macht die Möglichkeit läßt, den gebietsmäßigen Status von 1919 zu verletzen.

Der „Quotidien" warnt ebenfalls vor optimistischen Schlußfolgerungen aus der polnischen Haltung: Wenn Oberst Beck schließlich für den französischen Antrag eingetreten sei, so solle das französische Außenministerium daraus keine falschen Schlußfolgerungen ziehen.

„Gazeta Polska" zur Genfer Entschließung.

Warschau, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der Berliner Berichterstatter der „Gazeta Polska" hebt in einem Leitartikel hervor, daß die Ergebnisse von Stresa sich nicht mit den deutschen Erwartungen gedeckt hätten. Die Annahme der Genfer Resolution sei für Deutschland eine sehr unangenehme Überraschung.

Im Zusammenhang mit den Genfer Beschlüssen sei festzustellen, daß Reichskanzler Hitler sehr wohl zwischen Schein und Wirklichkeit unterscheide. Wirklichkeit aber sei, daß der einseitige Schritt der Reichsregierung in der Frage der Wehrpflicht, obgleich ihn die Genfer Worte verurteilten, im Grunde ungestraft hingehe. Sir John Simon habe mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Türen weiterhin offen seien, das heiße, Deutschland sei nicht aus dem diplomatischen Spiel ausgeschaltet. Bemerkenswert sei weiter, daß man die Unabhängigkeit Österreichs nur mit Kraftanstrengung aufrechterhalten könne und daß eine konkrete Form für diese Kraftanstrengung bisher nicht gefunden sei. Wirklichkeit sei endlich, daß der vorgeschlagene Ostpakt das Tageslicht nicht erblicken werde und daß Deutschland in Osteuropa keinem Vertrage beitreten werde, der eine gegenseitige militärische Hilfeleistung vorsehe. Die erfreuten Kommentare der einen und die erbitterten der anderen wegen des Genfer Beschlusses dürften nicht zu irrigen Schlüssen führen. Diejenigen, die sich freuten, würden sehr schnell feststellen, daß eine Demonstration keine Tat sei. Diejenigen, die sich ärgerten, würden allmählich bemerken, daß sie ein ziemlich billig erworbenes reales Ergebnis in der Hand hätten.

Die Haltung Dänemarks.

Zustimmungserklärung des norwegischen Außenministers.

Kopenhagen, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit der Genfer Entschließung und der von Dänemark eingenommenen Haltung hat der dänische Außenminister Munch der demokratischen „Politiken" gegenüber u. a. erklärt:

„Das, worauf wir unsererseits besonderes Gewicht gelegt haben, und was für unsere Stellungnahme bei der heutigen Abstimmung entscheidend gewesen ist, war die Rücksicht darauf, nicht die Möglichkeit für kommende Verhandlungen und in Zusammenhang damit für die Bestrebungen nach Stärkung der Stellung des Völkerbundes als Instrument der Verständigung zwischen den Völkern zu zerschlagen.

Ministerpräsident Stauding erklärte: Die Haltung von Außenminister Munch stimmt vollkommen mit dem Ergebnis der Verhandlungen überein, die kürzlich zwischen den Außenministern der nordischen Länder stattgefunden haben.

Daß auch der Norden hinter Dänemark steht, zeigt eine Äußerung des norwegischen Außenministers Professor Koth, der „Politiken" erklärte: Ich freue mich sehr über den Standpunkt, den Dr. Munch im Völkerbundsrat eingenommen hat, und ich kann mich ihm nur anschließen. Es war nach meiner Auffassung richtig von Dänemark so zu handeln, und ich kann sagen, falls Norwegen Mitglied des Rates gewesen wäre, hätten wir genau in der gleichen Weise gehandelt.

Wegen des Karfreitags erscheint die nächste „Tagblatt"-Ausgabe am Samstag.

Ein Jahr der Erfüllung.

Zum 46. Geburtstag des Führers am 20. April 1935.

Der Führer will nicht, daß um seine Person viele Worte gemacht werden. Er will immer wieder nur das eine: Opferbereitschaft aller für alle zur Sicherung seiner Lebensaufgabe der Wiedererweckung, Wiedererstarkung, Wiedererhöhung des deutschen Volkes auf neuen, besseren Grundlagen als jemals — Grundlagen die Dauer versprechen und

(Expreß-Bildmaterial-Dienst.)

Adolf Hitler, geb. 20. April 1889.

auf denen ein Reich ersteht, in dem ein gesundes deutsches Volk unangreifbar in militärischer und wirtschaftlicher, aber auch in sittlicher und geistiger Beziehung gedeiht. Er kann diese Opferbereitschaft gerade nach diesem unzweifelhaft bewegtesten Jahre seines Lebens noch mit größerem Rechte als jemals von uns verlangen.

Vergegenwärtigen wir uns den Weg des Führers im letzten Jahr, dann wissen wir nicht, welche der Stunden des Erfolges wir als seine froheste bezeichnen könnten. Und doch sind wir sicher, daß seine köstlichsten Stunden immer die gewesen sind, in denen er das erwachende deutsche Volk erlebte. Wir denken nicht zuletzt an den Tag der Saarabstimmung. Niemals hat die deutsche Geschichte einer starken Führerpersönlichkeit einen so reichen und durch keine Bitterkeit getrübten Trunk aus dem Born der Erfolge gegeben, wie ihn Adolf Hitler durch das prächtige Abstimmungsergebnis des Saarvolkes bekam. Niemals wurde ein deutscher Staatsmann so klar und so wuchtig in der Richtigkeit seines Wollens und Strebens, seines bisher eingeschlagenen Weges bestärkt.

Wir denken weiter an die Stunde vor wenigen Wochen, als er seinen Beschluß der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im Kreise der Reichsregierung bekanntgab und der Reichswehrminister, ergriffen von der Größe der Stunde, aufsprang und die Reichsminister, die Mitarbeiter des Führers aufrief zu einem dreimaligen „Sieg-Heil!" für ihn. In diesem Augenblick, in dem wiederum eine der kühnsten Entscheidungen der deutschen Geschichte Wagnis und Wirklichkeit wurde, sahen wir den Führer nicht und haben doch alle mit ihm erlebt; denn jeder Deutsche kennt den Führer.

Millionen haben ihn im lebenden Bilde gesehen, alle seine Stimme gehört, Millionen nahmen sein Bild und seine Art gerade im Verlauf des letzten Jahres auch persönlich auf. Über seinem Triumphzug am letzten Heldengedenktage nach der Verkündung der Wehrpflicht durch München und über seinem Triumphzuge durch das Saarland vergessen wir nicht den Zug durch Hamburg, die andere, ebenso wie die Reichshauptstadt einmal „rot" gewesene deutsche Millionenstadt.

Denen, die bei einer solchen Gelegenheit dabei waren, — und wir in Wiesbaden haben ja erst kürzlich die Gelegenheit und das Glück gehabt — will es immer wieder scheinen, als wenn der Führer Angesicht in Angesicht mit den breiten Massen des deutschen Volkes seine köstlichsten Stunden verlebte; denn dabei sieht er so völlig anders aus, wie ein Mann, der von einer Arbeit, einer Reise heimkehrt und wieder zu Hause ist, in den Kreis seiner Freunde und seiner Familie tritt. Sicher und froh, weil er weiß, daß daheim, eben bei den Massen, die vollbrachte Leistung bekannt ist; offenen Auges, weil er weiß, daß man nur Gutes, nur das

Beste von ihm erzählt haben kann; offenen Herzens, weil er überzeugende Beweise seiner Liebe für seine Familie, also sein deutsches Volk, gegeben hat. Jedem Auge in seiner Umgebung fällt immer wieder die völlige Verwandlung auf, die mit dem Führer vorgeht, wenn er seinen Stehplatz in seinem Wagen einnimmt, den Befehl gibt, daß langsam gefahren werden soll, und wenn er dann die Hand zum Gruß für das Volk aufreckt und das Auge über die ungeheuren Menschenmassen gleiten läßt, um das Volk zu erforschen.

In diesem Augenblick fällt alle berufsmäßige Strenge in Haltung und Gebärde, aller Ernst des Dienstes von ihm ab. Dann macht sich froher Sinn zum Herrscher seines Körpers und seines Gesichtes. Dann sehen wir den lachenden, den vergnügten, den ganz zufriedenen Adolf Hitler, den guten Kameraden der Deutschen, den Freund des geringsten Mannes. Diese Stunden des Erlebens seiner Deutschen, der Frauen und Männer, der Mädels und Jungen, sind dem Führer — es kann nicht anders sein und es ist auch nicht anders — die köstlichsten Stunden der von ungeheuren Verantwortungslasten angefüllten Tage. Es sind die Stunden, in denen er ganz allein Adolf Hitler, der Führer des deutschen Volkes, ist, die Stunden, in denen er aus den Herzen des Volkes heraus die neuen Kräfte in seine Seele reißt, die ihn stark machen zu seinen Kämpfen für das deutsche Volk.

Bekunden wir unseren Dank, unser Verständnis, unsere Opferbereitschaft und herzliche Zuneigung, wo immer wir Gelegenheit dazu haben. Er muß die Stimme des Volkes hören; denn er verbraucht Ströme menschlicher, seelischer Kräfte in der Arbeit für das Ganze. Das Ganze, das Volk muß sie ihm erneuern helfen durch die Freudigkeit, mit der es seinen Weisungen zum Opfer für die Notleidenden und zur Bildung der Volksgemeinschaft folgt, durch die Ehrlichkeit, mit der es sein Gedankengut für den Aufbau einer erneuerten Wirtschaft und eines erneuerten Sitten- und Kulturlebens hegt und pflegt, und durch die Herzlichkeit, mit der es ihm Begeisterung für die Leistung ausdrückt, wenn er „nach Hause", durch die Straßen zu seinem Volke fährt. In diesem Sinne müssen wir alle jeden Tag zu einem Geburtstag des Führers machen. Dann gelingt uns unter seiner Führung allen gemeinsam das große Werk: das neue Deutschland!

Zum Geburtstag des Führers.

Dr. Goebbels spricht über alle deutschen Sender.

Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Goebbels wird am Samstag, den 20. d. M., mittags von 12 bis 12,10 Uhr über alle deutschen Sender zum Geburtstage des Führers sprechen. Die Rede wird abends von 20 bis 20,10 Uhr wiederholt.

Wieder ein Festtag der Mutter

München, 17. April. Der stellvertretende Gauleiter Nippold teilte am Dienstagabend mit, daß der Geburtstag des Führers im Traditionsgau München-Oberbayern wie im vorigen Jahre nicht mit großen Feiern und Paraden, sondern auf echt nationalsozialistische Weise als Festtag der deutschen Mutter begangen werden soll. Im Kreis München allein werden etwa 14 000 Mütter von über 60 Jahren gefeiert und bewirtet werden.

Verlauf der entscheidenden Ratssitzung.

Litwinow wird ausfällig.

Genf, 17. April. Nach einer kurzen geheimen Sitzung des Völkerbundstates, die lediglich der Behandlung der abessinischen Frage gewidmet war, wurde in öffentlicher Ratssitzung die weitere Erörterung der französisch-englisch-italienischen Entschließung zum deutschen Schritt vom 16. März fortgesetzt. Als erster Redner ergriff, wie erwartet,

der sowjetrussische Außenkommissar

das Wort.

Er begann mit der Feststellung, daß gestern die Unterzeichner des Versailler Vertrages, die durch den deutschen Schritt unmittelbar berührt seien, gesprochen hätten. Sowjetrußland sei für Versailles nicht verantwortlich, aber als Mitglied des Völkerbundes und des Völkerbundstates sei es durch eine Verletzung des Völkerbundspaktes durch einen Staat, der noch Mitglied des Völkerbundes sei, ebenfalls berührt. Gewiß müßten alle Staaten für ihre Sicherheit sorgen. Man werde, wenn ein Staat sich Waffen anschaffe, zunächst annehmen, daß es zu defensiven Zwecken geschehe. Diese Annahme werde aber zweifelhaft, wenn diese Waffen nicht zu Verteidigungszwecken, sondern offensichtlich zur Revanche und zu einer Gewaltpolitik bestimmt sein könnten, die die Sicherheit benachbarter Staaten bedrohe. Wenn ein Staat durch ein Staatsoberhaupt regiert werde, das unbegrenzte Eroberungsziele als sein Programm bezeichnet habe und das später von dieser Politik nicht abgerückt sei, dann sei eine andere Lage geschaffen. Deutschland habe keinerlei Garantien dafür gegeben, daß es an diesen Zielen nicht mehr festhalte. Der sowjetrussische Außenkommissar stellte sodann die Frage auf, ob man vor derartigen Tatsachen die Augen schließen könne. Litwinow suchte sodann die „Gefährlichkeit" Deutschlands durch einen Vergleich zu demonstrieren. Er behauptet, daß, wenn in einer Stadt sich ein Individuum, das die Absicht kundgetan habe, die Häuser der Bürger zu zerstören, illegal Waffen besorgt habe und dann beruhigende Zusicherungen gebe, zweifellos keine Sympathien erzeugt würden. Litwinow stellte in Zweifel, ob man die Versicherungen eines derartigen angriffslustigen Individuums ernst nehmen könne, das fähig sei, sich über alle Gesetze hinwegzusetzen. (Hier zeichnete Litwinow ohne es selbst zu wollen, in hervorragender Weise den Durchschnittstyp des kommunistischen Revolutionärs.) Litwinow erklärte sodann abschließend, er wäre froh, wenn Deutschland hier anwesend wäre und die Gelegenheit ergreifen müßte, von seinem Programm der Revanche und der Eroberungsgelüste abzurücken. Leider sei hierzu keinerlei Aussicht vorhanden.

Nach Litwinow sprachen nacheinander die Vertreter Portugals, Australiens und Spaniens. Alle drei werden der Entschließung zustimmen. Der Vertreter Spaniens knüpfte an seine Zusage allerdings eine ziemlich starke Kritik.

Die Vertreter Mexikos, Argentiniens und Chiles brachten übereinstimmend ihre Loyalität gegenüber dem Völkerbund zum Ausdruck und betonten, daß sie sich stets für genaue Innehaltung der gegenseitig eingegangenen Verpflichtungen eingesetzt hätten. Sie haben jedoch besonders hervor, daß durch die vorliegende Erklärung, die auf Europa abgestellt sei, der weltumfassende Charakter des Völkerbundes nicht in Frage gestellt werde. Von allen drei Staaten werde der Entschließung zugestimmt werden.

Der dänische Außenminister Munch

erklärte, daß er die letzten drei Paragraphen der Entschließung gern annehmen würde. Es gebe aber einen anderen Abschnitt, nämlich die Einleitung der Entschließung, der auf die historische Entwicklung Bezug nehme und der über das deutsche Vorgehen vom 16. März ein Urteil fälle. Über die Zweckmäßigkeit dieses Teiles habe er starke Zweifel.

Er befürchte, daß sein Inhalt auf die in Gang befindlichen internationalen Verhandlungen eine schlechte Einwirkung haben werde und daß die Schwierigkeit, aus dem Engpaß herauszukommen, in dem sich die internationale Politik augenblicklich befinde, dadurch noch erhöht werde. Er bedauere sehr, daß die Entschließung diesen Teil enthalte, da man dadurch aus dem allgemeinen Rahmen herausgetreten sei, Deutschland namentlich genannt und dem Rat somit die Rolle eines Gerichtshofes zuerteilt habe. Die Annahme dieses Teiles würde die Versöhnungsaufgabe des Völkerbundes beeinträchtigen. Er könne seine Zustimmung zu der Entschließung nur dann geben, wenn dieser Teil eine entsprechende Änderung erfahre. So aber sei ihm das nicht möglich.

Was die Frage der Sanktionen für zukünftige Vertragsbrüche anlange, so sei sein Land angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage damit einverstanden, dem Studium der Ausdehnung des Artikels 16 zuzustimmen, da die um sich greifende Nichtanerkennung internationaler Verpflichtungen somit zur internationalen Anarchie zu führen drohe. Seine Regierung lege jedoch großen Wert darauf, daß gleichzeitig mit der Vorbereitung solcher Maßnahmen neue Anstrengungen gemacht werden, dem Rüstungswettlauf Einhalt zu gebieten, der immer beängstigendere Formen annehme.

Die Türkei meldet Ansprüche an.

Der türkische Außenminister erklärte, daß internationale Verpflichtungen eingehalten werden müßten und daß er der Ratsentschließung zustimmen werde. In seiner Eigenschaft als Vertreter der Türkei hob der Ratspräsident sodann die Notwendigkeit hervor, das vorliegende Memorandum im Lichte der Verhandlungen von Stresa zu betrachten. Die Kleine Entente und der Balkanbund hätten bezüglich der Verhandlungen von Stresa bereits ihre Ansicht zum Ausdruck gebracht. Es liege ihm jedoch als Vertreter der Türkei daran, in diesem Zusammenhang gewisse Wünsche der Türkei bezüglich der die Türkei betreffenden militärischen Klauseln des Abkommens von Lausanne zum Ausdruck zu bringen, falls die kommenden Verhandlungen zur Aufhebung der militärischen Bestimmungen der Verträge von Neuilly und Trianon führen würden. Diese Anspielungen des türkischen Außenministers wurden jedoch sofort von den Vertretern der drei Großmächte Italien, England und Frankreich in aller Form zurückgewiesen, da sie mit dem gegenwärtigen Verhandlungsthema der Ratssitzung nichts zu tun hätten.

Nach diesem kurzen Zwischenspiel stellte dann der türkische Außenminister als Ratspräsident den französisch-englisch-italienischen Entschließungsentwurf zur Abstimmung. Hierbei meldete sich der dänische Außenminister Munch erneut zum Wort und brachte zum Ausdruck, daß ihn die Ablehnung der drei Großmächte, die von ihm vorgeschlagenen Änderungen vorzunehmen, dazu bestimmen müßten, sich bei der Abstimmung seiner Stimme zu enthalten. Er gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Entschließung dennoch das Ziel erreichen würde, zu der so notwendigen Befriedung Europas beizutragen und zu einem Übereinkommen aller Großmächte zu führen.

Zusammenstoß zwischen Litwinow und Simon.

Vor dem Schluß der Sitzung ergriff Litwinow nochmals das Wort und erklärte, daß er der Beschränkung der Bestimmungen gegen Vertragsbruch auf Europa nicht zu-

Genf als Plattform des Welt-Bolschewismus.

Der Völkerbund im Dienste des Polit-Büros

Berlin, 18. April. Unter obigen Überschriften nimmt der „Völkische Beobachter" ausführlich Stellung zu der Entschließung des Völkerbundstates. In dieser Stellungnahme heißt es: Die Annahme des ebenso provozierenden wie lügenhaften sogenannten Stresaer Entschließungsentwurfs durch den Völkerbundstat spricht erneut das eindeutige Urteil über dieses Gremium, das seit seiner Gründung ausschließlich dazu gedient hat, dem „Sacro egoismo" der Genfer Hauptmächte den Mantel angeblicher Menschheits-Interessen umzuhängen. Insofern bietet die Sitzung des Völkerbundstates nichts Neues. Sie liefert lediglich dem deutschen Volk wiederum den schlagenden Beweis, wie recht Deutschland daran tat, seine Mitgliedschaft an dieser Institution zu kündigen. Die europäische Politik ist aber mit dem heutigen Tage um eine neue Schuldlüge „bereichert" worden. Das Bild der Genfer Abstimmung bietet nichts Neues. Neu dürfte lediglich für die europäische Politik die Tatsache sein, daß die dort versammelten europäischen Staaten sich ihre Stellungnahme in großen Zügen von dem Außenminister des Bolschewismus als Hauptredner formulieren ließen. Wenn Litwinow in Genf gewissermaßen als Wortführer der Völkerbundspolitik aufgetreten ist so dürfte es lediglich von Interesse sein, einzelne Hintergründe zu beleuchten, die die Richtung der Moskauer Außenpolitik bestimmen. Es seien hier einige Sätze aus dem Beschluß des Politbüros vom 3. April 1935 mitgeteilt, die uns auf besonderem Wege zugehen. Darin heißt es wörtlich: „Das Politbüro W. K. P. B. teilt in vollem Umfang den Standpunkt des Genossen Stalin, daß das System der Garantiepakte der Sicherheit und gegenseitigen Hilfeleistung für die Sowjet-Union in keiner Weise einen Selbstzweck darstellt, denn der bewaffnete Zusammenstoß zwischen den imperialistischen Gruppierungen in Europa und in Asien bestimmt keineswegs eine automatische aktive Einmischung der UdSSR. in den Krieg voraus, kann sich aber unter gewissen Umständen als die erste Etappe der Reaktivierung der revolutionären Weltbewegung unter dem Banner der Dritten Internationale erweisen". Herr Stalin spielte also auch in dieser Sitzung des Politbüros wieder mit der bolschewistischen Lieblingsidee der Weltrevolution unter Führung der Dritten Internationale. Und er kennzeichnete in recht offenherziger Weise das Geschrei der Sowjetpolitik über eine angebliche Bedrohung und die Notwendigkeit eines Ostpaktes als reines Täuschungsmanöver. In einem anderen Teil des Beschlusses des Politbüros wird erklärt, daß das Büro zu dem einmütigen Entschluß gekommen ist, daß das grundlegende und zentrale Problem für die Parteiführung die Erhaltung der international-politischen Positionen der Sowjet-Union bleibt, da die Erhaltung dieser Positionen unter den Bedingungen des gegenwärtigen Augenblicks die unumgängliche Voraussetzung der Lebensgewährleistung der kommunistischen Bewegung ist." Die Erhaltung der international-politischen Positionen der Sowjet-Union steht international-politischen Positionen der Sowjet-Union steht Litwinow bei der derzeitigen Mächtekonstellation am besten dadurch gewährleistet, daß er sich an dem Theater des Genfer Völkerbundes beteiligt, über das er sich im Innern als Außenkommissar der bolschewistischen Weltrevolution zweifellos lustig macht. Die Genfer Ratsmächte befinden sich also in einer ihrer würdigen Gesellschaft. Deutschland hat zu diesem Genfer Schauspiel und zu der Physiognomie dieses Völkerbundsrates nichts mehr zu sagen. Der Völkerbund hat sich mit seiner heutigen Tagung selbst die stärkste Ohrfeige gegeben. Er hat sich als Tribüne des Pariser Militarismus und der Moskauer Bolschewisierung selbst endgültig als Institution einer europäischen Politik ausgeschaltet.

Das französisch-sowjetrussische Abkommen

in großen Linien fertiggestellt.

Genf, 17. April. Im Laufe des heutigen Abends hatten Außenminister Laval und der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow eine längere Unterredung. Am Ende der Besprechungen wurde folgende Erklärung ausgegeben:

Wir haben die großen Linien unseres Abkommens festgelegt. Wir werden darüber unseren Regierungen berichten und dann den endgültigen Text fertigstellen.

In der Unterredung soll Laval Außenkommissar Litwinow von der Änderung seines Reiseplans verständigt haben, zunächst nach Warschau zu fahren, um dort noch einmal Rücksprache wegen des Ostpaktes zu halten. Litwinow soll Laval nur unter der Bedingung zugestimmt haben, daß anschließend daran und unabhängig von dem Warschauer Ergebnis das sowjetrussisch-französische Beistandsabkommen unbedingt in Moskau unterzeichnet wird.

(Wagenborg-Bildmaters-Dienst.)

Der Anwalt von Genf.

Der französische Außenminister Laval, der jetzt mit der Annahme der Genfer Entschließung gegen Deutschland einen zweifelhaften Triumph feiern kann, versucht hier in der Wandelhalle des Völkerbundspalastes Pressevertretern seinen Standpunkt klarzumachen.

Der Mann, der sich in Genf der Stimme enthielt.

In der Abstimmung des Völkerbundsrats über den französisch-englisch-italienischen Entschließungsentwurf, in dem ein „Verstoß" Deutschlands im Hinblick auf das deutsche Wehrgesetz festgestellt wird, enthielt sich der dänische Außenminister Munch als einziger der Stimme.

stimmen könne. Er sei der Ansicht, daß solche Maßnahmen auch auf die übrigen Weltteile ausgedehnt werden müßten, da sonst der Eindruck entstehe, daß die außereuropäischen Verträge ohne weiteres verletzt werden dürften.

Der englische Außenminister Sir John Simon erklärte dazu in ziemlich scharfem Ton, daß es nicht Sache der Ratsentschließung sei, die Aufgaben des einzusetzenden Ausschusses zu beschränken. Die besondere Erwähnung Europas in der Entschließung sei vollkommen erklärlich durch die Bedeutung, die die hier aufgeworfene Frage in erster Linie für Europa habe. Er könne einer Änderung der Entschließung im Sinne der Wünsche Litwinows daher nicht zustimmen. Durch eine Erweiterung würde die Entschließung ihre Kraft und Wirkung verlieren. Ziemlich erregt fügte er hinzu, man befinde sich hier vor einem praktischen Problem, das eine praktische Lösung verlange und das nicht mit leeren Formeln und Worten in ein so erweitertes Gebiet getrogen werden könne, daß es daran wirkungslos zerschelle.

Laval dankt im Namen Frankreichs.

Nach der bereits gemeldeten Annahme der Entschließung sprach der französische Außenminister noch einige Worte. Er erklärte, daß Frankreich dem Völkerbunde fest zugetan sei. Der Rat habe seine Verantwortlichkeiten übernommen. Er habe den Vertragsbruch ausdrücklich verurteilt. Laval führte weiter aus, er habe nun die angenehme Pflicht, dem Rat im Namen Frankreichs für die Erfüllung seiner Aufgaben zu danken. Einem unruhigen Europa werde Frankreich weiter seine Hilfe zur Sicherung des Friedens leihen. Durch Taten, wie die in Rom, London und Stresa beschlossenen, werde Frankreich weiter dem Frieden dienen.

Damit hat die Debatte über die französische Klage vor dem Völkerbundsrat ihren Abschluß gefunden.

Einmütigkeit der nordischen Staaten

über Frankreichs Heuchelei und Mißbrauch des Völkerbundes.

Volles Verständnis für Deutschlands Handeln.

Stockholm, 17. April. Die meisten schwedischen Blätter unterstreichen mit Genugtuung und Befriedigung die mannhafte Haltung des dänischen Außenministers Munch in Genf, der sich als Sprecher der nordischen Länder der französischen Erklärung gegen Deutschland widersetzt habe. Durchweg bringen die Blätter hierbei zum Ausdruck, daß es den nordischen Ländern vor allen Dingen um die Stellung des Völkerbundes gehe, der durch die Politik der Großmächte, insbesondere Frankreichs, zu einem Instrument deren politischer Machtinteressen herabgewürdigt und mißbraucht worden sei. Nach „Nya Dagligt Allehanda" sei der Völkerbund von einer allgemeinen Organisation zur Aufrechterhaltung des Friedens zu einer einseitigen politischen Machtgruppierung umgewandelt worden. Die Großmächte, die sich hinter die französische Erklärung gestellt hätten, hätten somit auch Stellung gegen den Völkerbund genommen, zum mindesten aber gegen die Idee, die diesem Verbande zugrunde liegen soll. Das Urteil über den deutschen „Vertragsbruch" sei ein Urteil über den Völkerbund, der ein Areopag für den Ausgleich von internationalen Interessen-Gegensätzen sein soll. Diese Versailler Methoden hätten dem Völkerbund den letzten Rest seines Prestiges geraubt.

Ankläger und Richter hätten von derselben Tribüne gesprochen, wobei der Angeklagte nicht einmal eingeladen worden sei, sich zu verteidigen. Es habe sich diesmal weder um Recht noch um Gleichheit gehandelt. Was in Genf geschehen sei, das sei der Aufbau eines gegen Deutschland gerichteten Allianzsystemes gewesen. Das habe aber nichts mehr mit den internationalen Rechtsgrundsätzen zu tun.

Das Verhalten der Großmächte in der Abrüstungsfrage, insbesondere im Hinblick auf Deutschland, charakterisiert das Blatt mit dem bekannten biblischen Spruch vom Splitter und dem Balken im Auge. — Fast dieselben Gedanken werden auch im Leitartikel des „Aftonbladet" vertreten. Auch hier heißt es, daß man mit größter Zufriedenheit und Würdigung die Haltung der nordischen Staaten zur französischen Erklärung zur Kenntnis nehme. Die französische Erklärung habe nach Meinung des Blattes keinen anderen Zweck, als mit heuchlerischer Sophistik die demütigenden Bestimmungen von Versailles gegen Deutschland erneut aufrecht zu erhalten. Indessen sei im Friedensvertrag von Versailles nicht die geringste Spur von Gerechtigkeit und Heiligkeit zu finden.

Der Versailler Vertrag sei vielmehr eine Anwendung des Faustrechtes, das in unversöhnlichem Kampf mit der Gerechtigkeit liege. Im Hinblick auf einen solchen Friedensvertrag und des Verhaltens der Großmächte nach dem Grundsatz des zweierlei Maßes sei es Deutschlands moralische Pflicht als Nation gewesen, diese unwürdige Bestimmung abzuschütteln. Wenn Wehrpflicht eine Kriegsgefahr bedeute, um wieviel mehr seien denn die erhöhten Rüstungen Frankreichs, Italiens und Sowjetrußlands eine Kriegsgefahr.

Die Forderungen, die diese Mächte Deutschland gegenüber stellten, bezeichnet das Blatt als kindliche und alberne Ansprüche und zählt hierbei all die Versäumnisse wie in bezug auf Wilna, Memel und andere auf. Die nordischen Außenminister handelten gemäß der wirklichen Aufgabe des Völkerbundes und täten das, was Vernunft und Anständigkeit erforderten.

Stockholm, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) In der Morgenpresse steht wiederum der Beschluß des Völkerbundsrates im Mittelpunkt des Interesses, wobei verhältnismäßig der größte Raum den deutschen Pressestimmen gegeben und allgemein die große Entrüstung in Deutschland hervorgehoben wird.

Stockholms „Tidningen" sagt u. a.: Nach dem Gesichtspunkt der skandinavischen Länder sollen nicht Großmachtinteressen, sondern Gerechtigkeit und Verständigung die Leitsterne für die internationale Politik sein, die innerhalb des Völkerbundes betrieben wird. Das Blatt spricht in seinem Leitartikel unter der Überschrift: „Aschermittwochbeschluß in Genf" von dem „unglücklichsten, der bis jetzt in dieser hohen Institution zustandegegekommen ist". Die französische Erklärung hat „unbedingt jeden Zweck verloren". Das sei eine Anklageschrift, die sofort zum Richterspruch geworden sei, ohne daß man den Angeklagten gehört habe. So wie der Vertrag von Versailles ein Gewaltfriede gewesen sei, so sei der jetzige Beschluß des Völkerbundes eine Parodie auf die Prozeßordnung.

Der Friede, ein unbehaglicher Waffenstillstand.

Beachtliche Erkenntnisse der „Times."

London, 18. April. „Times" führt in einem Leitaufsatz aus, gegen den Inhalt der gestern angenommenen Entschließung von Genf sei an und für sich nichts einzuwenden. Auch sei das Londoner Programm vom Völkerbundsrat formell gebilligt worden. Die Aufnahme der Nachricht in Deutschland erwecke ernste Zweifel, ob irgendein sofortiger Fortschritt möglich sei. Die Erklärung der Entschließung, daß Deutschland es unterlassen habe, die allen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft obliegende Pflicht der Achtung vor eingegangenen Verträgen zu erfüllen, sei „unwiderlegbar". (?) Aber sie enthalte nicht die ganze Wahrheit und werde naturgemäß in Deutschland voreingenommen und einseitig angesehen und als ein Beweis betrachtet, daß der Völkerbund nach wie vor ein williges Werkzeug in den Händen der Siegermächte sei.

„Times" sagt: Es ist bedauerlich, daß eine Körperschaft wie der Völkerbundsrat keine Rücksicht auf die besonderen Umstände genommen hat, unter denen Deutschland seine Verpflichtungen eingegangen ist. Es würde den Ruf des Völkerbundes als unparteiische Körperschaft erhöht haben, wenn sich zum mindesten eine Stimme erhoben hätte, um an die Art und Weise zu erinnern, in der dieser besondere Vertrag auferlegt worden ist. Deutschland hat ihn unterzeichnet buchstäblich unter Bedrohung mit einer Bajonettspitze. Das Blatt erinnert an die Proteste des Führers der deutschen Abordnung in Versailles und daran, daß die Deutschen sich erst zur Unterzeichnung entschlossen, als Marschall Foch Weisung erhalten hatte, den Einmarsch in Deutschland binnen drei Tagen vorzubereiten.

Der Leitaufsatz weist auch darauf hin, daß es bei allen vorausgegangenen Friedenskonferenzen der modernen Zeit den Vertretern der Besiegten Länder, wenn sie sich natürlich auch in nachteiliger Lage befanden, zugestanden worden sei, über jeden Artikel der Friedensverträge zu verhandeln. Das Blatt führt den Wiener Kongreß, den Pariser Kongreß (nach dem Krimkrieg) und den Berliner Kongreß von 1878 an, erklärt, daß 1871 Thiers mit Bismarck um jeden Vertragspunkt kämpfen durfte und kommt dann auf die „ganz andersartige Behandlung", die den Deutschen 1919 zuteil geworden sei.

„Times" schließt: Die Tatsachen des Abschlusses des Versailler Vertrages sind, so wenig auch heute von den meisten Regierungen daran gedacht wird, den Deutschen nicht nur wohl bekannt, sie sind ihnen in die Seele gebrannt. Die nationalsozialistische Bewegung ist zum großen Teil eine Empörung gegen Versailles. Bevor diese grundlegende Tatsache nicht voll in Rechnung gestellt wird, wird es keinen wahren Frieden in Europa geben. Augenblicklich muß der Friede zweifellos durch eine enge Verbindung der Mächte aufrechterhalten werden, die mit den Ergebnissen des Krieges zufrieden sind und keine Versuchung haben, den Frieden zu stören. Aber der Friede wird solange ein unbehaglicher Waffenstillstand bleiben, bis die Mächte ihr Hauptziel nicht mehr in der negativen Politik der Organisierung der Sicherheit gegen den Krieg, sondern in der positiven Politik des Abschlusses eines vereinbarten Friedens erblicken.

Die Befriedigung der Engstirnigkeit.

Paris, 18. April. Der Genfer Spruch wird von der französischen Presse mit um so größerer Befriedigung aufgenommen, als noch Mittwochfrüh Zweifel über die Haltung einiger Staaten bestanden. Die Annahme des französischen Entschließungsentwurfs bei nur einer Stimmenthaltung wird als ein Erfolg der französischen Sicherheitspolitik, ein persönlicher Erfolg des französischen Außenministers, ein mittelbarer Erfolg des Völkerbundes, der immerhin seine Daseinsberechtigung bewiesen habe, und auch als der schlagende Beweis für die französisch-englisch-italienische Solidarität gefeiert. Die Zustimmung Polens findet lobende Erwähnung. Einige Blätter möchten darin eine Besinnung Polens auf das Militärbündnis mit Frankreich und ein günstiges Anzeichen für eine Umstellung der polnischen Politik erblicken.

Der Ausschuß zur Prüfung der Sanktionsfrage.

Er soll baldmöglichst seine Arbeiten beginnen.

Genf, 17. April. Der Völkerbundsrat hat in seiner geheimen Sitzung heute nachmittag den Ausschuß ernannt, der sich nach der am Vormittag angenommenen Entschließung mit der Prüfung der Frage der Sanktionen gegen zukünftige Vertragsbrüche befassen soll.

Der Ausschuß wird aus Vertretern folgender 13 Staaten bestehen: England, Kanada, Chile, Spanien, Frankreich, Ungarn, Italien, Holland, Polen, Portugal, Türkei, Sowjetrußland und Südslawien.

Der Ausschuß wird baldmöglichst seine Arbeiten beginnen und soll dem im Mai zu seiner ordentlichen Tagung zusammentretenden Völkerbundsrat Bericht erstatten.

Im übrigen hat der Rat den Beginn der ordentlichen Maitagung vom 13. Mai auf den 20. Mai verschoben.

Am Chiemsee.

Von **Rudolf Herzog.**

Wie eine Schwermut liegt es über dem See, dem größten, den Bayern sein eigen nennt. Wie die Schwermut der Alpen, denen er entstammt, an deren Fuß er sich schmiegt. Nur wenige Ortschaften siedeln sich an, da seine Ufer meist von Mooren umgoben sind. Auch der freundliche Marktflecken Prien liegt abseits im geschützten Tal, doch entsendet er eine Straße nach dem Ortchen Stock, das den Dampfern als Anlegeplatz dient. Am Nordrande des Sees aber bietet Seebruck den Füßen festen Platz und den Augen unvergeßliche Bilder.

Drei Inseln schwimmen im See, und die größte von ihnen ist es, von der die Schwermut ausgeht. Auf der Herreninsel wie auf der benachbarten Fraueninsel, auch Herrenchiemsee und Frauenchiemsee genannt, fanden sich schon Klöster der Benediktiner und Benediktinerinnen vor, als unter Pipin um das Jahr 750 die Franken ins Land kamen und es unter ihre Oberhoheit nahmen. Das Kloster auf der Herreninsel wandelte sich um die Mitte des 12. Jahrhunderts in ein Augustiner-Chorherrenkloster, ward 1215 Sitz des Bischofs und blieb es bis zur Verstaatlichung im Jahre 1805. Die Chroniken wissen von glanzvollen Zeiten zu melden, und noch lag die Schwermut den Gefilden fern. Sie zog erst ein mit dem krankhaften Phantasten, der Bayerns Krone trug, mit dem unruhevollen Zwiespaltenmenschen Ludwig II., der die Pracht liebte wie die Lebenslust und doch die Öffentlichkeit floh, als zöge sie von der Höhe in den Sumpf. Nie hatte er Versailles gesehen, und dennoch berauschte die Gestalt des „Sonnenkönigs", Ludwigs XIV., seine Königsträume so sehr, daß er Befehl erteilte, auf Herrenchiemsee ein zweites Versailles zu erbauen mit aller Pracht und allem Pomp des französischen Selbstherrschers. Sklavisch fast dem Vorbild ergeben, schossen die Bauten aus der Erde, und was an Räumen fertig wurde, füllte sich in verschwenderischer Nachahmung mit einem Prunk, für den das Geld nicht zu beschaffen war. Scharen von Künstlern mußten wirken, um die Marmorbüsten französischer Marschälle, um das Reiterstandbild Ludwigs XIV. in goldener Bronze und Gemälde und Bildwerke aller Art und doch nur in einer Art erstehen zu lassen: Der Verhimmelung des Sonnenkönigs, der seinem kranken Hirn auch in der wolkenhohen Königshoheit als Vorbild erschien; Scharen von Kunstgewerblern mußten die Nächte zu Hilfe nehmen, um die Brokate in Purpursamt und leuchtenden Seiden mit der goldenen Sonne und den Lilien der Bourbonen zu bestücken und dem gekrönten doppelten L, das seinen Namen mit dem des Allgottes innig vereinigte. Und ein jedes Zimmer, ein jeder Saal erhielt die französische Bezeichnung nach Versailles. Bayern stöhnte unter den Steuersäulen. Die Minister erzwangen sich Zutritt, um den König zur Einkehr zu bewegen, um ihn zu warnen. Haftbefehle gegen die Pflichtgetreuen waren seine Antwort. Was lange geraunt und gemunkelt worden war, nun lag es zutage: Ein Geistesgestörter saß auf dem Thron. Mit aller Schonung trennte man ihn von den Geschäften, nahm man ihn in Obhut. Er wies jede Berührung des Alltags und seiner Menschen von sich und wählte im Starnberger See den Freitod. Unvollendet blieb Schloß Herrenchiemsee zurück. Und mit ihm blieb die Schwermut über den Wassern.

Schwesterlich blickt Frauenchiemsee zu der Bruderinsel hinüber. Ihr fiel ein schöneres Los. Wenige Jahrzehnte nur währte die Verbannung der Benediktinerinnen, als sie die Erlaubnis erhielten, heimzukehren und eine Mädchenerziehungsanstalt zu leiten. Die Klosterkirche, im 13. und im 15. Jahrhundert umgebaut, zeigt in ihrem Portal eine noch fernere Vorzeit auf, sicher aber ein Meisterwerk ältester Bajuvarenkunst. Nie herrschte auf der stillen Fraueninsel ein so übermütiges Leben wie während der sieben Baujahre von Schloß Herrenchiemsee. Im Wirtshaus des kleinen Fischerdorfes hockten die Künstler nach getaner Arbeit beieinander, und was der eine nicht wußte, wußte der andere anzugeben, und die Zither klirrte, die Zupfgeige sang, Bässe und Tenöre fielen ein, und die aufhorchenden Klosterfrauen mußten wehmütig lächelnd erkennen, daß auch nicht eins der Lieder in ihrem Gesangbuch stand. Dann flüchteten sie wohl auf die dritte Insel, die Krautinsel, und holten das junge Gemüse herein zur Zubereitung für den kommenden Tag.

Die Sonne sinkt und übergießt die fernsten Himmel mit dem durchsichtigen Gold, das aus dem Dunkel alle Linien sehnsüchtig weich hervortreten läßt. Und mit einem Male kommt das Verstehen. Das Verstehen der Schönheit dieser Berg- und See-Einsamkeit und das Verstehen der sehnsuchtskranken Königsseele, die auf Irrwegen die Größe suchte. Die Alpen kommen zu ihrem Kind, dem Chiemsee, zu Besuch. Vom Breitenstein und Wendelstein bis zum Hochriß und Hochgern, vom Watzmann bis zum Staufen und dem Solzburger Geisberg, alle neigen sie sich zu ihm mit leuchtenden Firnen, als hätten sie es zur Gutmacht.

Semana Santa in Malaga.

Malaga, Karwoche 1935.

Rege Vorbereitungen herrschen in der Stadt. Zum ersten Male seit den Kirchenbränden im Mai 1931 und der damit verbundenen Ausweisung der Jesuiten sollen in der diesjährigen Semana Santa — der heiligen Karwoche — wieder Prozessionen stattfinden. Seit einem Jahre hat man Unterschriften Gläubiger gesammelt, die die Prozessionen im Interesse ihrer Religion und zum Nutzen der Stadt wünschen, und reiche Geldspenden sind geflossen, um die Umzüge im alten Glanze zu gestalten.

Die ganze Woche über finden täglich Prozessionen statt und das Volk strömt in die Kirchen, um die kostbar geschmückten Altäre und Heiligenfiguren zu bewundern und anbetend davor niederzuknien. Das bewegte Straßenbild zeigt an den beiden Hauptfeiertagen, dem Gründonnerstag und Karfreitag, eine unabsehbare Menschenmenge auf den Hauptstraßen der Stadt, die jeden Verkehr mit Fuhrwerk oder Automobilen unmöglich macht. Die Männer im schwarzen, kurzen Jackettanzug, eine breite Schärpe um den Körper geschlungen, den breitrandigen Cordovaser verwegen im Nacken, glutäugige Andalusierinnen im schwarzen, langen Seidenkleid, die „mantilla" — das lange, kostbare Spitzentuch — über dem breiten Sevillaner Kamm, rote Nelken in den Händen und im Haar, wogen auf und ab in Erwartung der kommenden Umzüge.

Die eigenartigste und schönste Prozession ist wohl die der „Virgen de los Dolores" — der „Schmerzensreichen" —, die von der Kirche des heiligen Santiago am Karfreitagnachmittag ausgeht. Mit dem fünften Glockenschlage öffnen sich die weiten Torflügel des mächtigen Portals und heraus schwankt der „Paso", die große Lade, getragen von vierzig Männern, auf denen die „Schmerzensreiche" thront. Ihr Mantel ist prächtig, ungeheuer groß, mit weit hinabhängender Schleppe, reich mit Gold verbrämt. Ihre gläsernen Augen glänzen, als ob sie weinen würden und ihr Samtkleid ist mit funkelnden Brillanten übersät. Die Lade ist überschmückt mit Rosen, Lilien und Nelken. Unzählige Lichter flammen. Gefolgt wird der „Paso" von den „Confradias" — religiösen Brüderschaften —, die zum Teil im 15. und 16. Jahrhundert gegründet wurden und eine maurische Erinnerung sind. Sie alle sind vermummt in weite, pupurrote Gewänder, die spitze, einen Meter hohe, steife Kapuze starrt senkrecht in die Luft. Grauen erfüllt die Masse und unwill-

Die Stresaer „Staaten-Kombination".

Unterhauserklärung Macdonalds über die Konferenz.

London, 17. April. Ministerpräsident Macdonald gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus die erwartete Erklärung über die Erörterungen in Stresa ab. Die Ausführungen Macdonalds enthielten keine Gesichtspunkte, die über das Stresaer Kommuniqué hinausgingen. Zu erwähnen wäre seine Äußerung, daß die Rüstungsforderungen Deutschlands von einer derartigen Größe gewesen seien, daß die zahlenmäßigen Voraussetzungen, auf denen die Bemühungen zur Abrüstung beruht hätten, hinfällig geworden seien. Macdonald bestätigte, daß die drei Mächte übereingekommen seien, die Prüfung des geplanten Luftpaktes für Westeuropa fortzusetzen mit dem Ziel, einen Pakt zu entwerfen, wie er in der Londoner Erklärung in Aussicht genommen ist. Dieses Übereinkommen habe auch „irgendwelchen gleichzeitigen Vereinbarungen", die diesen Luftpakt begleiten könnten, gegolten. Nach Erwähnung der Solidaritätserklärung hinsichtlich des Locarnovertrages fuhr Macdonald fort: „Wir sind nach Stresa gegangen, um frühere politische Erklärungen im Lichte neuer und verschlechterter Verhältnisse zu prüfen. Viele dachten, daß diese neuen Verhältnisse neue Verpflichtungen der britischen Regierung bedeuten würden. Wir haben keine übernommen. Wir haben die Tür für Deutschland offen gehalten, damit es sich als ein aktiver Teilhaber den Bewegungen anschließen kann, die wir geplant haben, um ein System kollektiver Sicherheit in Europa zu schaffen. Ohne Deutschland seinen Schritt zu verzeihen und indem wir im Gegenteil klar machten, daß wir ihn als eine ernste Ursache der Unruhe und als einen Schlag für jede internationale Organisation des Friedens und der Ordnung ansehen, haben wir zu erkennen gegeben, daß unsere Politik weiterhin auf die Satzung des Völkerbundes gegründet sein wird. Die drei auf der Konferenz vertretenen Staaten sind auseinander gegangen nicht als Einzelwesen, die durch die zweifellosen Schwierigkeiten, die sie behandeln mußten, auseinandergebracht worden sind, sondern als eine Staaten-Kombination, die dazu verpflichtet ist, zusammenzuhalten. Diese Staatenkombination ist verpflichtet, friedliche Lösungen für augenblickliche Gefahren im Zusammenwirken mit jedem Staat zu finden, der willens ist, sich ihrer Arbeit anzuschließen.

Am Schluß seiner Ausführungen erklärte Macdonald, daß die Regierung Vorkehrungen für eine außenpolitische Aussprache in der ersten Woche nach dem Wiederzusammentritt des Unterhauses nach den Osterferien getroffen habe.

Rundfunkrede des englischen Premierministers

London, 17. April. Premierminister Macdonald sprach am Mittwochabend im englischen Rundfunk über die Stresaer Konferenz und die Entwicklung in der internationalen Lage. Das wichtigste und befriedigendste Ergebnis der Konferenz von Stresa, so führte Macdonald aus, besteht darin, daß die drei Nationen, Großbritannien, Frankreich und Italien, ihre Solidarität und ihre Übereinstimmung darüber erklärten, keine von ihnen gemachte Erklärung aufzugeben und die von ihnen bereits in Angriff genommene Arbeit fortzusetzen. Sie haben der Spannung standgehalten. Und nachdem dies erreicht worden ist, können wir mit rückkehrender Hoffnung in die Zukunft blicken. Denn ihre Übereinstimmung richtet sich gegen niemand. Sie verlangen nur, daß sich ihnen die anderen bei der Aufrechterhaltung des Friedens und bei der Beseitigung von Drohungen gegen die Sicherheit irgend eines Staates anschließen.

Macdonald ging auf die einzelnen Ergebnisse der Konferenz von Stresa ein und sagte: Die Versuche, den Nationen Ost- und Mitteleuropas Sicherheit zu geben, werden auf der Grundlage von Nichtangriffspakten und gegenseitigen Sicherheitsverträgen fortgesetzt, die, wie ich hoffe, die Grundlagen des Friedens in diesen Gebieten sein werden. Wir sind nicht unmittelbar betroffen. Aber wir sind sehr interessiert und besorgt, in jeder möglichen Weise zu helfen, um die Verhandlungen zu ebnen. Die Bemühungen zum Abschluß eines westeuropäischen Luftpaktes werden weitergeführt werden. Die drei Stresa-Mächte bekräftigten erneut ihre Entschlossenheit und Besorgnis, sich an jeder greifbaren Bemühung für die Förderung einer Vereinbarung zum mindesten über die Begrenzung der Rüstungen zu beteiligen. Ihr könnt versichert bleiben, daß keine von ihnen, und am wenigsten England, eine einzige Gelegenheit zur Fortsetzung der Besprechungen über diesen Gegenstand mit Deutschland als Partner versäumen wird. Mit Italien bestätigten wir erneut unsere Verpflichtungen gemäß dem Locarno-Vertrag. Wir werden ihnen treu sein. Ich brauche meine eigene Hingabe für den Frieden nicht zu wiederholen — einen Frieden, der sich auf die Grundsätze der Völkerbundssatzung und ihre Anweisung stützt. Manchmal mag man hoffen, und manchmal mag man enttäuscht sein. Trotzdem ich mich zur Enttäuschung bekenne, habe ich kein Atom meiner Hoffnung aufgegeben. Denn durch die herabsinkenden Wolken sehe ich den Sonnenschein. Die Konferenz von Stresa wird bestimmt helfen, die Wolken zu zerstreuen und die Sonne durchbrechen zu lassen, wenn ihr Geist erhalten, ihre Beschlüsse befolgt und ihr Zweck nicht gefährdet wird.

Kassationsklage der Verurteilten im Memelländer-Prozeß.

Ein schwieriges Verfahren.

Kowno, 17. April. Die Verteidiger sämtlicher Verurteilten im Memelländer-Prozeß haben am 17. April gegen das Urteil des Kriegsgerichts Kassationsklage beim Obersten Tribunal eingereicht.

Nach der Auffassung des litauischen Rechts sind Kassationsgründe nur Verletzungen der Gesetze bzw. unzutreffende Auslegungen der Gesetze, deren Vermeidung bei der Urteilsfindung ein anderes Urteil herbeiführen können. Eine Aufrollung des Prozesses mit der Beweisaufnahme, wie Verhör von Zeugen und Sachverständigen, kommt in der Kassationsinstanz nicht in Frage. Falls aber die Kassationsgründe als stichhaltig befunden werden, so wird der Prozeß entweder demselben Gericht in anderer Zusammensetzung zur nochmaligen Urteilsfindung überwiesen, oder, falls der Kassationsgerichtshof die Anwendung irgendeines Paragraphen als ungerecht empfindet, der betreffende Paragraph mit seinen Folgen zusammen aus dem Urteil gestrichen, so daß automatisch die mit diesem Paragraphen zusammenhängenden Strafen fortfallen.

Die Kassationsklagen enthalten, abgesehen von Einzelheiten, die sich auf individuelle Vorgänge der einzelnen Verurteilten beziehen, im wesentlichen folgende Beanstandungen des Urteils:

Zunächst beanstandet die Kassationsklage die Anwendung des § 3, der die Vorbereitung zu einem bewaffneten Aufstand vorsieht. Weder sei der Nachweis erbracht, für eine Bereitstellung von militärischem Material für den Aufstand, noch seien die in diesem Paragraphen vorgesehenen vorbereitenden Handlungen zur Beschaffung dieses Materials erfolgt.

Dann wird die Heranziehung des § 6, der sich auf das Bestehen geheimer Verschwörerorganisationen bezieht, als unzulässig bezeichnet, da die Verurteilten Mitglieder der beiden memelländischen Parteien waren, also vom Kommandanten genehmigten und gesetzlich registrierten Organisationen angehörten. Falls innerhalb der Neumann- und Saß-Partei eine geheime Organisation bestanden hätte, so hätte den einzelnen Angeklagten die Zugehörigkeit zu einer solchen Geheimorganisation jedwelis nachgewiesen werden müssen. Darüber ist aber im Urteil kein Hinweis vorhanden; im Gegenteil, im Urteil bezieht sich das Gericht bei der Behauptung der Zugehörigkeit zu geheimen Organisationen auf die nackte Tatsache der Zugehörigkeit zu den legal erlaubten Parteien, nämlich der sozialistischen Volksgemeinschaft und der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft.

Ferner wird in der Kassationsklage auf den Mangel einer individuellen Beurteilung der Straftaten der einzelnen Angeklagten hingewiesen. In dem Urteil heißt es schematisch, daß die meisten Angeklagten Terrorakte verübt, loyale Bürger in Furcht versetzt sowie erlaubte litauische Versammlungen gestört hätten und dergleichen, ohne im einzelnen anzugeben, wann, wo, bei welcher Gelegenheit und in welcher Art diese Verbrechen begangen wurden.

Endlich wird als Kassationsgrund die Ablehnung einer Reihe von Zeugen angeführt. Das Urteil wird auch deswegen angegriffen, weil es von der Voraussetzung ausgeht, daß Beziehungen einzelner Verurteilter zu den Gliederungen der NSDAP. in Deutschland eo ipso den Beweis darstellten, daß diese Verurteilten auf eine gewaltsame Losreißung des Memelgebietes von Litauen und Angliederung an Deutschland hingearbeitet hätten, während das Gericht eine Klarstellung der Aufgaben und Ziele der SA. und SS., um die es im wesentlichen geht, im Verlaufe des Prozesses nicht zuließ.

Das Verfahren vor dem Kassationsgerichtshof ist in diesem Falle ein äußerst schwieriges, weil die Zeugenvernehmungen und die sonstigen Tatbestände vom Kriegsgericht nicht protokolliert werden, so daß der Kassationsgerichtshof sich nur auf die Anklageschrift, das Urteil, die schriftlichen Gutachten und die ganz wenigen, auf besonderen Antrag protokollierten Sätze aus dem Zeugenverhör stützen kann.

Trauerfeier in Danzig

für den in Pommerellen ermordeten Deutschen Fritz Groen.

Protest gegen den Terror.

Danzig, 17. April. Der VDA. in Danzig veranstaltete am Mittwochnachmittag in der Aula der Petri-Schule eine würdige, tief ergreifende Trauerfeier für den bei dem polnischen Überfall in Nord-Pommerellen ermordeten jungen Fritz Groen. An der Feier nahmen Abordnungen der VDA.-Jugend, der Hitler-Jugend, sowie des Jungvolks teil.

Senator Böck wies in seiner Ansprache einleitend auf das Schicksal unserer Volksgenossen hin, die gegen ihren Willen unter die Herrschaft anderer Völker gekommen seien und trotzdem ihre Pflicht gegenüber ihrem neuen Staat erfüllten, gleichzeitig aber aus Liebe zu ihrer Heimat ihrem Volkstum die Treue bewahrten. Sowohl das Reich wie auch die Freie Stadt Danzig hätten gegenüber den Angehörigen fremden Volkstumes dem Grundsatz der Gleichberechtigung Rechnung getragen. Umso mehr müsse man es bedauern, daß die deutsche Minderheit in Polen nicht nur in der Pflege ihres Volkstumes einfach behindert, sondern, wie die jüngsten Vorgänge in Pommerellen zeigten, noch immer willkürlichen Terror-Maßnahmen bestimmter Verbände ausgesetzt sei. Der Schutz der Minderheiten habe nur dann einen Sinn, wenn er auf Gegenseitigkeit beruhe.

Wir verlangen — so fuhr der Redner fort — für die Zukunft, daß die polnische Regierung unverzüglich Maßnahmen trifft, das Leben und Eigentum der deutschen Minderheit gegen alle ruhestörenden Elemente zu sichern. Vor aller Welt legen wir gegen die Gewaltakte in Pommerellen flammenden Protest ein. Gleichzeitig verneigen wir uns vor dem Toten, der nichts anderes tat, als daß er seine Liebe zu seiner Heimaterde und zum Deutschtum bekundete. Nach der Ansprache des Senators Böck senkten sich die Fahnen und die Versammelten erhoben sich.

Dann sprach der stellvertretende Landesleiter des Danziger VDA., Studienrat Dr. Johann Hoffmann. Als Augenzeuge gab er eine Darstellung der blutigen Ausschreitungen. Die Polizei habe sich schwerer Versäumnisse schuldig gemacht. „Es ist verständlich", so erklärte Studienrat Hoffmann zum Schluß, „daß wir mit einem Gefühl der Bitterkeit diesem empörenden Vorfall gegenüberstehen, aber dieses Gefühl darf uns nicht dazu treiben, die gerechte und klare Überlegung zu verlieren. Wir können und wollen nicht das polnische Volk als solches für die Ausschreitungen einzelner, und wenn sie noch so empörend gewesen sind, verantwortlich machen. Wir müssen jedoch erwarten, daß der berechtigten Empörung der deutschen vonseiten der polnischen Regierung Rechnung getragen wird."

Nachdem die Versammlung noch des in Posen ermordeten Deutschen Rieck gedacht hatte, fand die Trauerkundgebung mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, sowie mit der Führerehrung ihr Ende.

Vorher wurde noch folgende von dem Leiter des VDA. in Danzig unterzeichnete Entschließung bekanntgegeben:

„Die Leiter der Ortsgruppen und Schulgemeinschaften des VDA., sowie die mit ihnen versammelten Mitglieder der Ortsgruppen bedauern auf das tiefste den durch unverantwortliche Willkür und nationale Verhetzung herbeigeführten Tod unseres deutschen Volksgenossen Fritz Groen aus Gdingen. Sie versprechen in heißer Liebe, aber auch mit ruhiger Besonnenheit alle Zeit treu zur Heimat zu stehen. Sie sind davon durchdrungen, daß das polnische Volk gleich ihnen diese verruchte Tat verabscheut und die Regierung die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen wird."

Weitere deutschfeindliche Ausschreitungen.

Danzig, 17. April. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es in Nordpommerellen auch im Kreise Karthaus zu Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit. So wurde in Eggertshütte eine öffentliche Versammlung der Jungdeutschen Partei von Angehörigen des Schützenverbandes

---

türlich denkt man an Inquisitoren, die zum „Auto de fé" ziehen. Dumpfer Trommelwirbel erschallt, aus dem goldduftigen Hintergrunde kommen Soldaten in der Tracht römischer Zenturionen, kommen wappengeschmückt der Großbruder mit dem Vorstande der Bruderschaft, die Vertreter der Stadt und der Pfarre, Priester in goldgestickten Ornaten, Kirchendiener mit Weihrauchgefäßen.

Durch die engen Gassen schiebt sich der Zug im langsamen Gleichschritt nach dem nahen Gefängnis, wo er zum ersten Male Halt macht. Die Begeisterung der Menge hat ihren Höhepunkt erreicht. Die erste „Saeta" — ein kurzer Stoßgesang in der bekannten andalusischen Coplaform — durchbricht die eingetretene Stille. Da, ein zweiter . . dritter . . vierter — gleichzeitig — zu Ehren der Jungfrau . . ekstatisch, — schmerzlich, — ergreifend. Jetzt fallen die Gefangenen in ihren Zellen ein, sie bitten die „Schmerzensreiche" um Befreiung aus der Haft, denn sie wissen, daß heute das Wunder sich vollziehen wird, das einem unter ihnen die Freiheit zurückgibt, denn die „Schmerzensreiche" hat das Recht der Begnadigung für einen von ihnen, der noch lange, schwere Kerkerstrafe vor sich hat. Zwei Stunden dauern die Gesänge vor dem Gefängnis, dann wird der Sträfling, der bis zum letzten Augenblick nicht wußte, daß ihm die Freiheit winkt, herausgeführt. Vor dem „Paso" fällt er auf die Knie nieder und mit ihm das ganze Volk. Lautlose Stille ist eingetreten, die „Saetas" sind verstummt, alles betet.

Ein Trompetensignal ertönt, das Volk erhebt sich und unter gleichmäßigem, langsamem Trommelschlag setzt sich der Zug erneut in Bewegung. Der befreite Gefangene geht jetzt tief ergriffen, mit gesenktem Haupte hinter der „Schmerzensreichen", die vom Volke bejubelt und ob ihrer Mildtätigkeit gepriesen wird.

Die Nacht ist hereingebrochen und im Laternen- und Mondlicht erscheinen alle Farben leichenhaft. Tausende von Kerzen, die die Teilnehmer der Prozession in den Händen tragen, erhöhen das geheimnisvoll Gespenstische. An fast jeder Straßenecke wird haltgemacht. Immer und immer wieder ertönen „Saetas" und erst am frühen Morgen kehrt die „Schmerzensreiche" wieder in ihre Kirche zurück.

Einer der schönsten Klagegesänge, die ich bei der letzten Prozession hörte, lautet in der Übersetzung ungefähr wie folgt:

„In der Straße der bitteren Not
Sah ich eine Mutter weinen gar sehr,
Ich fragt': „Wen, du Süße, verlorst du an den Tod?"
„Sie sagte: „Den Erschaffer der Welt"
und weinte noch mehr."

Horst Uden.

Aus Kunst und Leben.

* **Furtwängler dirigiert wieder das Berliner Philharmonische Orchester.** Staatsrat Wilhelm Furtwängler dirigiert am 25. April in Berlin das Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters und am 7. April das seinerzeit verschobene hamburgische Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters.

* **Kunsthandwerk-Ausstellung in Frankfurt a. M.** Der Fachverband für das Kunsthandwerk in der Reichskammer der bildenden Künste, der sich mit der Hebung der Handwerkskunst eifrig befaßt, hat durch den Vorsitzenden des Gaues Hessen-Nassau des Bundes Deutscher Kunsthandwerker in Verbindung mit der „Gedok" eine Schau künstlerischer Frauenarbeiten in den Räumen des Frankfurter Kunstvereins zusammengestellt, die nur ausgewählte und beste Handwerkskunst zeigt. In den Vordergrund tritt, dem weiblichen Kunstschaffen entsprechend, die textile Kunst. Man sieht Bildteppiche von vollendeter technischer und künstlerischer Güte, Handwebereien, Spitzen, feine Stickereien. Ferner sind Drechslerarbeiten, Töpfereien, Bastarbeiten, Buchbinder- sowie Goldschmiedearbeiten ausgestellt.

* **Feierliche Eröffnung der Bibelausstellung in Frankfurt a. M.** Am Mittwochvormittag wurde im Kunstgewerbe-Museum in feierlicher Weise die „Große Bibelausstellung Frankfurt a. M." durch Probst Trommershausen mit einer Ansprache eröffnet, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es trotz der Schwierigkeiten in den kirchenpolitischen Verhältnissen möglich geworden ist, diese Ausstellung zustande zu bringen. Er führte dann weiter aus, daß man diese Ausstellung nicht nur deshalb veranstaltet habe, weil Frankfurt schließlich diejenige Stadt sei, von der die Bibelverbreitung aus einen großen Umfang angenommen habe, sondern namentlich deshalb, weil die Frankfurter Stadtbibliothek so viele unbekannte und ungeahnte Schätze auf diesem Gebiete besitze, die man der Öffentlichkeit in einem geeigneten Rahmen zuführen müsse. Musik- und Gesangsvorträge umrahmten die schlichte Feier, an die sich unter der Führung von Professor D. Heinrich Schlosser ein Rundgang durch die Ausstellung anschloß.

* **Beginn der Marburger Festspiele am 15. Juni.** Der Beginn der Marburger Festspiele 1935 ist nunmehr auf den 15. Juni festgesetzt worden. Die Festspiele treten damit in ihre 9. Spielzeit ein. Für die Entscheidung der Stadt ist die Tatsache ausschlaggebend gewesen, daß die Marburger Festspiele in erster Linie eine Angelegenheit des Gaues Kurhessen und der Provinz Hessen-Nassau sind. Im Spielplan sind vorgesehen: „Ein Sommernachtstraum", „Das Wintermärchen", „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Hans-Sachs-Spiele".

gesprengt. Die anwesende Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

In Pollenschin drangen mit Gewehren bewaffnete und uniformierte Mitglieder des Schützenverbandes sogar in eine Versammlung des Raiffeisenverbandes ein und machten die Weiterführung der Versammlung unmöglich. In beiden angeführten Fällen wurden die Vorsitzenden der deutschen Organisationen durch Drohungen gezwungen, eine Entschließung zu unterschreiben, in der für die Polen in Deutschland und Danzig die gleichen Rechte gefordert werden, die angeblich die deutsche Minderheit in Polen besitzt.

In Neustadt wurde die Zeitungsausträgerin der „Danziger Neuesten Nachrichten" überfallen und ihr die Zeitungen zerrissen. Ferner wurden während der Übungsstunde des Evangelischen Kirchenchors, die unter polizeilichem Schutz stattfand, Fensterscheiben der Übungsstätte eingeschlagen.

Weitere Zeitungsbeschlagnahmungen.

Bromberg, 17. April. Nachdem am Dienstag das „Pommereller Tageblatt" beschlagnahmt worden ist, wurde auch die „Deutsche Rundschau in Polen" wegen ihrer Berichterstattung über die bedauerlichen deutsch-feindlichen Ausschreitungen im Norden und Süden des ehemals preußischen Teilgebietes der Republik Polen, die zwei Todesopfer und mehrere Schwerverletzte zur Folge hatte, am Dienstag und Mittwoch beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgte, obgleich sich die „Deutsche Rundschau" aus Gründen der Zensur jedes Kommentars enthalten hatte.

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsbesprechungen

mit einem durchaus befriedigenden Ergebnis abgeschlossen.

Rom, 17. April. Die deutsch-italienischen Wirtschaftsbesprechungen sind am Dienstag abgeschlossen worden. Hierzu wurde folgendes gemeinsame Kommuniqué ausgegeben:

In Rom sind in diesen Tagen zwischen einer deutschen Abordnung und der italienischen Regierung Besprechungen geführt worden mit dem Ziel, zu vermeiden, daß durch die in beiden Ländern bestehenden Einfuhrsysteme eine Minderung der Höhe des gegenwärtigen Warenaustausches eintritt. Diese Besprechungen haben zu einem durchaus befriedigenden Ergebnis geführt. Es ist die Einsetzung eines deutschen und eines italienischen Regierungsausschusses beschlossen worden, deren Aufgabe es sein soll, die Entwickelung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen beiden Ländern in enger Fühlungnahme ständig zu verfolgen und erforderlichenfalls in gemeinsamen Besprechungen etwa auftretenden Schwierigkeiten zu begegnen. Es ist ferner die Möglichkeit erörtert worden, daß die deutsche Regierung in gewissem Umfange die Transferierung privater Forderungen italienischer Gläubiger vornimmt. Die italienische Regierung ihrerseits hat mitgeteilt, welche Maßnahmen getroffen worden sind, um die ungestörte Abwickelung des deutschen Reiseverkehrs nach Italien sicherzustellen.

Die Essener „Volkszeitung" auf 14 Tage verboten.

Wegen leichtfertiger Berichterstattung.

Essen, 17. April. Die „Essener Volkszeitung" vom 17. April 1935 hatte unter der Überschrift „Islaker begnadigt" die Nachricht gebracht, der Mörder Islaker sei zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Die Nachricht war unrichtig. Islaker ist vielmehr, nachdem sein Gnadengesuch abgelehnt worden war, heute morgen hingerichtet worden. Die Nachricht der „Essener Volkszeitung beruhte auf einer unerhörten Leichtfertigkeit. Der Berichterstatter der Zeitung hatte im Wirtshaus über den Biertisch herüber diese „Information" erhalten, und zwar von einem Gast, der hierüber überhaupt nichts wissen konnte.

Der Polizeipräsident hat auf Veranlassung des Oberpräsidenten die verantwortlichen Schriftleiter der „Essener Volkszeitung" und den Zwischenträger in Haft genommen. Das Verbot der „Essener Volkszeitung" ist für die Dauer von 14 Tagen ausgesprochen worden. Die Vernehmungsprotokolle sind bereits dem zuständigen Gericht zur Anklageerhebung zugegangen.

Kurze Umschau.

Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, wird die Gattin des Ministerpräsidenten General Göring von der Bühne Abschied nehmen und zum letztenmal in der Rolle der „Minna von Barnhelm" im Staatlichen Schauspielhaus auftreten.

✣

Die täglich erscheinende „Deutsche Fleischerzeitung" ist — wie das Blatt mitteilt — auf Anweisung der Bundesregierung für ganz Österreich verboten worden.

✣

Der Kriegsrichter von Barcelona gibt jetzt anläßlich der Aufhebung des Kriegszustandes in ganz Spanien und des Überganges der Gerichtsbarkeit von den Militär- auf die Zivilbehörden die Zahl der durchgeführten Kriegsgerichtsverfahren bekannt. Danach haben in den sechs Monaten und sieben Tagen des Kriegszustandes insgesamt 1525 Verfahren stattgefunden. Hiervon entfallen 450 Verfahren auf das Jahr 1935 und 1075 Verfahren auf das Jahr 1934.

✣

In diesen Tagen sind wiederum mehrere Fälle von Brandstiftungsversuchen an kirchlichem Eigentum in Spanien bekanntgeworden. Bei Vigo drangen mehrere Täter in eine Kapelle ein und zündeten den Hochaltar an, der vollständig niederbrannte.

✣

Der Sonderbotschafter Japans in Mandschukuo, General Minami, ist nach chinesischen Zeitungsmeldungen bei der mandschurischen Regierung vorstellig geworden, um gegen die Masseneinwanderung von Chinesen nach Mandschukuo Einspruch zu erheben. Diese Einwanderungsbewegung wirke sich für die japanische Kolonisation in der Mandschurei schädlich aus. Die mandschurische Regierung soll entsprechend diesem Einspruch die Absicht haben, die Einwanderung von Chinesen nach Mandschukuo für unbestimmte Zeit zu verbieten.

Wiesbadener Nachrichten.

Karfreitag.

Vor Ostern, dem Feste der Auferstehung und der Freude, steht der stille Freitag, der Tag der Kreuzigung und des Todes. Der Tod Christi am Kreuze war Höhepunkt und Abschluß seines Erdenwallens. Er hatte etwas Neues in die Zeit hineingeworfen, die Predigt vom Reiche Gottes und das Evangelium von seiner Gnade. Als er den Anspruch erhob, der Sohn Gottes zu sein, da empfanden das die Juden als einen Angriff gegen alle irdische und religiöse Autorität. Die Justiz des römischen Kaisers wurde dem Zweck der Vernichtung seines großen Gegners dienstbar gemacht. Damit sollte Jesus und seine Lehre überwunden sein. Es war aber nur ein Sieg dieser Welt im Kampfe menschlicher Leidenschaften gegen das Licht einer neuen Botschaft. Dadurch, daß der Sohn Gottes, der diese Lehre verkündete, sein Leben einsetzte, führte dieser Kampf zur höchsten Entscheidung.

Der Kreuzestod Christi hat im Laufe der Zeit viele Deutungen gefunden. Ein alter Kirchenlehrer hat hier empfunden, daß den Germanen das Kreuz Jesu dort erschlossen werden solle, wo der Nerv des germanischen Lebens liegt: das ist die Ehre. Freilich ist es nicht die Ehre der Menschen, sondern die Ehre Gottes. Wenn Gott Mensch wurde und in Christus litt und starb, dann geschah es für die Ehre Gottes. Aus diesem Grunde wird auch der Karfreitag gerade in der germanischen Welt mit tiefem Ernst und heiligem Dank gefeiert. Die Karfreitagsglocken sagen uns aber auch, daß die Menschen an Gott schuldig wurden. Sie sprechen von dem Schicksal, das die Schuld über die Menschen bringt und das ist der Tod. Er ist mit der Schuld verbunden. Gleichzeitig aber spricht der Karfreitag von der Versöhnung, die Gott gibt, vom Leben, das er schenkt, vom Frieden, den er bietet und von der Freiheit, die er gewährt. Aber alles das im Zeichen dessen, der für die Menschen litt und starb.

Die Auferstehung bedeutet die Wendung. Der Auferstandene ist stärker als vor seinem Tode, weil Ostern Christus zum Sieger machte, gegen den irdische Gewalt nichts vermag. Wie sich Thomas vor der Tatsache hat beugen müssen, so haben die Ungläubigen aller Zeiten die Auferstehung nicht beseitigen können. Das Osterlied der alten Christenheit behauptet seinen Jubel bis in die Gegenwart:

„Des' soll'n wir alle froh sein,
Christe will unser Trost sein."

So ist der Karfreitag der Tag der besinnlichen Betrachtung, des Sichversenkens in das Mysterium von Golgatha, der Tag, der die Menschheit warten und hoffen läßt auf ein frohes Ostern.

Die Vermögensverwaltung der evangelischen Kirche.

Errichtung von 15 Finanzabteilungen.

Der Reichs- und preußische Erziehungsminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Vermögensverwaltung in den evangelischen Landeskirchen Preußens erhalten. Danach werden zur Vermögensverwaltung folgende 15 Finanzabteilungen errichtet: Beim evangelischen Oberkirchenrat in Berlin, beim evangelischen Konsistorium in Berlin, bei den evangelischen Konsistorien in Königsberg, Stettin, Breslau, Magdeburg, Münster, Düsseldorf und Schneidemühl, bei den evangelischen Landeskirchenämtern in Hannover, Kiel und Kassel, bei der Verwaltungsstelle in Wiesbaden der evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen und beim evangelisch-reformierten Landeskirchenrat in Aurich. Für die fürstlichen Konsistorien in Stolberg und Roßla ist die Finanzabteilung beim Konsistorium in Magdeburg zuständig.

Die Finanzabteilungen der Konsistorien sind der Finanzabteilung des evangelischen Oberkirchenrates unterstellt. Es liegt den Finanzabteilungen ob, dafür Sorge zu tragen, daß eine den öffentlichen Belangen entsprechende ordnungsmäßige Verwaltung der kirchlichen Verbände und Kirchengemeinden als Körperschaften des öffentlichen Rechts gewährleistet bleibt. In erster Linie ist dafür zu sorgen, daß alle laufenden Verpflichtungen der Kirche, der kirchlichen Verbände und der Kirchengemeinden erfüllt werden. Die Wiederbesetzung freigewordener Stellen bedarf der Zustimmung der Finanzabteilung. Bei den Haushaltsplänen ist auf größte Sparsamkeit zu halten. Die Finanzabteilungen können rechtsverbindliche Anordnungen u. a. bei Festsetzung der den Kirchengemeinden und kirchlichen Verbänden zu gewährenden Besoldungszuschüsse treffen. Die Finanzabteilung hat auch den für kirchliche Angelegenheiten zuständigen Minister über die Finanzlage dauernd zu unterrichten.

— **Der bevölkerungspolitische Erfolg der Ehestandsdarlehen.** Nach „Wirtschaft und Statistik" sind bis Ende 1934 insgesamt rund 366 200 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden, und es sind im gleichen Zeitabschnitt in den mit Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehen insgesamt 143 570 Kinder, für die Erlaß von Darlehensbeträgen gewährt wurde, lebend geboren worden. Infolge der Ehestandsdarlehen und der fortschreitenden Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse war im Verlaufe von 1934 die Zunahme der Eheschließungen gegenüber dem Tiefstand von 1932 bereits größer als die Zahl der Ehestandsdarlehen. Im 2. Halbjahr 1934 betrug die Zunahme der Heiraten 131 000 gegenüber rund 89 700 Ehedarlehen im gleichen Zeitabschnitt. 1934 wurden insgesamt 740 000 Ehen geschlossen, das waren über 120 000 mehr als 1933 und über 230 000 mehr als 1932. Im Jahre 1933 wurden insgesamt rund 957 000 Kinder lebend geboren, 1934 dagegen 1 170 000, also nahezu ¼ Million mehr. Dabei ist festgestellt, daß die Geburtenzunahme in den letzten Monaten 1934 bereits zu einem wesentlichen Teil aus Ehen herrührte, die ohne Ehedarlehen geschlossen worden waren. Im Januar 1935 kamen rund 13 000 Ehestandsdarlehen zur Auszahlung und es wurden 14 310 Kinder in Ehen mit Ehedarlehen im gleichen Zeitabschnitt geboren. Damit war die Zahl der Geburten in den Ehen mit Ehedarlehen innerhalb eines Monats erstmalig größer als die Zahl der Ehestandsdarlehen.

— **Kauft neue Schulbücher!** In Elternkreisen besteht vielfach noch Unklarheit über die ab Ostern 1935 gültigen, amtlich zugelassenen Schulbücher. Um Verdruß und Fehleinkäufe zu vermeiden, sei auf einen Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 5. Februar 1935 hingewiesen. Dieser Erlaß bestimmt, „daß im kommenden Schuljahr 1935/36 mit Ausnahme des Lesebuches für das 5. und 6. Schuljahr, und der Fibel mit Neueinführungen von Schulbüchern für die Volksschulen nicht zu rechnen ist". Welche Fibel ab Ostern 1935 (1. Schuljahr) gebraucht wird, gibt der Schulleiter im Einvernehmen mit der Schulaufsichtsbehörde den Eltern bekannt. Das neue, vom Reichskultusministerium vorbereitete Lesebuch für das 5. und 6. Schuljahr wird etwa um Pfingsten erscheinen. Für alle anderen Volksschulklassen und Unterrichtsfächer bleibt es bei den bisher eingeführten Büchern. In den Mittel- und höheren Schulen bleiben die bisher eingeführten Bücher auch für das Schuljahr 1935/36 in Gebrauch. In dem genannten Erlaß des Reichskultusministers heißt es weiter: „Ich lege Wert darauf, daß alle Schüler im Besitz der vorgeschriebenen Schulbücher sind, und bitte, die Schulaufsichtsbeamten anzuweisen, bei den Besichtigungen besonders darauf zu achten". Die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung macht daher die Eltern auf folgendes aufmerksam: Wie ein Handwerker nicht ohne Werkzeug arbeiten kann, so gehört auch zur Schularbeit das eigene Buch zum geistigen Rüstzeug. Eltern, kauft euren Kindern neue Schulbücher! Ihr erzieht sie dadurch zu Ordnung und Sauberkeit. Jeder Schüler, der ein eigenes Buch besitzt, wird sich intensiver mit seinem Inhalt beschäftigen und daher besser vorwärtskommen. Eltern, bedenkt auch, daß jedes neue Buch deutschen Arbeitern Lohn und Brot gibt! Helft mit am Aufbau der deutschen Wirtschaft!

(Expreß-Bildmaterial-Dienst.)

Der preußische Ministerpräsident und seine Gattin in Wiesbaden.

Ministerpräsident General Göring und Gattin unternahmen am Mittwochmittag eine Fahrt nach Frankfurt a. M. und haben abends mit dem fahrplanmäßigen Zug, 23.05 Uhr, Wiesbaden wieder verlassen.

— **Keine eigenmächtigen Zusätze zum Reichsadler!** Der Reichs- und preußische Innenminister weist in einem Rundschreiben erneut darauf hin, daß die Frage der Neugestaltung des Reichsadlers zur Zeit geprüft wird. Bis zur Entscheidung darüber ist von dem dazu befugten Stellen der bisherige Reichsadler zu verwenden. Wenn dieser auch nur in seiner heraldischen Grundform festgelegt ist, so darf die Abweichung doch nicht soweit gehen, daß er eigenmächtig mit zusätzlichen Zeichen versehen wird. So ist es beispielsweise nicht angängig, ihn, wie bereits mehrfach geschehen, an neuen Dienstgebäuden in Verbindung mit dem Hakenkreuz darzustellen. Dadurch wird, so sagt der Minister, der allein dem Führer und Reichskanzler zustehenden Entscheidung über die künftige Gestaltung des Reichsadlers in unzulässiger Weise vorgegriffen. Im Hinblick auf die in Kürze zu erwartende Klärung der Reichsadlerfrage empfiehlt der Minister, die Neuanfertigung von Gegenständen mit dem Reichsadler auf unbedingt notwendige Bedarfsfälle zu beschränken.

— **Der Kindergarten der Ring- und Kreuzkirchengemeinde** veranstaltete am Mittwochnachmittag im Gemeindehaus am Elsässer Platz in Anwesenheit der Eltern eine wohlgelungene Entlassungsfeier der Sechsjährigen. Schwester Greta Frank hatte wieder mit den Kindergärtnerinnen Müller und Schlosser ein ansprechendes Programm mit den Kleinen vorbereitet, das, bestehend in Liedern, Gedichten, Kreis- und Fingerspielen, von der kleinen Gesellschaft allerliebst abgewickelt wurde, und bei den Zuschauern größte Aufmerksamkeit fand. Kinder sprachen die Begrüßung. Man hörte vom Lutsche-Peter, Hänsel und Gretel, der Wirkung des Naschens, dem Gebot des Achtgebens auf der Straße u. a., und erhielt anschaulichen Einblick in die wohltuende Art, wie dem kindlichen Gemüt allerlei Lebenswahrheiten faßlich und leicht mit Hilfe von Spiel und kleinen Versen zugeleitet werden. Die Ansprache hielt der Vorsitzende, Pfarrer Hahn. 41 Kinder wurden entlassen, erhielten am Schluß einen richtigen Schein nebst einer Gabe vom Osterhasen. 21 von ihnen waren 4 Jahre im Kindergarten. Der Kindergarten darf stolz darauf sein, wie die Leistungen bewiesen, aus den Kindern etwas gemacht zu haben, und des Dankes aller einsichtigen Eltern gewiß sein.

— **Entgeltzahlung auch an Heimarbeiter am 1. Mai.** Der Treuhänder der Arbeit des Wirtschaftsgebiets Hessen gibt bekannt: Soeben hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister folgende Anordnung betr. Entgeltzahlung an Heimarbeiter am 1. Mai erlassen: „Der nationale Feiertag des deutschen Volkes soll dem deutschen Arbeiter nach dem Willen der Reichsregierung seinen Lohnausfall bringen. Das Gesetz über die Lohnzahlung am nationalen Feiertag des deutschen Volkes vom 26. April 1934 schreibt daher vor, daß dem Arbeiter der regelmäßige Arbeitsverdienst auch für den 1. Mai zu zahlen ist. Auch der deutsche Heimarbeiter soll den nationalen Feiertag feiern können, ohne daß seine Festesfreude durch Entgeltausfall getrübt wird. Es wird daher erwartet, daß alle Auftraggeber, Zwischenmeister und Hausgewerbetreibende die von ihnen beschäftigten Heimarbeiter so stellen, daß sie keinen Entgeltausfall erleiden. Im Interesse einheitlicher Behandlung soll jeder Heimarbeiter 4 % der im Monat April verdienten Entgelte erhalten. In Betrieben, in denen vor dem Osterfeste eine saisonmäßige Belebung des Geschäfts zu besonders hohen Entgelten im April geführt hat, kann ausnahmsweise auf 3 % der im April verdienten Entgelte herabgegangen werden. Da es für manchen Zwischenmeister und die Hausgewerbetreibenden wirtschaftlich nicht

erträglich ist, wenn ihnen der Arbeitsausfall zur Last fällt, ist es Pflicht aller Auftraggeber, diesen Zwischenmeistern und Hausgewerbetreibenden die von ihnen gezahlten Entgeltsummen zu ersetzen". Ich fordere alle Auftraggeber, Zwischenmeister und Hausgewerbetreibenden des Wirtschaftsgebietes Hessen zur genauesten Befolgung dieser Anordnung auf, durch welche nunmehr auch den Heimarbeitern die Entgeltzahlung am 1. Mai gesichert wird, so wie dies für alle übrigen Arbeiter bereits durch das Gesetz über die Lohnzahlung am nationalen Feiertag des deutschen Volkes vom 26. April 1934 geschehen ist.

— **Scala-Variété.** Als Festprogramm der zweiten Aprilhälfte hat die Direktion wieder ein Ensemble zusammengestellt, das ebenso abwechslungsreich wie interessant ist und allen Freunden artistischer Darbietungen einige genußreiche Stunden bietet. Um gleich mit einer großen Nummer zu beginnen, nennen wir Bob Weel, den unerschrockenen Seiltänzer zuerst. Er ist wohl zur Zeit der einzige Artist, der einen Vorwärtssalto auf dem Drahtseil zeigt und beim Rückwärtssalto im Stand auf der schmalen federnden Fläche landet. Ganz ausgezeichnet sind auch die Leistungen des Wunderkindes „Trixie". Die noch sehr jugendliche Jongleuse bringt nach dem Vorbild eines Rastelli die schwierigsten Balancier- und Jongliertunststücke und weiß sich auch die widerspenstigsten Bälle zum Gehorsam zu zwingen. Daß sie dabei auch eine gewandte Parterreakrobatin ist, vervollständigt den Eindruck der Qualitätsleistung, die sie bietet. „Mazello" zeigt Elastic-Übungen von höchster Vollendung. Dieser Schlangenmensch hat einen sehr nahen Verwandten in Max Bensch, der am Trapez mit den gewagtesten Verrenkungen arbeitet. „G. u. J. Watson" sind ein Kombinationsakt, in dem ein Mann, ein Mädchen und zwei Hunde sich zu einer Exzentrik-Szene vereinigen. Kunst, Dressur und Humor in guter Mischung veranlassen die komischsten Effekte. Von unwiderstehlicher Wirkung ist immer noch das „Original-Hans-Graf-Trio", das mit seinem Idyll auf der Alm durch die Urwüchsigkeit der Darbietung Beifallsstürme auslöst. Ein ungewöhnlich vielseitiger Künstler ist Hermann Mestrum. Als Humorist und Verwandlungskünstler in zwei oder drei Dutzend verschiedenen Rollen ist er die „Ein-Mann-Bühnenschau" des Variétés, die auf das Beste unterhält und für jeden etwas bringt. Als Ansager wurde diesmal Charly Eichheim verpflichtet, der im Auftritt seine persönliche Note zur Geltung bringt und als Improvisator, Imitator und Parodist mit eigener Begleitung am Flügel Lachstürme zu entfesseln weiß.

— **Dienst bei der Stadtverwaltung am Karsamstag.** Wie die Städt. Pressestelle mitteilt, ist auch bei der Stadtverwaltung am Karsamstag der Dienst wie an den Sonntagen geregelt. Die Büros und Kassen sind an diesem Tage geschlossen.

— **Die Industrie- und Handelskammer,** Bezirksstelle Wiesbaden, bleibt Ostersamstag für den Verkehr mit dem Publikum und auch für den Fernsprechverkehr geschlossen.

— **Zahlung von Lohnsteuer.** Das Finanzamt weist darauf hin, daß diejenigen Arbeitgeber, die bisher die Lohnsteuer im Markenverfahren abgeführt haben, und die nach Ablauf des Kalendervierteljahres Januar/März 1935 keine Lohnsteuer abgeführt oder die vorgeschriebene Lohnsteueranmeldung (§ 44 L. St. DVO.) nicht abgegeben haben, ihrer Verpflichtung zur Barabführung der Lohnsteuer unverzüglich nachzukommen haben.

— **Gebührenfreie Führungszeugnisse für den Reichsluftschutzbund.** Durch Verfügung an alle Polizeibehörden hat Reichsinnenminister Dr. Frick angeordnet, daß polizeiliche Führungszeugnisse zum Eintritt in den Reichsluftschutzbund, E. V., gebührenfrei auszustellen und mit dem Vermerk zu versehen sind: „Nur gültig zum Eintritt in den Reichsluftschutzbund, E. V.".

— **Verkehrsunfälle.** Am Mittwochmittag, gegen 14.30 Uhr, ereignete sich ein Verkehrsunfall in der Schwalbacher Straße vor dem Hause Nr. 40. Der Führer eines Kleinkraftrades befuhr die Schwalbacher Straße in Richtung Rheinstraße hinter einem Personenkraftwagen. In Höhe des Hauses Nr. 40 wollte er den vor ihm fahrenden Personenkraftwagen überholen. Er übersah aber einen zu gleicher Zeit die Schwalbacher Straße aus entgegengesetzter Richtung fahrenden Personenkraftwagen. Ein Überholen war nicht mehr möglich. Der Führer des Kraftrades bog nach links aus und fuhr auf den Personenkraftwagen auf. Er wurde vom Rad geschleudert und stürzte auf einen vor dem Hause Schwalbacher Straße 47 parkenden Wagen. Mit einem Beinbruch und Schädelverletzungen wurde er von der Sanitätswache in das Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Verletzte selbst, weil er es unterlassen hatte, sich vor dem Überholen davon zu überzeugen, ob die Fahrbahn frei ist. — Gegen 11 Uhr wurde auf dem Kranzplatz ein 13jähriger Schüler von einem Radfahrer angefahren. Der Schüler kam zu Fall, und zog sich eine leichte Verletzung an der Hand zu.

— **Hohes Alter.** Frau Dorothea Riemke, Hellmundstraße 52, 3, wird am 19. April 84 Jahre alt. — Frau Anna Marschall, Gustav-Adolfstraße 3, wird am 18. April 70 Jahre alt. Sie ist über 30 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts. — Seinen 70. Geburtstag feiert am 19. April Herr Kaufmann Jak. Preußer, Erbacher Str. 9.

— **Hohes Alter und Geschäftsjubiläum.** Am 20. April feiert Herr Kaufmann Gustav Wilhelm Heuß, Bertramstraße 25, seinen 77. Geburtstag, zugleich besteht, das von ihm am 20. 4. 1895 gegründete Spezialgeschäft für Herde und Öfen, 40 Jahre, auch ist der Jubilar seit über 40 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Dienstjubiläum.** Der Straßenbahnschaffner Willy Klös begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

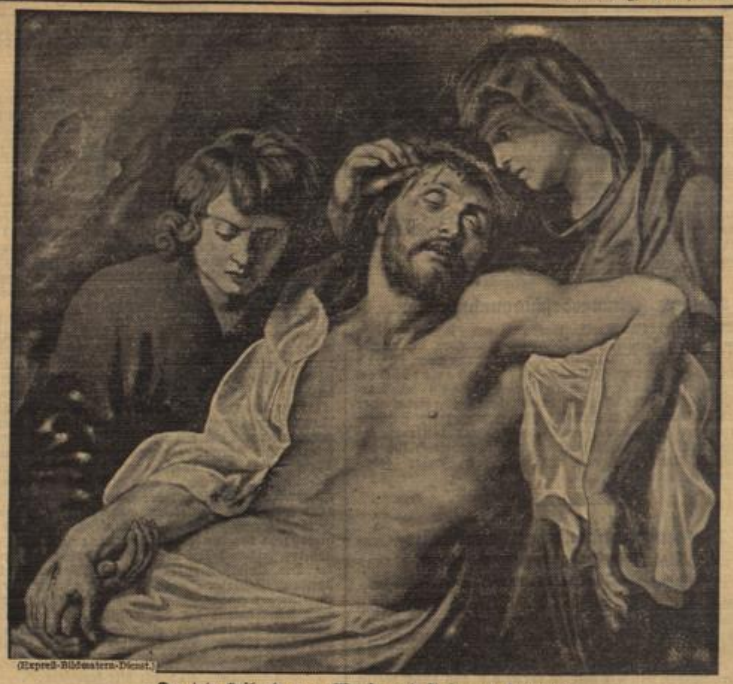
— **Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt** eröffnet am Karfreitag den Frühjahrsfahrplan. Bis zum 11. Mai wird täglich je eine Schnellfahrt nach Köln ausgeführt. Außerdem sind an allen Sonn- und Feiertagen weitere Fahrtmöglichkeiten ab W.-Biebrich geboten. Der 2. Frühjahrsfahrplan tritt am 12. Mai in Kraft.

— **Nassauisches Landesmuseum.** An den beiden Osterfeiertagen sind die Sammlungen des Nassauischen Landesmuseums von 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Karfreitag und Karsamstagnachmittag bleiben sie geschlossen.

— **Wochenspielplan des Preußischen Staatstheaters.** Großes Haus: Sonntag, 21. April (C 29), „Die Meistersinger von Nürnberg"; Montag, 22. April (außer Stammreihe), „Polenblut"; Dienstag, 23. April (A 29), „Wilhelm Tell"; Mittwoch, 24. April (außer Stammreihe), „Der Graf von Luxemburg"; Donnerstag, 25 April (G 27), zum ersten Male: „Die Rose vom Liebesgarten", romantische Oper von Hans Pfitzner; Freitag, 26. April (E 27), „Kriemhilds Rache"; Samstag, 27. April (F 27), „Tannhäuser"; Sonntag, 28. April (außer Stammreihe), „Polenblut". Kleines Haus: Sonntag, 21. April (I 30), „Die Front unter Tage"; Montag, 22. April (außer Stammreihe), 15 Uhr: „Charleys Tante", 20 Uhr (außer Stammreihe), „Das Glas Wasser"; Dienstag, 23. April (II 29), „Das Schwarzwaldmädel"; Mittwoch, 24 April (III 29), zum ersten Male: „Der Mann mit den grauen Schläfen", Lustspiel von Leo Lenz; Donnerstag, 25. April (IV 28), „Das Glas Wasser"; Freitag, 26. April, geschlossen; Samstag, 27. April (I 31), „Der Mann mit den grauen Schläfen"; Sonntag, 28. April (außer Stammreihe), 15 Uhr: „Schneider Wibbel", 20 Uhr (V 28): „Die Front unter Tage".

— **Die deutsche Passion.** Am Karfreitag wird vormittags 10 Uhr im Hauptgottesdienst der Kreuzkirche, Elsasser Platz, und nachmittags 5 Uhr in der liturgischen Feier in der Lutherkirche „Die deutsche Passion" von Joachim v. Burck (1546—1610) gesungen werden. Hier stellt sich der wesensmäßig deutsche Versuch liturgischer Passionsmusik dar. Sie hat nur das reine Bibelwort zum Text und kann darum im Gottesdienst an die Stelle der Schriftverlesung treten.

— **Bergkirche.** Neben Chorgesängen wird am Karfreitag in beiden Gottesdiensten die Altarie mit obligater Violine und Orgel aus der Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach „Erbarm' dich mein Gott" dargeboten.



(Expreß-Bildwastern-Dienst.)

Der tote Heiland, von Maria und Johannes betrauert,
ein Gemälde des niederländischen Meisters Peter Paul Rubens (1577—1640).

Wiesbaden-Rambach.

Die Freiwillige Sanitätskolonne Rambach-Sonnenberg hielt am Mittwochabend in ihrem Unterrichtssaal in der neuen Schule ihre letzte Generalversammlung ab. Der seitherige Vereinsführer, Wilhelm Usinger, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Mitgliederbestand betrug Ende des Geschäftsjahres 59 ordentliche Mitglieder und 14 Helferinnen gegenüber dem Vorjahr, wo 49 ordentliche Mitglieder und 7 Helferinnen zu verzeichnen waren. Die Unterrichtsstunden waren infolge eifrigster Tätigkeit des Kolonnenführers, Dörr, durchschnittlich mit 90% besucht. Es wurden 45 Unterrichtsabende im geschlossenen Raume, 10 Übungsabende im Freien, und 5 Marschübungen abgehalten. Außerdem wurde in den Stadtteilen Rambach und Sonnenberg eine Jugendgruppe mit etwa 60 Teilnehmern innerhalb der Kolonne gebildet, und hierin große Fortschritte in der Rotkreuzarbeit erzielt. Von der Kolonne wurden im Geschäftsjahr 186 Erstihilfeleistungen, 7 Krankentransporte, 24 Wachen auf Sportplätzen, 97 Transporte bei Abstimmungen, sowie 6 Beteiligungen an Umzügen ausgeführt. Der Kassenbericht zeigte trotz der Mehrausgaben ein günstiges Ergebnis. Der Inventurbericht wies nach dem Vorjahr eine erhebliche Steigerung auf. Durch den seitherigen Vereinsführer, W. Usinger, wurden die Geschäfte infolge der Neugliederung dem nunmehr bestätigten Zugführer Ludwig Dörr übertragen. Der scheidende Vereinsführer gedachte in Worten der Anerkennung des bisherigen Kolonnenführers und überreichte ihm eine Plakette für seine unermüdliche Tätigkeit in der Kolonne. Zum Abschied wurde Herrn W. Usinger eine Ehrenplakette in Form des Führers und Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes überreicht. Nach Übernahme der Geschäfte durch den Zugführer Dörr wurden noch mehrere wichtige Angelegenheiten besprochen, und die Vorbereitungen für den Kameradschaftsabend am 27. d. M. im Gasthaus „Zum Hirsch" getroffen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** „Bengali" heißt ein Regiment englisch-indischer Lanzenreiter, das an der Nordwestgrenze des Kolonialreiches gegen aufrührerische Bergstämme Wacht hält. Nur durch eiserne Disziplin und äußerste Pflichterfüllung kann sich die Truppe gegen die vielfache Übermacht offener und versteckter Feinde behaupten. Im Wissen solcher Verantwortung läßt das rauhe Soldatentum des Kommandeurs keinerlei persönliche Rücksichtnahme gelten; auch dem Sohn gegenüber, der ihm als junger Leutnant zugeteilt wurde, unterdrückt er jedes weichere Gefühl, ja, er weigert sich sogar, etwas zu seiner Rettung zu tun, als der Sohn in die Gewalt der Feinde gerät, denn eine Verfolgung würde die an sich schon schwachen Streitkräfte in unwegsamem Gelände nur noch mehr zersplittern. Doch zwei Kameraden des Gefangenen unternehmen das Wagnis, verkleidet in die Höhle des Löwen einzudringen, sie werden erkannt, sollen wichtige militärische Geheimnisse verraten, aber alle orientalische Grausamkeit kann sie nicht zur Aussage zwingen. Während der Kampf anhebt, gelingt es ihnen, aus ihrem Gefängnis auszubrechen, ihr Eingreifen im Rücken der Feinde entscheidet den Sieg, allein der Beste unter ihnen fällt als Opfer für Vaterland, Pflicht und Kameradschaft. Ein außergewöhnlicher Film vereinigt das Heldische der in jagendem Tempo sich abrollenden Handlung mit dem märchenhaften Prunk des Ostens. Wir erleben das doppelte Gesicht Indiens, hier strahlende Üppigkeit von Festen und Empfängen, dort bittere Not und tödlicher Kampf mit einem fanatischen, in seinen Felsverstecken fast unsichtbaren Gegner. Die Landschaft gibt den machtvollen und lebensechten Hintergrund des Spieles, auch sie erscheint seltsam zwiespältig und voller Geheimnisse. Vor allem aber packt der Geist stolzer und verwegener Mannheit, der den ganzen Film durchweht. Da sind die kühnen Reiterspiele, die blitzenden Attacken der Bengalis, sie erfahren Steigerung noch in den Bildern wilden Kampfgetümmels, die mit unübertrefflichem Realismus dargestellt werden. Ungemein eindringlich gelingen die Massenszenen, doch auch die Einzelrollen zeigen vorzügliche Einfühlung in das Wesen eines Spieles von unerschrockenem Soldatentum. In tausend Gefahren sind die alten Indienkämpfer gehärtet, ihr Beispiel reißt auch die Neulinge über sich selbst hinaus. Prächtig gibt Cary Cooper den Offizier, der bei aller rauhen Herbheit ein aufopfernder Kamerad ist, seine Verkörperung hat schlichte, ganz unpathetische Größe, und es fehlt ihr dabei nicht an Zügen kernigen Humors. Gleiches gilt auch von seinen Gegenspielern, unter denen Franchot Tone durch kühl-überlegene Sicherheit aufmerken läßt, und Guy Standing zeichnet den Obersten überaus menschlich in seinem inneren Kampf. Als Spiel von abenteuerlicher Romantik und von heldischer, eisenharter Pflichterfüllung, mitreißend in der Farbigkeit sich überstürzendet Bilder, hat dieser Paramount-Film eine sehr gute deutschsprachige Bearbeitung gefunden. Das sehenswerte Programm ergänzen schöne Aufnahmen der argentinischen Millionenstadt Buenos Aires und die neue Wochenschau mit Bildberichten, u. a. von der Hochzeit des preußischen Ministerpräsidenten Göring. ks.

Ausstellung der Deutschen Stenographenschaft 1935

Frankfurt a. M., 17. April. Von der Organisationsleitung des Deutschen Stenographentages 1935 in Frankfurt am Main wird uns mitgeteilt: Besondere Beachtung in den interessierten Kreisen, namentlich auch bei den zum Internationalen Stenographenkongreß nach Frankfurt kommenden Ausländern, finden die „Ausstellung für Kurzschrift, Maschinenschreiben und Bürotechnik", die in Verbindung mit dem Deutschen Stenographentag 1935 vom 3. bis 5. August in Frankfurt a. M. veranstaltet wird. Zum ersten Male werden hier alle die Kurzschrift und Maschinenschreiben berührenden Dinge in ihren großen Zusammenhängen erschöpfend dargestellt. Die einzelnen Abteilungen: Die Geschichte der Kurzschrift vom Altertum bis zur Neuzeit; die Geschichte der Schreibmaschine; die gegenwärtige Verbreitung der Kurzschrift im In- und Ausland; die Arbeit der deutschen Stenographenschaft (Unterrichtstätigkeit, Leistungsschreiben usw.); das Berufsbild des Pressestenographen; das Berufsbild des praktischen Stenographen und Maschinenschreibers; die Parlamentsstenographie in Deutschland; die Verwendung von Kurzschrift und Schreibmaschine bei den Behörden. werden dem Besucher eine lückenlose Übersicht über den neuesten Stand der Kurzschrift geben.

Die mit der Kurzschrift und dem Maschinenschreiben zusammenhängende Literatur wird in einer Ausstellung der deutschen Kurzschriftverleger gezeigt werden. Über die Entwicklung der Technik unterrichtet die Ausstellung der Büromaschinenindustrie.

Musik- und Vortragsabende.

* **Dichterabend bei Opel.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Opel-Werkskulturabteilung in der NSG. „Kraft durch Freude" las am 17. d. M. im „Rüsselsheimer Hof" der Wiener Schriftsteller Dr. Mirko Jelusich über „Deutsche Heldendichtung". Von menschlichen Urinstinkten ausgehend, wies der Vortragende auf die Bedeutung hin, die den höchsten männlichen Eigenschaften, Tapferkeit und Treue, im Daseinskampf beschieden ist. Im weiteren Verlaufe seiner Darlegungen zeigte er, wie die Treue zunächst der Gefolgschaft sich im Laufe der Jahrhunderte auf dem Wege über das Stammesgefühl zur Vaterlandsliebe weitete und erhob, und zugleich, wie aus den willenlosen „Untertanen" allmählich ein seiner selbst bewußtes Volk wurde, das selbstkorkenen Führern aus freiem Willen folgt. Zahlreiche Beispiele deutscher Heldenlieder, vom Hildebrandslied bis zu Dietrich Eckart, gestalteten den Vortrag lebensvoll.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Taunusfahrt der saarländischen Pressevertreter.

= **Frankfurt a. M.,** 17. April. Auf ihrer weiteren Fahrt durch das Rhein-Main-Gebiet unternahmen die saarländischen Journalisten am Dienstag von Frankfurt aus eine Fahrt durch den Taunus. Sie besuchten zunächst Bad Homburg, wo sie das Kurhaus und die Kuranlagen besichtigten. Gegen Mittag trafen sie in Bad Nauheim ein. Bei einem Frühstück im Kurhaus nahm der Leiter des Hessischen Staatsbades Gelegenheit, die Schriftleiter herzlich willkommen zu heißen und auf das 100jährige Jubiläum des Welthades hinzuweisen. Im Namen des Ortsgruppenleiters richtete Professor Dr. Knierim einige Begrüßungsworte an die Gäste, die darauf unter Führung von Finanzrat Dr. Diehl und Oberbaurat Laumann die Badehäuser und sonstigen Einrichtungen des Bades und unter Leitung von Professor Dr. Weber das Balneologische Universitäts-Institut besichtigten. Die Fahrt endigte abends in Aßmannshausen. Am Mittwoch besichtigten die Vertreter der saarländischen Presse zunächst die Opelwerke in Rüsselsheim. Anschließend begaben sie sich nach Darmstadt, wo dem Schloßmuseum ein Besuch abgestattet wurde. Oberbürgermeister Wambold empfing dann die saarländischen Schriftleiter im Rathaussaal; an den Empfang schloß sich ein Umtrunk an. Später begaben sich die Gäste nach dem Oberwaldhaus und nach einer Besichtigung der Reichsautobahn ging die Fahrt weiter nach Worms, wo die Besichtigungsreise ihren Abschluß fand.

Regimentstag der ehemaligen 132er.

= **Frankfurt a. M.,** 17 April. Vom 22. bis 24. Juni findet in Saarbrücken ein Regimentstag des Bundes ehemaliger 132er statt. Zwecks Fühlungnahme mit der Frankfurter Ortsgruppe und event. Teilnahme an der Fahrt nach Saarbrücken wende man sich an Kamerad Botzem, Frankfurt a. M.-Griesheim, Hultschinerstraße 15.

Kleiner Lebensretter.

!! **Aßmannshausen,** 17. April. Auf der Wanderfahrt des Rheingauer Jungvolkes wurde hier gerastet und einige Pimpfe besuchten das elterliche Schiff eines ihrer Kameraden. Da fiel ein vierjähriges Kind in die kalten Fluten. Kurz entschlossen sprang der Pimpfe Georg Brühl, Sohn des Fabrikarbeiters Georg Brühl, aus Oestrich in die Fluten und rettete das schon zweimal untergetauchte Kind unter eigener Lebensgefahr. Allen Dank ablehnend, erklärte der kleine Lebensretter: „Für was kann ich denn schwimmen." Diese wackere Tat verdient öffentliches Lob.

Aus den Weinbergsgemarkungen im Rheingau.

= **Koblenz,** 17. April. In den im Rheingau gelegenen Weinbergen sieht man die Winzer schon seit Wochen überall bei der Arbeit. Der Schnitt der Reben ist soweit gediehen, daß das alte Rebholz aus den Weinbergen entfernt werden konnte. Die Bindearbeiten nähern sich ihrem Ende. Dank der günstigen Witterung in den letzten Wochen haben die Weinstöcke eine vorteilhafte Entwicklung zu verzeichnen. Die Augen an den Rebstöcken sind weit vorgetrieben. Bei all dieser Vorbereitungsarbeit lassen die Winzer die Frostbekämpfung nicht außer Acht. Man geht jetzt überall dazu über, in Zukunft bei Frostgefahr die bereits bewährte Brikettfeuerung in den Weinbergsgemarkungen vorzunehmen. — Die 1934er Weine haben weiter eine recht günstige Entwicklung zu verzeichnen. Sie werden bei den kommenden Weinversteigerungen in Koblenz, im Viertälergebiet bei Bacharach und bei den großen Domänenweinversteigerungen im Rheingau stark in Erscheinung treten.

△ **Naurod,** 17. April Am Mittwoch feierten die Eheleute Karl Christ und Frau Karoline, geb. Schreiner, das Fest der silbernen Hochzeit. Der MGV. „Germania" hat den Jubilaren ein Ständchen gebracht.

= **Auringen,** 17. April. Am Sonntagmorgen fand durch Bürgermeister Pg. Ferdinand Stamm die Einführung und Vereidigung der Gemeindeältesten statt. Es sind dies die Pg. und Pgn.: W. Zollmann, Schreinermeister; Ernst Stamm, Werkmeister; Eduard Schreiner, Schlosser; Karl Lendle, Bauer; Albert Schmidt, Landwirt; Karl Seebald, Installateur. — In den Obstbaudistrikten der Gemeinde wird augenblicklich eine Schädlingsbekämpfung durchgeführt.

= **Wallau,** 17. April. Am zweiten Ostertag werden in der hiesigen Kirche 8 Knaben und 10 Mädchen vorgestellt und am Weißen Sonntag durch den neuen Ortspfarrer Keßler konfirmiert. — Am 19. April feiert Herr Georg Heinrich Kleber seinen 82. Geburtstag.

= **Diedenbergen,** 17. April. Die Haus- und Straßensammlung für den Volkstag der inneren Mission, die hier von Mitgliedern der Frauenhilfe durchgeführt wurde, erbrachte die Summe von 121.46 RM.

Bekanntmachungen.

Das „Ja" des schaffenden Volkes

Nachstehend gibt die Deutsche Arbeitsfront die Ergebnisse der Vertrauensratswahlen 1935 aus den verschiedenen Wiesbadener Betrieben bekannt: „Ja"-Stimmen in Prozent:

C. Th. Wagner 100; Nikolay u. Rossel 100; Fa. Karl Witte 100; Ad. Hermani, Biebrich, 100; Bacharach 99; Johns Sohn, Biebrich, 99; Städt. Marktverwaltung 98; G. Zeidler 98; Telegraphenamt 98; Nassovia 98; Bechtbold u. Co. 97; Brotfabrik Reissig 95; Wäscherei Fischer 95; Paria 95; Woolworth 93; Deutsche Bank 92; Staatstheater 91; Nassauische Landesbank 91; Städt. Kur- und Bäderverwaltung 91; Postamt Wiesbaden 90; „Wiesbadener Tagblatt" 90; Wiesbadener Bank 90; Fa. Blumenthal 90; Söhnlein Rheingold 89; Glyco, Schierstein, 88; Hotel „Nassauer Hof" 88; Ad. Hartß, AG., 87; Städt. Hochbauamt und Maschinenamt 86; Wegwag Wiesbaden 86; W. Rasche u. Co. 83; SEG. Biebrich 81; Weinhandlung Ruthe 78; M. Schneider 78; Landesversicherungsbank 78; Verw. Städt. Miethäuser 76; Schulz u. Braun 75; Hotel „Rose" 75; Ferienheime Wiesbaden 73; „Nassauer Volksblatt" 72; Henkell u. Co. 72; Druckerei Ritter 70; Kartzentra Wiesbaden 68; Kalle u. Co. 68; Schandua Söhne 67; Viktoria-Hotel 64; Lindes Eismaschinen 63. Weitere Ergebnisse folgen.

= **Rüsselsheim a. M.,** 16. April. Die Wiesbadener Tanzgruppe Bier gab hier mit großem Erfolg bei Opel einen eigenen Tanzabend. Die Begleitung der 18 Tanznummern hatte die Wiesbadener NSBO.-Kapelle in vorbildlicher Weise übernommen. — Am Mittwoch trafen die Opelfahrer, die sich an der schweren Ostpreußenfahrt beteiligt hatten, von der Einwohnerschaft und Belegschaft herzlichst begrüßt, wieder in der Heimat ein.

Breithardt, 17. April. Auf dem Graf von Schönbornschen Gut in Breihardt sollen in diesem Sommer für 8000 RM. Neubauarbeiten (Scheunenbau) ausgeführt werden. Die Vorbereitungen sind schon getroffen.

× **Nassau a. d. L.,** 17. April. Im ersten Vierteljahr des Jahres 1935 wurden auf der kanalisierten Lahn 2740 Tonnen zu Berg und 20 410 Tonnen zu Tal verfrachtet. Diese Gesamtbeförderungsziffer von 23 150 Tonnen ist trotz Hochwasserausfällen höher als die des Vorjahres, die 22 763 Tonnen betrug.

= **Marburg,** 17. April. Die Einschreibungen der Studierenden an der Philippsuniversität zum Sommersemester 1935 gingen am Dienstagabend zu Ende. Insgesamt werden in diesem Semester nur 2067 Studierende, darunter 378 Frauen, verzeichnet. Im Sommer 1934 waren es noch 2761, im Sommer 1933 3811, im Sommer 1931 4356 Studierende. Auf die einzelnen Studienfächer verteilen sich die Studierenden des Sommersemesters 1935 wie folgt: Theologie 282 Männer, 10 Frauen; Rechts- und Staatswissenschaft 268 Männer, 13 Frauen; Medizin 694 Männer, 109 Frauen; Philosophie 445 Männer, 246 Frauen.

△ **Frankfurt a. M.,** 18. April. In einem hiesigen Geschäft wurde ein Angestellter verhaftet, der nach jahrelangen jetzt aufgedeckten Unterschlagungen die Firma um über 40 000 RM. geschädigt hat.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Freitag!

Stunde der Nation: 19 Uhr: Von Leipzig: Matthaeus-Passion von Joh. Seb. Bach.

Berlin: 18.30 Uhr: Geistliche Abendfeier.

Breslau: 10.30 Uhr: Morgenfeier. 15 Uhr: Das Karfreitagserlebnis in der deutschen Dichtung.

Hamburg: 15 Uhr: Kammermusik. 16 Uhr: Feierstunde der Musik. 17.30 Uhr: „Dodendanz". Hörspiel von Balzer. 22.30 Uhr: Konzert.

Köln: 17 Uhr: „Mariechen von Nymwegen". Mysterienspiel von Pellon. 18 Uhr: Altniederländische Kammermusik. 22.30 Uhr: Schallplatten: „Parsifal" von Wagner.

Königsberg: 16 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Das alte Kölner Spiel von „Jedermann".

Leipzig: 12 Uhr: Konzert. 16 Uhr: Musikalische Meisterwerke auf Schallplatten. 17 Uhr: „Einkehr und Stille".

München: 10 Uhr: Morgenfeier.

Stuttgart: 9.45 Uhr: Kammermusik. 10.30 Uhr: Orgelkonzert. 22.30 Uhr: Liebe, Musik und Tod des Joh. Seb. Bach. Hörspiel von P. P. Althaus.

Beachten Sie am Samstag!

Reichssendung: „Rotwende". Hörfolge zur Geburtstag des Führers.

Berlin: 20.10 Uhr: Ein fröhlich' Musizieren. 21.15 Uhr: Szenen aus Goethes „Faust". 23.15 Uhr: Funkspiel: „Schritte zu Andreas".

Breslau: 20.10 Uhr: Konzert der Schlesischen Philharmonie.

Hamburg: 14.30 Uhr: Heimatlieder. 20.55 Uhr: Aus der Mailänder Scala „Turandot" von Puccini.

Köln: 14.15 Uhr: Schallplatten: „Cavalleria rusticana". 16 Uhr: Der frohe Samstagnachmittag. 23.15 Uhr: Osterfeier.

Königsberg: 13.05 Uhr: Deutsche Opernkomponisten. 16 Uhr: Konzert. 18.20 Uhr: Orgel-Vespermusik. 21.10 Uhr: „Deutsches Heldenrequiem" von G. Müller.

Leipzig: 14.10 Uhr: Max Reger. 16 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Musik Friedrich des Großen. 20 Uhr: „Der fliegende Holländer" von Wagner.

München: 16 Uhr: Bunter Nachmittag. 18.30 Uhr: Hausmusik. 20.10 Uhr: Aus der Heimat des Führers. 21 Uhr: Konzert. 22.30 Uhr: Melodien und Lieder zur guten Nacht.

Stuttgart: 15 Uhr: Hörspiel: „Die Alemannenschlacht von Straßburg" von B. K. Weis. 18.30 Uhr: Heitere Klassik. 20.15 Uhr: Beethoven-Konzert. 21 Uhr: „Kaffhäuser". Funkspiel von Karl Kanig. 24 Uhr: Nachtmusik.

NSG. „Kraft durch Freude".

Eine Million Blumen.

Zum Frühlingsfest der NSG. „Kraft durch Freude", das am Ostermontag in den Sälen des Paulinenschlößchens stattfindet, rufen eine Million Blumen. Blumen und Blüten aller Art werden zur Ausschmückung der Säle, der Nischen und der Pavillons verwandt. Ein buntes, farbenprächtiges Bild wird sich den Besuchern des Frühlingsfestes bieten. Ein buntes Programm mit hervorragenden Künstlern sorgt für abwechslungsreiche und frohe Unterhaltung. Das Fest beginnt 20.30 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfennig sind bei allen Dienststellen der DAF. zu haben.

Großes Ostereiersuchen der Kinder.

Am Ostermontagnachmittag, 16 Uhr, findet für die Kleinen der DAF. ein großes Ostereiersuchen mit Platzkonzert und Überraschungen im Paulinenschlößchen statt. Der Eintritt für die Kinder ist frei. Karten für die Eltern zum Preise von 20 Pfennig, für Erwerbslose 10 Pfennig bei allen Dienststellen der DAF.

In den Odenwald mit „Kraft durch Freude".

Am Ostermontag findet eine Osterwanderung in den Odenwald statt. Anmeldungen werden nur noch bis Samstag, den 20. April, vormittags 11 Uhr, angenommen. Beteiligungs- und Fahrgeld 3.90 RM. Auskunft und Anmeldung in der Rheinstraße 74, Zimmer 3.

Metropole „Bierstube" Das hervorragende Weihenstephan aus der Bayrischen Staatsbrauerei

Weinversteigerung.

Hallgarten, 17. April. Die heutige zweite Versteigerung der Hallgartener Winzer-Genossenschaft nahm einen weit weniger günstigen Verlauf als die vorausgegangene Versteigerung am 29. März. Besonders im ersten Drittel des Ausgebotes erfolgten fast keine Gebote, erst gegen Mitte und Ende der Versteigerung zeigte sich eine größere Kauflust. Und so konnten von dem Angebot von 60 Halbstück immerhin noch 35 Halbstück verkauft werden. Die Bewertung der Weine konnte im Vergleich zu den bisherigen Ergebnissen im allgemeinen befriedigen.

Zurückgingen insgesamt 25 Halbstück zu Angeboten von 22mal 340, zweimal 350 und einmal 390 RM. Gelöst wurden für 35 Halbstück 1934er: Hallgartener Heide 350; Egersberg 350; Frühenberg 360; Mehrhölzchen 350, 370, 380; Schönhell 360, 390, 400; Neufeld zweimal 350; Rosengarten 370, 400, 730; Schönhell 360, 390, 400; Neufeld zweimal 350; Rosengarten 370, 400, 730; Siegels 360; Jungfer 370; Hendelberg 370, 380; Sandgrub zweimal 400; Deutelsberg 440, 530, 820; Deez 680 RM. Preisgruppen: Siebenmal 350, fünfmal 360, fünfmal 370, zweimal 380, dreimal 390, viermal 400, einmal 440, 460, 480, 500, 530, 600, 680, 730, 820 RM. 26 Halbstück oder 74 % der verkauften Weine wurden in der Preislage von 350 bis 400 RM. zugeschlagen. Gesamtergebnis: 14 870 RM. Durchschnittspreis: 425 RM. je Halbstück (Durchschnittspreis am 29. März: 410 RM.)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Der über Irland liegende Tiefdruckwirbel füllt sich allmählich auf und verliert an Einfluß auf unser Wetter. Gleichzeitig steigt der Luftdruck im Westen weiter an. Damit ist eine vorübergehende Wetterbesserung verbunden, doch bleibt eine leichte Unbeständigkeit noch erhalten.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen etwas ansteigend, mäßige südwestliche Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	17. April 1935			18. April
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	741.9	740.5	741.3	744.9
Lufttemperatur (Celsius)	6.8	10.4	6.2	2.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	82	68	88	93
Windrichtung und -Stärke	SW 2	SSW 3	Stille	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	2.2	—	0.1	—
Wetter	bedeckt	bedeckt	heiter	wolkig

17. April 1935: Höchste Temperatur: 10.8.
Tagesmittel der Temperatur: 7.4.
18. April 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 1.4.
Sonnenscheindauer am 17. April 1935:
vormittags — Std. 20 Min. nachmittags — Std. — Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Außenpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Oempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lerbacht; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage März 1935: 19744, Sonntags allein: 21 788
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Fritz Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

1 Stück 32 ₰ · 3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel
HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G·M·B·H HAMBURG

FELSENKELLER BIER

An den Feiertagen kommt der vorzügliche **Festtrunk** in den bekannten Gaststätten zum Ausschank

Auch in Flaschenfüllung erhältlich.

1405

Nehmen Sie ein neues Los bei Glücklich Wiesbaden Wilhelmstraße 56

Staatl. Lotterie-Einnahme

Ziehung 1. Klasse 26. u. 27. April

Zu den Feiertagen

„Joseffi-Bock"

helles Starkbier

mit außergewöhnlich hohem Extraktgehalt

Baba-Bräu Wiesb.-Biebrich

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Die große Überraschung. Bedeutend verbesserter Spielplan. Mehr Mittelgewinne!

Klassenlospreise: Doppelos

1/1 3 1/4 6 1/2 12 1/1 24 48 RM.

Eilt! Zugreifen! Jetzt 67½ Million RM. Gewinne!

Ziehung: 1. Klasse 26. u. 27. April.

Zirka 43 % aller Lose gewinnen in 5 Klassen.

Höchstgewinn 2 × 1000000.- RM.

v. Koester Staatl. Lott.-Einnahme Bahnhofstr. 8

Postscheckkonto Frankfurt a. M. 44029 Fernruf 22467

Blockflöten
Schulflöten
Schulblockflöten
sow. Noten dazu
Ad. Stöppler jr.
Luisenstraße 17.

Erich **Dannemann**
163 Kirchgasse 29
Herrenmoden

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht enttäuscht sein!

Wir ins Freie
nur mit einem Apparat vom ältesten
Spezial-Photohaus **Chr. Tauber**
Wiesbaden, Kirchgasse 20
Fernsprecher 27717

Kaufen Sie Ihre Uhren im **Fachgeschäft**
nur dort haben Sie die volle Garantie und direkte Auswahl. Besichtigen Sie mein Lager ohne jeden Kaufzwang.
Moderne Hausuhren
mit Bim-Bam-Schlag von **70.— Mark** an
Moderne Tischuhren
mit Bim-Bam-Schlag von **24.75 Mark** an
W. Sauerland, Uhrmacher
Gold- und Silberwaren
Telephon 23760. Kirchgasse 17 Ecke Luisenstr.

Makulatur zu haben Tagbl.-Verlag.

Nur der kann ungehemmt die Feiertage genießen

der beim Oster-Spaziergang sich selber in tadelloser Kleidung wie neu geboren fühlt. Lassen Sie sich bei Zapp diesen Osterwunsch erfüllen

Was Ihnen dann an Ihrem neuen Anzug so gefallen wird: der sommerliche Farbton, der meisterhafte Schnitt, die sichtbar gute Qualität - u. noch mehr: der bescheidene Preis.

Sakko-Anzüge strapazierfähige Qualitäten, in verschiedenen Musterungen
RM 30.— 38.— 45.— 52.— 58.—

Reinwoll., schwere Kammgarne u. Cheviots
in flotten Formen und sparten Farben
RM 62.— 68.— 75.— 82.— 88.—

Hochwertige Modell-Anzüge in auserlesenen Qualität. u. Farb.
RM 92.— 98.— 105.— 112.— und höher

Sport-Anzüge aus bewährt geeigneten Cheviotstoffen in allen modernen Musterungen
RM 24.— 30.— 36.— 42.— 48.—
Für den verwöhnten Geschmack besonders feche Formen und sparte Farben:
RM 52.— 58.— 68. 78.— und höher

Frühjahrs-Mäntel aus impr. Gabardine, flott. Sportstoffen u. vornehm. Shetlands, aus eig. Fabrik
RM 35.— 42.— 52.— 62.— 75.— und höher

Regen-Mäntel — Sport-Sakkos — Golfhosen Flanellhosen — Sporthemden — Pullover Sportstrümpfe — Sportgürtel — Jünglings- und Knaben-Kleidung

Schenken Sie sich selber größere Osterfreude durch bekannt günstigen Einkauf bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp WIESBADEN
Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstraße

DKW MOTOR RÄDER

MODELLE 1935	
RT 2½ PS	RM 345.-
KM 200	RM 495.-
KM 200 Luxus	RM 540.-
SB 200	RM 666.-
SB 200 Luxus	RM 795.-
SB 350	RM 850.-
SB 350 in Geländeausführung	RM 925.-
SB 500	RM 995.-
SB 500 Luxus	RM 1125.-

Carl Döring jr., Wiesbaden
Dotzheimer Straße 38 Ruf 20380

Herr Wirt

Abonnenten und Leser suchen in unserer Osternummer was Ihr Haus an den Osterfeiertagen zu bieten hat.

Sagen Sie es ihnen aber auch deshalb sofort durch eine „Kleine Anzeige" im „Wiesbadener Tagblatt"

Der Erfolg bleibt nicht aus

„Hartwachs Arco"
bietet infolge seiner besonderen Zusammensetzung die Gewähr, daß jede Gleitgefahr ausgeschlossen ist.
Alleinhersteller:
Farben-Rörig, Marktstraße 6.
Ferner zu haben bei:
Drogerie Siebert, Marktstraße 9,
Drogerie Machenheimer, Bismarckring.

Die Fischbratereien
Wagemannstraße 17
Moritzstraße 28
Esst Fische
sind auch am
Karfreitag in Betrieb!

Was ist das für eine glänzende Gelegenheit um schöne Strümpfe zu kaufen!

Oster-Strümpfe von Schwenck

Kunstseide, feinmaschig, alle neuen Farben 1.85, 1.65, 1.45, **1.20**

Kunstseide plattiert, der dauerhafte Gebrauchs-Strumpf . 1.95, 1.60, **1.45**

ELBEO-Kunstseide der schönste Strumpf zum Frühling! feinmaschig, plastisch, haltbar 2.95, 2.45, **1.95**

ELBEO plattiert elegant und besonders haltbar 3.15, 2.75, **1.95**

Knie-Strümpfe das Ideal für warme Tage!

Kunstseide, glatt gewirkt und neuartige Filet-Muster 1.95, 1.65, **1.35**

seit 1873 Mühlgasse 11/13

L. Schwenck

Klischee-Abgüsse vernickelt, galv. Ersatz f. Galvanos v. Schönberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Provinzialwahlen in Holland.

Erfolge der NSB., Verluste der Sozialdemokraten.

Amsterdam, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die am Mittwoch in acht holländischen Provinzen durchgeführten Wahlen zu den Provinzialversammlungen haben im großen und ganzen einen ruhigen Verlauf genommen. Der aus den vorläufigen Teilergebnissen gewonnene Gesamteindruck geht dahin, daß die in der Regierung vertretenen Parteien, aber auch die Sozialdemokratie, auf der ganzen Linie Stimmenverluste zu beklagen haben. Die ihnen verlorengegangenen Stimmen sind in erster Linie der nationalsozialistischen Bewegung (NSB.) Musserts, aber auch den Christlichdemokraten, den revolutionären Sozialisten und den Kommunisten zugute gekommen.

Besonders bedeutsam ist der Wahlausfall in der bisher als „rot" verschrienen Landeshauptstadt Amsterdam. Von 15 hier an den Wahlen beteiligten Parteien konnte sich die NSB. sofort an die vierte Stelle setzen.

Bis zur ersten Morgenstunde lagen erst die vollständigen Ergebnisse aus zwei Provinzen vor. Von ihnen ist namentlich der Wahlausfall in der fast ganz katholischen Provinz Limburg bemerkenswert. Hier konnte die NSB. in die aus 45 Mitgliedern bestehende Provinzialversammlung mit fünf Vertretern einziehen. Die katholische Staatspartei, die die größte politische Partei des Landes darstellt, konnte ihre bisherige Anzahl Sitze noch um einen auf 37 erhöhen, während die Sozialdemokratie einen Sitz verlor und nur noch mit drei Sitzen in der Provinzialversammlung erscheinen wird. Ferner büßten die Christlichhistorischen und die Liberalen je einen Sitz ein. In der Provinz Seeland eroberte die nationalsozialistische Bewegung zwei Sitze auf Kosten der katholischen Staatspartei und der Liberalen.

Lawinenunglück in den Walliser Alpen.

Bern, 18. April. (Eig. Drahtbericht.) In den Walliser Alpen, südlich des Dorfes Saas-Fee ereignete sich am Mittwoch ein Lawinenunglück, das drei Menschen das Leben gekostet hat.

Eine aus etwa 15 Personen bestehende deutsche Touristengruppe aus Baden wurde beim Aufstieg zum Plattje, den sie trotz Schneefalles am Morgen und trotz vorheriger Warnung unternommen hatte, von einer vom Mittaghorn niedergehenden Staublawine überrascht. Von den Verschütteten, die zum Teil verletzt wurden, konnten einige lebend geborgen werden. Einer der Teilnehmer blieb in der Lawine und erstickte. Von den Geborgenen sind später zwei ihren Verletzungen erlegen.

Verhaftung von Geistlichen in Frankreich.

Paris, 17. April. Wie aus Bourg en Bresse mitgeteilt wird, haben sich die Generalvikare Borde und Melleroux im Kraftwagen nach Genf begeben, um in einer dortigen Bank die Kupons eines hohen kirchlichen Würdenträgers abzuholen. Die Reise ist zweifellos den Zollbeamten von Fort-Écluse zur Kenntnis gekommen, denn bei der Rückkehr hielten sie den Wagen der Geistlichen an, in dem Wertpapiere im Betrage von fast 500 000 Franken entdeckt wurden. Die Steuerhinterzieher wurden der Sonderpolizei von Bellegarde zugeführt.

Der Maibaum für Berlin. Hoch oben im Frankenwalde, im Bergtal der Langenau bei Steinwiesen in der bayrischen Ostmark, wurde am Mittwoch die Riesenfichte im Alter von 150 bis 180 Jahren gefällt, die zum 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, als Maibaum im Lustgarten aufgerichtet werden wird.

100 000 RM. für die Belegschaft gestiftet. Während einer Gedenkfeier für den in Haynau verstorbenen Papierfabrikdirektor Karl Hopp wurde vor der fast vollzählig anwesenden Belegschaft das Testament des Verstorbenen bekanntgegeben. Der Verstorbene hat mit seinem Testament unter dem Namen „Karl-Hopp-Stiftung" 100 000 RM. für die Belegschaft der Papierfabrik hinterlassen. Die Hälfte der Stiftung ist als Beihilfe an die Arbeiter der Fabrik für Betriebsferien ausgesetzt. Die Aufteilung erfolgt in der Form, daß jährlich 5 v. H. Amortisation des Kapitals und die Zinsen als Beihilfen gezahlt werden, sodaß jährlich mindestens 4500 RM. zur Auszahlung gelangen. Ferner sorgt die Stiftung nach dem Willen des Verstorbenen auch für arbeitsunfähig gewordene Angestellte. Ihnen soll ein freies Wohnrecht bis an ihr Lebensende in den Werkswohnungen gesichert sein.

Die Einäscherungsfeier für Ministerialrat Schimpf. Ein unermüdlicher alter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und treuer Mitarbeiter beim Aufbau des Dritten Reiches, Korvettenkapitän a. D. Ministerialrat im Reichsluftfahrtministerium, Hans Schimpf, der vor einigen Tagen in Schlesien einem Autounfall zum Opfer fiel, wurde Mittwochmittag im Krematorium Wilmersdorf eingeäschert.

Siedlungsgebäude eingeäschert. In der Siedlung Springhof im Lockstedter-Lager brach in der Nacht zum Mittwoch auf dem Anwesen eines Siedlers ein Großfeuer aus. Trotz der eifrigen Bemühungen der Feuerwehr und des SS.-Hilfslagers konnten die Wirtschaftsgebäude nicht gerettet werden. Lediglich das Wohnhaus wurde gerettet. In der niedergebrannten Scheune fand man bei den Aufräumungsarbeiten ein fremdes Fahrrad vor. Bei näherer Untersuchung wurde die völlig verkohlte Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden, der vermutlich dort im Strohlager übernachtet hatte. Es muß angenommen werden, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit dieses unbekannten Mannes entstanden ist.

Nach Unterschlagung von 150 000 RM. flüchtig. Der 43jährige Hermann Aebi-Anker aus Lauenburg in Pommern ist nach Verübung schwerer Urkundenfälschung und Untreue zum Nachteil mehrerer Genossenschaften und Einzelpersonen flüchtig. Seine Verfehlungen, durch die eine Genossenschaft sogar um 150 000 RM. geschädigt worden ist, hatte berechtigtes Aufsehen erregt, zumal auch ärmere Volksgenossen durch die Straftaten Ankers geschädigt worden sind. Der Regierungspräsident Köslins hat für die Ergreifung des Anker eine Belohnung von 600 RM. ausgesetzt.

Großfeuer im Kreise Danziger Höhe. Dienstagvormittag brach in Schwarzenfelde im Kreise Danziger Höhe ein Großfeuer aus, dem sechs Gebäude zum Opfer fielen. In den gefüllten Scheunen hatte das Feuer reichliche Nahrung gefunden und sich durch Funkenflug rasch ausgedehnt. Da die Ortsfeuerwehr bei der Ausdehnung des Feuers nicht viel ausrichten konnte, mußten auch die benachbarten Wehren sowie die Danziger Feuerwehr zu Hilfe eilen, die sich auf das Ablöschen der Brandruinen beschränken mußten.

Änderung des Eherechtes in Burgenland. Wie amtlich mitgeteilt wird, beschloß der Ministerrat in Wien ein Gesetz über die Durchführung der eherechtlichen Bestimmungen des Konkordates im Burgenland. Bis jetzt galt in Burgenland für in der Vorkriegszeit geschlossene Ehen das ungarische Eherecht, das eine Scheidung ermöglichte. Durch den Beschluß des Ministerrates ist nunmehr das Konkordat in seinem ganzen Umfang auch für das Burgenland gültig, sodaß in Zukunft auch Vorkriegsehen nicht mehr gelöst werden können.

Winterwetter in Norditalien. In den Bergen oberhalb von Stresa hat der Winter einen unerwarteten Vorstoß unternommen. Während das Thermometer auf 0 Grad sank, fiel auf den Bergen bis zu 700 Metern herunter Schnee. Auf der Spitze des Mottarone, des bekannten Skiberges von Mailand, werden 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Sogar an der Riviera haben die Berge unversehens wieder ein Winterkleid angelegt. In Livorno tobte ein schwerer Sturm, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Auch aus Piacenza, in der norditalienischen Tiefebene, und aus den Dolomiten werden Schneefälle gemeldet. In Trient ist bis an die Ränder der Stadt Schnee gefallen.

Das amerikanische Schnellflugzeug gelandet. Wie aus Honolulu gemeldet wird, ist das Schnellflugzeug „Panamerican Clipper" nach einer Flugzeit von 17 Stunden 45 Minuten in Pearl Harbour glatt gelandet. Das Flugzeug flog nach Zurücklegung der halben Strecke im Zickzackkurs, um den neuen Radio-Kompaß auszuprobieren. Auf dem letzten Teil der Flugstrecke wurde es von einer Marineflugstaffel begleitet.

Schweres Eisenbahnunglück in Neuschottland. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem fünf Menschen getötet und mehrere Personen verletzt wurden, ereignete sich am Mittwochfrüh bei Antigonish in Neuschottland. Der Canadian-National-Expreß von Sidney nach Halifax entgleiste in voller Fahrt und stürzte die Böschung hinunter. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert.

Die Opfer von Firozabad. Über die bereits gemeldeten Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern, die sich am vergangenen Sonntag in Firozabad ereigneten, liegt jetzt endlich der amtliche Bericht vor. Nach diesem Bericht ist durch das Eingreifen der Polizei ein Mohammedaner getötet worden; sieben Leute kamen mit Verletzungen davon. Bei den Prügeleien zwischen den Hindus und Mohammedanern wurde ein Hindu getötet, während 50 bis 50 Verletzte gezählt wurden. Weitere Opfer forderten die zahlreichen Brandstiftungen; elf Hindus kamen in den Flammen um. Bis jetzt hat die Polizei 87 Verhaftungen vorgenommen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist darin zu suchen, daß am Sonntag sowohl die Mohammedaner ihr Moharrem-Fest als auch die Hindus ihr Fest Ramnaumi feierten.

Eine Nation trauert um einen Hund. Sechzehn Priester walteten ihres Amtes, als in Tokio der Hund Hachiko auf dem Aoyama-Friedhof beigesetzt wurde. 25 Kränze und 200 Blumensträuße schmückten das Grab, und in zahllosen Telegrammen drückte das japanische Volk sein Beileid zum Tode Hachikos aus. Hachiko war der berühmteste Hund Japans. Er hatte einem Dr. Hidejabura Ueno gehört, den er Tag für Tag zu der Shibuya-Station zu begleiten pflegte, wenn der Doktor zu seiner Arbeit in die Stadt fuhr. Des Abends, wenn der Doktor zurückkehrte, stand unfehlbar Hachiko auf dem Bahnhof, um seinen Herrn zu empfangen. Vor elf Jahren starb Dr. Ueno. Aber Hachiko konnte ihn nicht vergessen. Elf Jahre lang stand er jeden Morgen und jeden Abend vor der Station. In ganz Japan wurde Hachiko berühmt. Den Kindern wurde von ihm als dem Beispiel nimmermüder Treue erzählt. In allen Schulbüchern stand die Geschichte Hachikos und vor einem Jahr setzte man ihm sogar ein Bronzedenkmal vor der Shibuya-Station. Als er jetzt krank wurde, bemühten sich fünf Tierärzte um ihn, aber Hachiko starb — an einer Herzkrankheit. Sein Andenken wird zweifellos noch lange in Japan lebendig sein.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 17. April. Am Getreidegroßmarkt herrschte starke Feiertagsstimmung und Umsätze wurden kaum vorgenommen. Die Angebotsverhältnisse in Brotgetreide blieben unverändert. In Futtergetreide blieb das Angebot knapp, ebenso in Kraftfuttermitteln, während die Nachfrage noch anhielt. Das Mehlgeschäft brachte für die Feiertage keinerlei Mehrabsatz, insbesondere vermißte man Nachfrage für hochwertige Weizen-Auszugsmehle. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 9) 200, (W 13) 213, (W 16) 217, Roggen ((R 9) 169, (R 13) 173, (R 15) 177, Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste (G 9) 171, (G 11) 174, (G 12) 176, Hafer (H 13) 169, (H 14) 171, Großhandelspreise ab Station. Bei Wasserverladung über 100 Tonnen 3 RM. mehr. Sommergerste für Brauzwecke 200, Weizenmehl (W 13) 27.60, (W 16) 28.05, Roggenmehl (R 13) 23.70, (R 15) 24.10, plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizennachmehl 17.50, Weizenfuttermehl 13.75, Weizenkleie (W 13) 10.87, (W 16) 11.08, Roggenkleie (R 13) 10.14, (R 15) 10.38, Mühlenfestpreis ab Mühlenstation. Sojaschrot mit Monopolzuschlag 13, Palmkuchen 13.30, Erdnußkuchen 14.50 (Palmkuchen und Erdnußkuchen auch mit Monopolzuschlag), Fabrikpreis ab süddeutsche Fabrikstation. Treber —, Trockenschnitzel 9.65, Heu 10.50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt und gebündelt, 5—5.40 RM.

Sport und Spiel.

Internationales Hockey-Turnier im Nerotal

mit englischer, holländischer, spanischer und deutscher Extraklasse.

Der Spielplan.

Karfreitag, 19. April 1935:

15.00 Uhr: Damen: Harvestehude Hamb. — THK. Wiesbaden
16.30 „ Herren: Harvestehude Hamb. — THK. Wiesbaden

Ostersamstag, 20. April 1935:

8.45 Uhr: Ref.: Harvestehude Hamb. — TG. Würzburg I.
10.15 „ Damen: Ealing Ladies London — Hil-Ha-Ro Holland
11.45 „ Herren: Tulse Hill London — THK. Wiesbaden
15.00 „ Damen: Welsh Womens Wales — Süddeutschland
16.30 „ Herren: Harvestehude Hamb. — HTK. Nürnberg
17.45 „ Ref.: TG. Würzburg I. — THK. Wiesbaden

Ostersonntag, 21. April 1935:

11.00 Uhr: Damen: Ealing Ladies Lond. — THK. Wiesbaden
15.00 „ Damen: Wagtail Ladies London — Harvestehude Hamburg
16.30 „ Herren: Tulse Hill London — THK. Nürnberg
17.45 „ Damen: Hil-Ha-Ro Holland — Frankfurt 1880

Ostermontag, 22. April 1935:

8.45 Uhr: Ref.: Harvestehude Hamb. — THK. Wiesbaden
10.15 „ Damen: Hil-Ha-Ro Holland — THK. Wiesbaden
11.45 „ Herren: HTK. Nürnberg — THK. Wiesbaden
15.00 „ Damen: Wagtail Ladies London — SK. Leipzig
16.30 „ Herren: Tulse Hill London — Harvestehude Hamburg

Sonntag, 28. April 1935:

16.00 Uhr: Herren: HC. Valencia Spanien — THK. Wiesb.

Das Turnier beginnt also Karfreitag nachmittag 3 Uhr gleich mit einem Großkampf des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs gegen Harvestehude Hamburg, der bei den Damen sowohl wie auch bei den Herren allererste deutsche Klasse darstellt. Hier dürfte es sich erweisen, ob die so vielgerühmte Spielstärke der führenden norddeutschen Vereine derjenigen des Südwestgaues tatsächlich so sehr überlegen ist, wie immer behauptet wird. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an. Harvestehude kommt mit seinen verschiedenen Internationalen, deren Spiel in Wiesbaden mit großem Interesse entgegengesehen wird. Sehr gespannt ist man schon auf das Spiel der Damen, da sich die beiden Mannschaften zwar noch nie begegnet sind, beide aber zu den stärksten Damenmannschaften Deutschlands gezählt werden.

Ostersamstag gibt es ebenso wie an den folgenden Tagen eine ganze Reihe sportlich sehr hochstehende Kämpfe. Hier greifen auch die Engländer und Holländer bereits in das Geschehen ein, so daß man bald nicht mehr weiß, welchen Spielen man eigentlich den Vorrang geben soll. Alle sind sie ganz erstklassig. Schon vormittags 10.15 Uhr spielen die Ealing Ladies London gegen die Damen von Hil-Ha-Ro Holland (Hilversum, Haarlem, Haag, Rotterdam). Anschließend steigt das Spiel Tulse Hill London — also eine der allerbesten Herrenmannschaften Englands — gegen die Wiesbadener, die hier Gelegenheit bekommen, ihre Kräfte auch einmal gegen eine solche Klassenmannschaft ausprobieren zu können. Nachmittags ist dann der

Damen-Länderkampf Süddeutschland gegen Wales

und anschließend auch noch ein Spiel Harvestehude Hamburg gegen HTK. Nürnberg, welch letzterer bekanntlich in Süddeutschland eine hervorragende Rolle spielt.

Ostersonntag kommt es vormittags 11 Uhr zu dem Revanchekampf Ealing Ladies London gegen die Damen des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs, die im vergangenen Jahr die Engländerinnen bekanntlich ganz überraschend zu schlagen verstanden. Anschließend spielen erstmalig auch die Wagtail Ladies London, die Samstag bereits gegen Westdeutschland spielen. Als Gegner haben sie die Damen von Harvestehude Hamburg. Dann kommt noch als ein sehr wichtiges Spiel Tulse Hill London gegen Nürnberg.

Auch Ostermontag folgt ein großes Spiel dem anderen. Wiesbadens Damen spielen hier vormittags gegen die Holländerinnen und die Herren gegen THK. Nürnberg. Ein besonderer Leckerbissen steigt dann nachmittags in den Spielen Wagtail Ladies London gegen Sportklub Leipzig und Tulse Hill London gegen Harvestehude.

Am Sonntag danach, also am 28. April erst, ist dann der Abschluß des Turniers. Hierbei stehen sich die Herren des Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klubs und die des HC. Valencia (Spanien) gegenüber. Die Spanier haben etwas reichlich spät zugesagt, so daß sie nicht mehr zu den Spielen der Ostertage eingereiht werden konnten. Sie mußten deshalb ihre Reise ändern und spielen vor dem Wiesbadener Spiel jetzt erst noch in Zürich, Bern und Heidelberg.

An offiziellen gesellschaftlichen Veranstaltungen ist während des Turniers der Feiertage wegen nur ein Begrüßungsabend im Kurhaus vorgesehen, der für Ostersamstagabend 9 Uhr angesetzt ist. Anzug beliebig.

Hoffentlich hat nun auch der Wettergott ein Einsehen und beschert uns einige recht sonnige Ostertage. Es wäre ein Jammer, wenn auch diese mit so viel Arbeit und so großen finanziellen Opfern der Klubmitglieder des WTHK. verbundene Veranstaltung wieder verregnen sollte.

✣

Deutscher Hockey-Klub — Zehlendorfer „Wespen".

Am Karsamstag empfängt der DHK. um 3 Uhr auf dem Platz an der Nikolasstraße die bekannte Berliner Hockeymannschaft Zehlendorfer „Wespen". Näheres in unserer Samstag-Vorschau.

Internationaler Boxring.

Baer — Braddock perfekt.

Das amerikanische Boxsportgeschäft, das in den letzten Monaten arg darniederlag, scheint sich langsam zu beleben. Der New Yorker Madison-Square-Garden-Gesellschaft ist es nun doch gelungen, den amerikanischen Weltmeister im Schwergewicht, Max Baer, zu einem Titelkampf zu verpflichten. Mit Billigung der New Yorker Boxkommission wird Baer seinen Titel bereits am 13. Juni — also nicht am 25. Juni! — gegen seinen Landsmann Jimmy Braddock in einem über 15 Runden angesetzten Kampfe verteidigen. Austragungsstätte dieser Begegnung ist das Long-Island-Stadion, eine Arena mit einem Fassungsvermögen von 75 000 Personen, in der auch Max Schmeling schon gekämpft hat. Beide Boxer haben die Verträge bereits unterzeichnet. Weltmeister Baer als Titelverteidiger erhält 37,5 Prozent der Gesamteinnahme, während sich der Herausforderer Braddock mit 15 Prozent der Eintrittsgelder abzüglich der Steuern begnügen muß.

Ferner sind vorgesehen: Weltmeisterschaftskampf im Leichtgewicht Lou Ambers — Tony Canzoneri am am 10. Mai und Weltmeisterschaftskampf im Weltergewicht Mac Larwin — Barney Roß.

Mit diesen drei Weltmeisterschaftskämpfen ist aber das New Yorker Sommerprogramm noch keineswegs erschöpft. Der „20. Jahrhundert-Sport-Klub" bringt am 25. Juni die Schwergewichtsausscheidung zwischen Primo Canera und dem jungen Neger Joe Louis. Der Sieger soll im September zum Titelkampf zugelassen werden.

Ein Sieg Tommy Loughrans.

Der frühere Halbschwergewichtsweltmeister Tommy Loughran kam auf seiner Südamerikareise zu einem neuen Erfolg. In der peruanischen Hauptstadt Lima zwang er den wenig bekannten Vicente Parillé in der 5. Runde eines über zehn runden angesetzten Kampfes zur Aufgabe.

✣

Der Amerikaner Steve Hamas, Schmelings Hamburger Gegner, ist am Samstag wieder in New York eingetroffen. Er erklärte, von seiner Börse nur noch 60 000 RM. übrig behalten zu haben. 22 000 RM. habe sein Training in Deutschland und seine dem Kampf folgende Vergnügungsreise durch Europa verschlungen.

Boxweltmeister Al Brown schlug in Madrid den bekannten italienischen Bantamgewichtler Luigi Quadrini nach Punkten, obwohl Brown sich gleich zu Beginn des Kampfes eine Handverletzung zugezogen hatte und nicht mit voller Kraft boxen konnte.

King Levinsky feierte in Denver (USA.) einen neuen Sieg. Er schlug den Deutsch-Amerikaner Hans Birke bereits in der 4. Runde entscheidend.

In Chicago schlug der Neger Joe Louis den Amerikaner Lazer in der dritten Runde k. o.

Hower will Europameister werden.

Für die neu ausgeschriebene Europameisterschaft im Schwergewichtsboxen hat der deutsche Meister Vinzenz Hower (Köln) eine Meldung abgegeben. Hower hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er für größere Aufgaben reif ist. Die Annahme seiner Bewerbung dürfte daher nur eine Formsache sein.

Sport-Rundschau.

Cilly Aussem kam beim Internationalen Meisterschaftsturnier von Italien in Rom im Fraueneinzel gegen die Italienerin Orlandini zu einem 6:4, 6:4-Sieg. Im Doppel errang die Kölnerin zusammen mit der Amerikanerin Ryan über Krauß/Grioni einen 12:10, 6:1-Erfolg.

Dreifache Siegerin wurde Frau Hilde Sperling beim Tennisturnier in Neapel. Nach ihren Siegen im Einzel und Doppel war sie zusammen mit Rod. Menzel auch im „Mixed" 6:4, 6:4 gegen Frl. Orlandini/Pelsuer erfolgreich. Im Männereinzel schlug der Italiener Palmieri den Tschechen Menzel 1:6, 6:1, 6:3, 6:3.

Beim Internationalen Reitturnier in Nizza wurde am Mittwoch das Eröffnungsspringen um den Großen Preis der Hotels von Nizza entschieden. Sieger wurde der portugiesische Leutnant Beltrao auf „Biscuit" in 1:15,6 Minuten, vor Oblt. Brandauf „Baron" und dem Schweizer de Gallier auf „Durmitor", die in 1:19,2 Minuten zusammen den zweiten Platz belegten.

Die Universität Marburg schlug im Zwischenrundenspiel um die Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft die Universität Heidelberg verdient mit 4:2 (2:1) Toren. — Das Spiel fand in Frankfurt a. M. statt.

✣

Die Groß-Wiesbadener Kanuvereine (Wiesbadener Wanderpaddler, E. B., Kanuklub Biebrich-Wiesbaden, Kanufreunde Biebrich) überwiesen der NS.-Volkswohlfahrt den Betrag von 13.50 RM., der anläßlich des Flimmerabendes am 13. April „Island vom Faltboot gesehen" bei einer Sammlung erzielt wurde.

Wiesbadener Fußballergebnis: SpVgg. Nassau — Kickers 2:1.

Aus den Vereinen.

Wassersportverein-Verein Schierstein (E. V.) 1921.

Anläßlich des „Tages des Deutschen Rudersports" hatte auch der Wassersport-Verein W.-Schierstein seine Mitglieder zu einer Veranstaltung aufgerufen. Leider mußte jedoch infolge der ungünstigen Witterung das vorgesehene „Anpaddeln" auf später verschoben werden. Stattdessen kam man zu einem gemütlichen Beisammensein in dem Vereinsheim zusammen. Der Paddelwart Karl Dietz gab einen Überblick über die bisherige Betätigung und die künftigen Aufgaben der Paddel-Abteilung. In einer gemeinsamen Aussprache wurde das diesjährige Fahrtenprogramm festgelegt und die geplanten Veranstaltungen des Vereins besprochen. Auch in diesem Jahr steht der gemeinsame Zeltplatz wieder zur Verfügung, um die Mitglieder enger zusammen zu schließen und echte Kameradschaft zu pflegen. Das anschließende gesellige Zusammensein bot für die zahlreich erschienenen Mitglieder einige Stunden der frohen Unterhaltung und war ein Zeugnis des Vertrauens in die Führung des Vereins.

Sportprogramm

des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Allgemeine Körperschule (für Männer u. Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Montags von 20.45 bis 22 Uhr; Schule an der Kastellstraße, Mittwochs von 20.45 bis 22 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur f. Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Montags von 19.30 bis 20.45 Uhr; Schule an der Kastellstraße, Mittwochs von 19.30 bis 20.45 Uhr.

Spezialgymnastik (nur für Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Dienstags von 20 bis 21.30 Uhr.

Leichtathletik (für Männer und Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Donnerstags von 20 bis 21.30 Uhr.

Reiten (für Männer und Frauen): Schloßreitschule, Adolf-Hitler-Platz 2, Montags von 20 bis 21 Uhr; Schloßreitschule, Adolf-Hitler-Platz 2, Donnerstags von 21 bis 22 Uhr.

Tennis (für Frauen und Männer): Tennisplatz Blumenwiese, Sonntags von 9 bis 10 Uhr und von 10 bis 11 Uhr; Tennisplatz Nerotal, Sonntags von 9 bis 10 Uhr und von 10 bis 11 Uhr.

Schwimmen (für Männer und Frauen): Augusta-Viktoria-Bad, Donnerstags von 19.30 bis 20.30 Uhr und von 20.30 bis 21.30 Uhr.

Rettungsschwimmen (für Männer und Frauen): Augusta-Viktoria-Bad, Donnerstags von 19.30 bis 21.30.

Kurse für Ältere: Jiu-Jitsu, Boxen, Sportfechten und Waldlauf sind in Vorbereitung und werden rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben.

Anmeldungen und Anträge auf Jahressportkarte nimmt die Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Wiesbaden, Rheinstraße 74 (Zimmer 3), entgegen.

Schachnachrichten.

Wiesbadener Frühjahrs-Übungsturnier.

Am vergangenen Donnerstag wurde im Paulinenschlößchen die 1. Runde des diesjährigen Frühjahrsübungsturniers gespielt. Die Zahl der Meldungen hatte sich inzwischen auf 62 erhöht, eine für Wiesbadener Verhältnisse außergewöhnlich starke Beteiligung. Die Paarungen der 1. Runde ergaben, da sie durch das Los bestimmt wurden, naturgemäß in vielen Fällen höchst ungleiche Kräfteverhältnisse, jedoch wurden eine ganze Reihe interessanter Partien geliefert.

Unter der großen Anzahl der Neulinge — über dreißig Spieler haben in den letzten 14 Tagen ihren Beitritt zur Schachgemeinschaft erklärt — entpuppten sich verschiedene als ziemlich starke und ernstzunehmende Gegner. Zwar werden erst die nächsten Runden näheren Aufschluß über die tatsächliche Spielstärke des einzelnen geben, doch lassen auch die in dieser 1. Runde gespielten Partien schon gewisse Schlüsse in dieser Hinsicht zu.

Wie nicht anders zu erwarten war, setzten sich die alten Turnierspieler mehr oder minder leicht über die Neulinge durch. Bleutgen zwang Körper, der ihm im Simultanspiel ein Unentschieden abgetrotzt hatte, in einer französischen Partie bereits im 24. Zuge zur Aufgabe. Dr. Jung als Nachziehender sorgte für die Duplizität der Ereignisse, indem er gleichfalls in einer französischen Partie im gleichen Zuge die sich tapfer wehrende Frau A. Müller vor diese bittere Notwendigkeit stellte. Menz verlor gegen Angermayer in einer russischen Partie schon im 7. Zuge eine leichte Figur und damit das Spiel. Horchler hatte gegen A. Voigt verhältnismäßig leichtes Spielen; Voigt, der mit der Eröffnung, einem abgelehnten Königsgambit, nicht recht vertraut war, geriet bald in Nachteil und gab im 33. Zuge kurz vor dem Matt auf. Ebenso leicht hatte es Reg.-Rat Ketscher in einer Wiener Partie gegen Theile, die er in knapp 20 Zügen für sich entschied. Einen äußerst zähen Kampf lieferten sich Rausch und Dierkes in einer Bremer Partie (so genannt nach dem Bremer Meister Carls, der sie mit Vorliebe spielte); nach über vierstündigem Spiel trennten sie sich in dem einzigen Remis des Tages.

Mit seiner eigenen Waffe, dem Endspiel, geschlagen wurde in einem Königsläuferspiel Wilhelm Becker von Schellenberg. Sch., der sich in ausgezeichneter Spiellaune befand, bewies in dieser Partie, daß sein wenig gutes Abschneiden in der Stadtmeisterschaft nur auf ungünstige Umstände zurückzuführen ist. Er zeigte sich Becker in jeder Spielphase überlegen und setzte ihn nach korrektem Spiel im 52. Zuge mit Turm und Springer matt.

In den übrigen Spielen gewann Dr. Eberle gegen Korthaus, Limburg gegen W. Becker, Prunsch gegen Roth (kampflos), Lautz gegen Schneider, Pleines gegen Beckschebe, Beck gegen Neuhoff, Krause gegen Klein, Dauster gegen Borbonus, Harbauer gegen Bruchhäuser, Böhnlein gegen Göckel, Henning gegen Höhn, Schaile gegen Christensen, Möller gegen Klee, K. Voigt gegen Seibel, Reusch gegen Emge, Huthmacher gegen Struth, Lill gegen Rossel, Knopp gegen Sherstinski, v. Fahland gegen Meyer, M. Keiper gegen David, Schleyer gegen Frl. Langsdorf, Neumann gegen Lamberti, Dommermuth gegen Karl Becker, Jahn gegen H. Keiper.

Für die am Donnerstag, 18. April, stattfindende zweite Runde sind folgende Paarungen ausgelost (die erstgenannten Spieler haben Weiß): Beck gegen Knopp, Huthmacher gegen Dierkes, v. Fahland gegen Pleines, Dr. Eberle gegen Lill, Schellenberg gegen Reusch, Bleutgen gegen M. Keiper, Dommermuth gegen Möller, Neumann gegen Henning, Krause gegen Horchler, Dauster gegen Reg.-Rat Ketscher, K. Voigt gegen Limburg, Jahn gegen Schaile, Dr. Jung gegen Harbauer, Böhnlein gegen Schleyer, Lamberti gegen H. Keiper, Christensen gegen W. Becker, Bruchhäuser gegen Sherstinski, Seibel gegen Emge, A. Voigt gegen Beckschebe-Struth gegen Klein, W. Becker gegen Frl. Langsdorf, Rossel gegen Höhn, Frau Müller gegen Korthaus, Göckel gegen Borbonus, Meyer gegen K. Becker, Theile gegen Rausch, David gegen Neuhoff, Klee gegen Körper, Lautz gegen Roth, Schneider gegen Menz und Prunsch gegen Angermayer.

✣

Der zweite Spieltag der Jugend der NS.-Schachgemeinschaft war für einen Ferientag recht ansprechend besucht. Die Herren Kühmichel und Schauß versuchten zunächst wieder an Hand einer Lehrpartie das Verständnis der Schüler für gute Eröffnungszüge zu wecken und gingen sodann dazu über, durch Beispiele an Einzelpartien das soeben Gelernte näher zu erläutern. Die Kleinen legten wieder einen lobenswerten Eifer an den Tag und folgten den Ausführungen der Älteren mit großem Interesse.

Nächste Spielgelegenheit ist heute Donnerstag, 18. April, für Anfänger um 3 Uhr, für Fortgeschrittene um 5 Uhr nachmittags, im gelben Zimmer des Paulinenschlößchens.

Der Mann, der nicht umzubringen war.

Eine Story aus New Yorks Unterwelt.

(Von unserem New Yorker Mitarbeiter.)

New York, im April.

In Amerika werden sehr häufig Morde ausgeführt, weil sich die Täter in den Besitz der Lebensversicherungssumme zu setzen wünschen. Am Ende der Prohibitionszeit unterhielt der Italiener Marino in der oberen Stadt an der dritten Avenue in einem berüchtigten Viertel einen Speakeasy, in dem der Abschaum von New York zu verkehren pflegte. Eines Tages tauchte in der Flüsterkneipe ein vollkommen abgespanntes Mädchen, Mabel Carlson, auf, das seit Monaten arbeitslos war und vor Hunger zusammenzubrechen drohte. Marino faßte einen teuflischen Gedanken. Er speiste sie täglich und mietete ihr ein möbliertes Zimmer. Dann bildete sich unter Marinos Leitung eine Bande, die Mabel veranlaßte, eine Lebensversicherungs-Police zu nehmen. Die Verbrecher verpflichteten sich, die monatlichen Zahlungen zu machen und für den Unterhalt des Mädchens aufzukommen. Dafür mußte es Marino in der Police als den ihr am nächsten stehenden Menschen bezeichnen, an den im Todesfalle die Versicherungssumme ausgezahlt werden sollte.

Vor ungefähr zwei Jahren starb Mabel plötzlich, an Lungenentzündung. Das stimmte auch. Aber wie sich viel später herausstellen sollte, hatte der Verbrecher Mabel ein Betäubungsmittel eingegeben. In bewußtlosem Zustande war sie in ihr Zimmer gebracht worden. Sie war auf ihr Bett gelegt und mit eiskaltem Wasser übergossen worden, nachdem man die Fenster geöffnet hatte.

Ungefähr in jener Zeit erschien im Speakeasy ein 40jähriger Gewohnheitstrinker, der arbeitslose Ire Mike Malloy. Die Verbrecher stellten fest, daß er keine Bekannten und Verwandten besaß. Die Bande, die aus dem Speakeasy-Besitzer Marino, seinem irischen Bartender Murphy, einem anderen Italiener Bastone, den zwei berüchtigten Unterweltsgestalten Kriesberg und Maglione und aus dem Leichenbestatter Pasqua bestand, beschloß, mit Mike dasselbe Spiel zu spielen wie mit Mabel. Für ein paar Schnäpse tat Mike alles. Pasqua war es leicht, sich die Freundschaft des Iren zu erwerben. Der Leichenbestatter mietete ein Zimmer. Mike unterzeichnete die Police, nachdem sich Pasqua verpflichtet hatte, die Monatszahlungen für ihn zu machen. Von da an begann man, dem Iren Unmengen schlimmsten Bootlegg-Stoffes zu verabreichen. Da aber die gefährlichen Schnäpse ohne Wirkung blieben, beschloß man, den Iren dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man ihn von einem Auto überfahren ließ. Man fand einen notorischen Schwerverbrecher, der sich verpflichtete, Mike für 150 Dollars mit dem Auto zu töten. Aber Mike hatte einen lichten Augenblick; er taumelte im letzten Moment, so daß er nur ganz — leicht angefahren wurde.

Vergebens suchten die Verbrecher nach der Todesnachricht. Da öffnete sich eines Abends die Tür zur Flüsterkneipe. Mike, der nur kleinere Verbände trug, trat an die Bar. „Jungen," rief er, „habe ich einen Bärendurst!" Mit süßsaurer Miene stellte Marino die Whiskyflasche vor Mike auf, der bald wieder sinnlos betrunken war. Da die Gefahr bestand, daß er mehr vertrinken würde, als die ganze Lebensversicherung wert war, wurde von den Verbrechern schnell ein anderer Plan gefaßt. In einer bitterkalten Nacht wurde der Ire wieder mit Bootlegg-Whisky vollgepumpt. Dann schaffte man ihn in einen abgelegenen Park. Man setzte ihn auf eine Bank, entkleidete ihn bis aufs Hemd und begoß ihn mit Wasser. Das mußte wirken. Aber als sie sich am nächsten Tage an der Bar versammelt hatten, stand Mike wieder da. Den Verbrechern fiel es schwer, nicht die Fassung zu verlieren. Am nächsten Tage öffneten sie eine Büchse Sardinen, die sie tagelang an der Dampfheizung stehen ließen, bis sie halbverfault waren. Dann zerhackten sie Blei in ganz feine Stückchen. Als Mike den Speakeasy betrat, machte ihm Marino einen Sardinen-Sandwich mit Bleisplittern fertig. „Das schmeckt," erklärte er befriedigt.

Von nun an trank Mike tagelang ununterbrochen, wenn er nicht gerade einmal schlief, die Höllengetränke seiner Wohltäter. Eines Tages hatte man ihn endlich so weit, daß er besinnungslos in sein Zimmer getragen werden mußte. Die Verbrecher steckten ihm einen Gasschlauch in den Mund. Nach einer halben Stunde gab Mike endlich seinen geplagten Geist auf. Aber als die Lebensversicherungssumme ausgestellt werden sollte, gab es Mord und Totschlag unter ihnen. Sie wurden sämtlich zum Tode verurteilt und im elektrischen Stuhl von Sing-Sing hingerichtet.

Vermischtes.

* **Die Spektralanalyse ermittelt den Verbrecher, der den Schuß abgab.** Unter den Gewerbekrankheiten, die durch Metalle hervorgerufen werden, stehen an erster Stelle die Bleivergiftungen. In Akkumulatorenfabriken, Bleilötereien und Setzereien führen sie zu gefährlichen Erkrankungen und dauernden Gesundheitsschädigungen der Arbeiter. Eine Entdeckung der Ursache war bisher deshalb erschwert, weil die Vergiftungen meist erst erkannt wurden, wenn der Organismus schon schwer geschädigt war. Wie Prof. Dr. Walther Gerlach in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, kann man nun mit Hilfe der Spektralanalyse jede beliebige Substanz auf Spuren von Metallgehalt untersuchen. Unvorstellbar kleine Mengen, die unter einhundertmillionstel Gramm liegen, können so noch nachgewiesen werden. Aus einer kleinen Blut- oder Hautprobe kann durch die Spektralanalyse festgestellt werden, ob sich Blei im Körper befindet, und einer frühzeitigen Behandlung des Patienten sind die Wege geebnet. Große Dienste leistete die Methode auch bei der Nachprüfung von Rentenansprüchen, die sich auf alte Kriegsverletzungen bezogen. An den Narben kann man noch heute feststellen, durch welche Art Geschosse die Verletzung beigebracht wurde. Bei der Sektion eines Mannes, der an einer Gehirngeschwulst gestorben war, fand sich am Kopf eine kleine Narbe, die von einem Streifschuß herrühren sollte. Bei der Spektralanalyse zeigten sich Spuren von Blei, — es mußten Teile eines Geschosses an der Schädeldecke abgestreift sein und sehr wahrscheinlich war die Geschwulst eine Folge dieses Schusses. — Auch bei tödlichen Unfällen durch erkrankten Strom kann man nachträglich feststellen, welche Körperteile den Leiter berührten; sie sind an ihrem Metallgehalt leicht zu erkennen.

* **Billigeres Papier.** Bisher war es nicht möglich, zur Herstellung von Zeitungspapier und Pappen den dazu nötigen Holzschliff stets genau in der gleichen Zusammensetzung zu liefern. Der Holzschliff wird durch Schleifen von Holz auf wasserbespritztem Stein gewonnen, um daraus die für vorübergehenden Gebrauch bestimmten Papiere anzufertigen. Da jedoch die Holzbeschaffenheit, der Schleifdruck, die Menge und Temperatur des Spritzwassers bei dieser Herstellungsweise sehr schwanken, war dementsprechend auch die Beschaffenheit des Holzschliffs von Fall zu Fall verschieden. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) berichtet, ist es nun deutschen Technikern gelungen, ein neues Verfahren zur Papierherstellung ausfindig zu machen. Die Holzschliffbestandteile werden durch Auswaschen in „Holzfaserstoff" und „Kittstoff" getrennt. Um nun dem Papier gewünschte Eigenschaften zu verleihen, ist es nur nötig, ihm entweder „Faserstoff" oder „Kittstoff" in entsprechender Menge zuzufügen.

Einen Elefantenzahn, in den ein Speer eingeheilt war, fanden Elfenbeinarbeiter unter dem Material, das im hinteren Odenwald, wo unsere Elfenbeinindustrie heimisch ist, zu Schnitzereien und ähnlichem verarbeitet wird. In diesem Zahn steckte ein besenstiteldickes, stark gesplittertes Stück Holz, das man unter Aufbietung aller Kraft nicht herausziehen konnte. Erst das Zersägen des Zahnes brachte die Erklärung. Wie Dr. Albach in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) in interessanten Abbildungen zeigt, steckte in dem Zahn der Länge nach ein Speer mit einer Eisenspitze, die vollkommen in den Zahn eingewachsen war. Da die Zähne der Elefanten keine Wurzeln haben, sondern röhrenförmig im Kiefer stecken, konnte der Speer durch die Augenhöhle in das Zahninnere gelangen, wo er — nach jahrelangen schmerzlichen Eiterungen eingeheilt war. Der später erlegte Elefant lief also jahrelang einäugig herum, wobei der Speerschaft weit aus der Augenhöhle herausragte.

Diesmal . . .
reizende, für Ostern geschaffene Aufmerksamkeiten der deutschen Duftindustrie. Betrachten Sie mein Schaufenster. Es zeigt Ihnen eine Auswahl von Vorschlägen, auch nach Ihren Wünschen. Schon für wenig Geld bereiten Sie
. . . eine besondere Freude!
Varnhagen
Rathausstraße 5, zwischen Wilhelmstr. und Markt.

Achtung! Schranke!
Der Straßenübergang in km 10.110 der Strecke Wiesbaden — Bad Schwalbach, **am Bahnhof Chausseehaus** (Straße Wiesbaden — Schlangenbad) ist mit einer Schrankenanlage versehen worden, die am Samstag, den 20. d. M., um 9 Uhr in Betrieb genommen wird.
Der Uebergang ist durch entsprechende Warnzeichen gekennzeichnet. 1115
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Der Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts Wiesbaden.

Alle Schulbücher
vorrätig bei
Arthur Schwaedt
Buchhandlung u. Antiquariat
Ecke Rheinstraße — Luisenplatz

Neueröffnung.
Der verehrten Nachbarschaft und dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich die
Bäckerei und Konditorei
von Herrn **Blaß, Bismarckring 10** übernommen habe. Durch vollständige Renovierung der Ladenräume, wie der Bäckerei, bin ich in der Lage, meine werte Kundschaft in jeder Weise aufzuziehen.
Ich bitte höflichst mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Georg Trumpfheller, Bismarckring 10.

Der Osterhase bringt diesmal etwas ganz Feines!
Eine schöne elegante Tasche
von
Paul Warkentin
Offenbacher Lederwaren
Langgasse 44 u. Kirchgasse 51

Lose zur Lotterie!
Preuß.-süddeutschen Klassenlotterie 1369a
empfiehlt und versendet
E. Kern,
Staatl. Lotterie-Einnahme
Adelheidstr. 28. Tel. 24231.
Neuer Spielbeginn: 26. April,
erhebliche **Vermehrung** der **Mittelgewinne.**
1/8 1/4 1/2 1/1 Lose
3.- 6.- 12.- 24.- RM f. jede Kl.
Amtl. Pläne kostenlos

Keine Furcht vor der Waage!
Im Gegenteil! Triumphierend sieht man, wie sich der Zeiger wendet, seitdem man morgens einen Kräutertee genießt, der ausgezeichnet schmeckt und ungeahnte Wirkung hat. Er hebt das Wohlbefinden, beseitigt unerwünschtes Fett, macht jugendlich und schlank:
Schlankheits-Tee Thalysia
Paket 70 Pfg. Stets vorrätig im
THALYSIA
Reformhaus
Inhaber: **Robert Meyrer**
21 Webergasse 21
Anruf 27305. 796

Tortenfrüchte
Aprikosen . . . Pfund **0.38**
10 Pfund . . . . . nur **2.55**
Sauerkirschen ohne Stein . . . . Kilo **0.95**
Pflaumen, Apfelmus, Mirabellen
Preiselbeeren . . Pfund **0.55**
Fruchtsäfte . Pfund **0.55**
Henrich Blücherstr. 24 Biebrich: Rathausstr. 65

Elegante Damenhüte große Ausw. umgearbeitet billig
Bensdorff, Moritzstr. 40, I.

Osterfreude!
durch ein **Geschenk** aus der
Monopol-Parfümerie
W. Müller
Wilhelmstraße 8 Telephon 27121, neben Hotel Metropole
Das Spezialgeschäft für jedermann

1934er Weißwein
garant. naturrein, eig. Wachst., Ltrfl. 80 Pf. o. Gl., **Rotwein** Fl. 60 o. Gl. **Zentralhotel,** Nikolasstr. 43. Nähe Bahnhof. F. 26858.

Für die Festtage
Schweinerollbrätchen
Schweinebraten
Schweinskamm
Casseler Rippenspeer
Schweinecotelette
Schweineschnitzel
Gemischter Aufschnitt
Dauerwurst
Am Schloß an der Ringkirche Kleiststraße 2
Carl Harth

Für die **Festtage** empfehlen wir besonders unsere **prämiierten Qualitätsweine!**
1932er Steeger St. Jost Riesling . 1/1 Fl. **1.50**
1932er Steeger Mühlberg Riesling 1/1 Fl. **1.40**
1932er Steeger Hambusch Riesling 1/1 Fl. **1.50**
1934er Steeger Flur Riesling . . Liter **0.85**
Alleiniger Verkauf der Steeger Winzergenossenschaft
Helenenstraße 3, Telephon 20969 F539

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Aelt. zuverläss. Fräulein d. Haush. selbst. führen kann und Liebe z. Kindern hat, sof. gesucht. Adr. T.-Bl. Th

Tüchtiges Hausmädchen zum 1. Mai ges. Ott, Biebrich, Rathausstr. 15, Bäckerei und Konditorei.

Hausmädchen sucht Metzgerei Herrmann, Walramstr. 6.

Gesucht zum 1. Mai in kl. Villenhaush. kräftiges **Alleinmädchen** das kochen kann. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Verl. Tg

Kinderliebes Alleinmädchen mit guten Kochkenntn. in klein. (3 Pers.) Haushalt sof. gesucht. Vorstellung bei Riegtisch, Martinstr. 17, 1, zw. 9 u. 10 vorm.

Alleinmädchen f. Küche u. Haushalt gut erfahr., baldigst gesucht. Vorst. v. 2-5 Uhr. Oberbergrat Müller, Bierstadter Straße 15, Part.

Gesucht für Einf.-Villa, gute Dauerstelle, zwei gesunde sol. ev. Mädchen, 18—20jähr., für Küche und Haus. Dr. Huber, Hindenburgallee 5.

Fleißig. ehrlich. junges Mädchen ges. v. 15. Mai bis 15. Okt. Eisenbahn-Hotel G. Sternberger, Niedernhausen im Taunus.

Saub. zuverläss. Morgenmädch. f. 3× wöch. ges. Frau Hahn, Wielandstr. 15, 2

Jg. Mädchen aus der bayer. Ostmark (25 J.) wünscht d. Stelle ein. Haustochter mit Fam.-Anschl. i. bess. Haushalt, wo Mädchen vorhanden. Kinderlieb. Taschengeld erw. Angeb. u. A. 604 an T.-B.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Metzgergeselle sucht Stell. Gute Zeugn. u. Arb.-Paß vorhanden. Ang. u. H. 617 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Vertretungen

Arbeit bei gutem Verdienst durch F. Heumann, Karlsruhe i. Bd. Akademiestr. 46.

HAUS PERSONAL finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im WIESBADENER TAGBLATT

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Geb. Saarländerin sucht Aufnahme u. Wirkungskreis in seinem Haushalt, wo Mädchen vorh. und Gelegenheit zur Erlernung der Küche geboten ist. Ohne jede Vergütung. Voller Familienanschl. Bedingung. Pensionszuschuß wird gezahlt. Zuschriften unt. O. J. 875 an Annoncen-Ernst, Saarbrücken. F524

Zeitschriften! Wir stellen noch **einige tüchtige Agenten** gegen hohe Provision ein. Vorerst schriftl. Angebote an Fa. Karl Möller, Frankfurt a. M., Schillerstraße 28.

Inkasso-Agentur! Große gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft sucht für den Main-Taunus-Kreis einen im Kreise ansässigen geeignet. **Inkasso-Vertreter** für den bereits vorhand. Versicherungsbestand. Kautionsfäh. Herren, die über einige freie Zeit verfügen u. befähigt sind, den vorhand. Bestand durch Neuabschlüsse zu vergrößern, woll. sich melden. Ang. unter Z. 374 an den Tagbl.-Verl. F479

Angesehene Zigarettenfabrik ohne Konzernbindung vergibt für den Bezirk Mainz und Wiesbaden F437

Vertretung an tüchtige branchevertraute Verkäufer. Sehr geeignet für Herren, die schon mit einer anderen guten Tabakwarenvertretung allerbeste Beziehungen zur Kundschaft haben. Angebote mit den notwendigen Angaben erbeten unter Z. 373 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fräulein sucht sof. od. spät. Stelle als Köchin in herrsch. Hause, perf. in Kochen u. Backen. Ang. u. U. 617 T.-B.

Mädchen, welches 3 Jahre Haushaltungsschule mit nur gut. Erfolg besucht hat, sucht Stelle z. 1. Mai in gutem Hause. Ang. u. B. 618 an Tagbl.-Verl.

Mädchen v. Ld., das selbst. kochen k. u. alle Hausarb. versteht, s. Stelle. Angeb. u. J. 618 an T.-B.

Vermietungen

1 Zimmer

Abg. Frisp.-W., 1 Zim. u. Küche, an einz. Dame z. 1. Mai zu verm. Lessingstr. 12, 1.

2 Zimmer

2-3-Zimmer-Wohnung evtl. mit Werkstattraum f. Gewerbetreibenden sofort od. später zu verm. in der Jägerstr. Ang. u. L. 617 an T.-B.

3 Zimmer

Bierst. Höhe herrschaftl. 3-Zim.-Wohn. mit selten schön. Ausbau zu vm. N. Büro Enlitz, Wilhelmstr. 42.

K.-Fr.-Ring 10 3-Zim.-Wohn. (1 Zim. klein), 1. Stock, einger. Bad, Warmwass.-Versorg., z. 1. 7. zu verm. Besicht. 10-1 u. 3-6. Näh. Erdg. b. Eifert.

Schöne **3-Z.-Wohn.** Albrechtstr. 36, 2. Stock lks., z. 1. 5. od. später zu vermieten. Willy Stern, RDM. Kirchgasse 74, Tel. 27363.

S. 3-Z.-W. zu v. Gneisenaustr. 3, 1. St. Bauerlein

3-Zim.-Wohn., 3. Etg., Warmwasserversorg., Dauerbrandofen, Kohlenaufzug, sof. o. sp. z. vm. Dr. Jooi, Bahnhofstr. 2, 1

3 Zimmer u. Küche eventl. m. schön. hell. Werkstätte zu vermieten. Feldstraße 19.

3-Zim.-Wohn., Vdh., zum 1. 7. zu verm. Näh. Pfeil, Friedrichstr. 8.

Sch. 3-Z.-Wohn., **Am Kaiser-Fr.-Bad 6, Gth. 1,** monatl. Miete 57 RM., zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Herrsch. Wohn., 3 gr. Z., Küche, Bad, Winterg., Etagenheiz., zu vermieten. Näh. Lessingstr. 12, 1.

3-Zim.-Wohn., Vordh. 2, ohne Mi. mtl. 63.55, zu verm. Anzus. von 10—13 Uhr Oranienstr. 8, P.

3-Zim.-Wohn. Rincl. 2 Etage gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

4 Zimmer

Helenenstraße 30 1 L., Ecke Wellritzstr. 4 Zim. mit K.-Aufz., Badez. billig zu verm. Näheres Bauer, Wellritzstraße 51.

Taunusstr. 64, Gth. direkt am Nerotal schöne 3- und 4-Zim.-Wohnung zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 26656.

Adolfsberg 3 Aufgang Taunusstr., nächst Kochbr. u. Kurhaus, ist d. 1. Etage, best. a. 4 Zim., Bad, Balk., Et.-Heiz., übl. Zubeh., frei i. Gart. gel., z. 1. Juli z. v. Besicht. 11-1, außer Sonnt. N. das. 2. St.

Blücherstr. 30, 3 neu hergericht. schöne 4-Zim.-Wohnung mit Baderaum und Zubeh. (Fr.-M. 620 Mk.) sofort zu verm. Näh. Kaulbach, 2. St.

Bülowstraße 10 sch. 4-Zimmer-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

Kurlage! Villa **Humboldtstr. 15** je eine herrsch., neu hergericht. sonnige 4-, 3- u. 2-Zim.-Wohn., eingebaut. Bad, fließ. kaltes und warmes Wasser, Warmwasserhz., Gartenplatz, sof. zu verm. Kozok.

Kais.-Fr.-Rg. 1 2. St., sch. sonn. 4-Zim.-Wohn. zu v. Näh. 1. St. bei Walther.

Kapellenstr. 89, Hochpart., herrschaftl. **4-Z.-Wohn.** mit Zubehör u. schönem Obst- u. Ziergarten., dir. Nähe d. Waldes, zu verm. Näh. Bismarckring 32, 1. Stock r.

Rheingauer Straße 15, 2, 4-Z.-Wohn. mit a. Zub. zu v. N. Platter Str. 12, Telephon 27055.

Rheinstr. 71, 2 4-Z.-Wohn. mit reichl. Zubehör, auch zu 2×2-Z.-Wohn. get. zum 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst im Reformhaus.

Rüdesheimer Straße 22, 3. St., 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Parterre.

Stiftstraße 18 4-Zim.-Wohn. mit Etag.-Heiz., 70 RM. monatl., z. 1. Juli zu vm.

Weißenburgstr. 4, 2. St., 4-Z.-W., Bad zu verm.

Ger. helle 4-Z.-Wohn., auch für Geschäftszwecke, Ellenbogeng., b. Schweitzer, zu v.

4-Z.-Wohn. 2. St. sofort zu verm. Goebenstraße 2, Becker.

z. 1. 7. **4-Zim.-Wohn.,** m. Bad u. Mans. zu vm. Philippsbergstr. Näheres durch Schön, Kellerstr. 13, 2.

Schöne **4- oder 5-Zim.-Wohn.** i. fiskal. Wohnhaus **Kleiststraße 7,** zu verm. Näh. daselbst und Luisenstr. 9, 1.

Schöne **4-Z.-Wohn. Stiftstr. 21, 2** zu verm. durch J. Chr. Glücklich Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Im Zentrum der Stadt **Marktstraße 12, 2** schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Herrschaftl. 4-Zim.-Wohnung m. Diele, Küche, Badezim., Mädchenz., Heiz., fl. W., Winterg., bezw. Terrasse, Gartenant., z. 1. 7. zu vm. N. Schöne Aussicht 28 oder unter A. 605 an den Tagbl.-Verl. 1116

Moderne 4-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad und Zentral-Heiz., **Taunusstr. (gegenüber Kochbrunnen),** Lift im Haus, zum 1. 7. 1935 zu verm. durch J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 26656.

5 Zimmer

Adolfsallee 4, 2, 5-Z.-W., mit gr. Balk., z. 1. 6. z. v.

Adolfsallee 12, 3 schöne 5—6-Zimmer-Wohnung sofort zu verm. Näheres Adolfsallee 12, 2.

Emser Str. 43, Erdgeich.

Luisenstr. 24, 3, 5-Zim.-Wohn. mit allem Zub. zu verm. Näh. Platter Str. 12, Telephon 27055.

Neuzeitlich hergerichtete 5-7-Zim.-W. mit Zubehör, Etagenheizg. u. Warmwasserversorgung sofort od. später z. vm. Dr. Jooi, Bahnhofstr. 2, 1

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 1, Bahnhofsnähe, herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Taunusstr. 85, 2, Kurviertel, am Nerotal, sonn. **5½-Z.-Wohn.** m. 2 Balk. u. all. Zubeh. zu vm. Ev. Etag.-Heiz. Näh. 1. St.

Walluser Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) sofort od. später zu vermieten. Näh. Baubüro Loh, Tel. 23941.

5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., sof. oder später zu verm. Bismarckring 9, 1.

5-Zim.-Wohn. zu v. Dotzheimer Straße 2, Part.

Bahnhofstraße 8, 4 schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon usw. zu günstiger Festmiete zu vermiet. Personenaufzug im Hause J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 26656.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung **Am Kaiser-Friedr.-Bad 6, 3** Zentralheiz., freie Lage, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 26656.

Im Hause Wielandstraße 5, sonnige Lage, moderne **5- und 6-Zimmer-Wohnung** mit Etagenheizung. Zubehör, zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 26656.

6 Zimmer

Schlichterstr. 14, 3 6-Zim.-Wohn. m. reichl. Zubeh. zu vm. N. Part.

7 Zimmer

Luisenstr. 24, 1, 7-Zim.-Wohn. mit a. Zubehör. Näh. Tap.-Gesch. Weh, daselbst.

Läden und Geschäftsräume

Gr. h. Werkstatt zu vm., monatl. 20 Mk. Büger, Römerberg 30.

Rheinstraße 71 ger. schön. Laden mit Ladenzim. zu verm. Näh. daselbst im Reformhaus.

Laden zu verm. Mühlgasse 17, 2.

Zwei gewerbl. Räume zu verm. Mühlgasse 17, 2.

Brauchen Sie Büros, Lager- oder Werkräume? Damp, Webergasse 4, 3.

Große Ladenlokale eventl. mit Nebenräumen, in gut. Hause, Stadtmitte, auch für Büro oder Großhandl. preiswert bald. zu vermieten. Anfragen unter T. 617 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Emser Str. 22 P sch. möbl. Zim.

Rheinstr. 34, G. P. r. möbl. Z. m. Küchenb. zu vm.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Rheinstraße 88, 1 Et., sch. möbl. sonn. Zim. zu v.

Wilhelmstr. 56, Gth. 2. St., g. m. Z. z. v. Bad. Zentralh. Tel.

Möbl. sonniges Balkonzim. zu vm. Wöchentlich 6 Mark. Heuß, Bismarckring 4.

Sep. möbl. Zim. zu verm. Elsässer Platz 5, Part.

Sch. sonn. möbl. Balkonzimmer bill. zu vermiet. Elsässer Platz 6, 2 links.

z. 1. 5. l. m. Z. zu verm. Emser Straße 44, 3 lks.

Möbl. Zimmer zu verm. Moritzstraße 21, 4 lks.

Eins. mbl. Zim., elektr. Licht, Küchenbenutz. Woche 3 Mk. zu vermieten. Feldstraße 19, H. 2 l.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Friedrichstraße 8, M. 1 r.

Eleg. mbl. Zim. frei 26 Mk. mtl., Herrngartenstraße 8, 2, g. über Ostern.

Sep. möbl. Zim. zu verm. Herrngartenstr. 16, 1. Tel. 28306.

Gem. möbl. sonn. Zim. sof. zu vm. Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2 lks.

Gut möbl. Zim., Zentr., z. v. N. Zigarr.-Keller, Kirchgasse 17.

Sch. möbl. Zim. billig Lehrstr. 4, 2. St. Zentrum.

Möbl. Zim. zu v. Woche 3.50 Mk. Crecelius, Lothr. Str. 29, P.

Schlafstelle mit Ofen frei Nerostr. 41, P.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Veranda, sep. Kochgel., zu vermieten. Anzuseh. von 10—1 Uhr Nikolasstr. 39, 2 l.

Sonnig. Wohnschlafz., neu hergerichtet, l. hübsch. Gartenh., Rheinstraße 34, G. 1 l.

Kl. gut möbl. Zim. m. Pension zu verm. Rheinstraße 62, 1.

Sehr gut möbl. Zim., Sonnens., sofort zu verm. Rheinstr. 69, 1.

Sonniges, behaglich g. möbliertes **Wohnschlafz. mit fl. Wass.,** eventl. Pens., Rheinbahnstraße 3, 1.

Gut möbl. Wohn-Schlafzim. preisw. z. 1. Mai zu vm. Schwalbacher Str. 2, 2, Ecke Rheinstr.

Sonn. gut möbl. Z. bill. Schwalb. Straße 21, 2 lks.

Gut möbl. Zim., 1 od. 2 Betten, zu vm. Taunusstraße 31, 2.

Sep. kl. einf. m. Z. Kochb. frei Kl. Weberg. 6, 2

M. Ml. Wagemannstr. 33, 2.

Gut möbl. Zim. auf Tage, W. bill. zu vermiet. Westendstr. 1, 1 r.

Gut möblierte **Zimmer** *mit 1 u. 2 Betten, Zentralheiz. Tel.- u. Badbenutzung sofort zu verm. Wilhelmstr. 16, 3. St. Fahrstuhl vorhanden.*

Gr. leeres Zim. m. Kochgeleg. u. möbl. Mans. an Berufstät. zu verm. Adr. im Tagbl.-Bl. Tf

Leere Zimmer und Mansarden

Neu hergerr. leer. Zim., i. 1. St., an ber. Dame zu verm. Näh. Blücherstr. 4, P.

2 gr. l. sonn. Z. z. 1. 5. zu v., Pr. 35 Mk. Kaiser-Fr.-Ring 38, 3.

Sep. l. Z., 2. St., el. L. u. G. an r. Perf. zu verm. Lehrstr. 33, P.

Leer. Frontspitzzimmer zu verm. Rheingauer Straße 2.

Leere Mans. geg. etw. Hausarb. abzugeben. Näh. zu erfr. i. Tagbl.-V. Su

Leeres Zimmer mit Küchenben. abzugeben gegen teilw. Beihilfe i. Haush. an kl. Beamtenwitwe, Kleinrentnerin od. Heimarbeit. Ang. u. S. 617 an Tagbl.-Verl.

Schönes gr. l. Zim., fr. Lage, bess. Haus, zu verm. Anfr. u. M. 618 an T.-B.

Garagen, Stall, Keller

Luisenstraße 24 Wein- u. Lagerkeller zu vm. N. Tap.-Weh, das.

Rheingauerstraße 15, Blücherstraße 8, Garage und Lagerraum zu vermieten. Näh. Tel. 27055.

Garage zu verm. Wege, Roonstraße 13, Tel. 24459.

Garage für kl. Auto zu verm. Römerberg 26, Part.

Mietgesuche

Aelt. ruhiges Ehepaar, oh. Anhang, sucht kl. Wohnung, evtl. nur 2 Zim. u. Küche, sof. od. später Part. od. 1. St. in Wiesb. oder Umgebung. Sonnenberger, Biebr., Bierst. Str. Preisang. u. A. 598 T.-B.

Schöne, neuzeitl. hergerichtete 4—5-Zim.-Wohnung zum 1. Juni od. später gesucht. Ang. mit Preis u. L. 618 T.-B.

Gesucht 2—4-Zimmer-Wohnung v. einz. Dame z. 1. 7. od. 1. 10. 35. Zentr.- od. Et.-Heiz. bevorzugt. Pr. b. 100 RM. Ang. u. G. 617 an Tagbl.-Verl.

3-Zim.-Wohn. von Ehepaar z. 1. Juli 35 gesucht. Ang. u. A. 601 an Tagbl.-Verl.

Suche sofort od. später moderne kleine sonnige **4-Zim.-Wohn.** mit Balkon und Zubehör. Ang. mit Preis unter D. 618 an T.-B.

Ruhig. Ehepaar sucht zum 1. 6. geräum. 4-Zim.-Wohn. i. 1. oder 2. Stock kompl. Bad, Zubehör, Veranda, i. zentral-sonniger Lage, b. 75 Mk. Ang. A. 608 T.-B.

Gesucht wird ab 4. Mai auf 1 bis 2 Monate, Nähe Rheinstraße, **Doppelzimmer** kl. Wohnzim. u. Küche. Preisangeb. u. A. 603 an Tagbl.-Verl.

Mod. komf. Zimmer mögl. fl. W., i. freier Lage gesucht. Ang. u. K. 618 an Tagbl.-Verl.

In Sonnenberg od. sonst. Grünlage, m. Omnib. erreichb., v. ält. Ehepaar **2 möbl. Zimmer** m. Bad, Küche für 5 bis 6 Monate ges. Preisangeb. u. E. 618 an T.-B.

Gut möbliertes Zimmer geräumig, sehr sonnig, m. voller Verpfleg. nach ärztl. Vorschrift, in ruh. Haush., für dauernd von Redakteur a. D. gesucht. Fließ. Wasser, Dauerbrenner, Wald- od. Parknähe erwünscht. Dipl.-Schreibtisch, Bücherschrank, Bad Bedingung. Ang. m. Zim.-Preis u. A. 592 an Tagbl.-Verl.

Dame i. gut mbl. sonn. Schlafzimmer mit Nebenzim., nicht Part. Ang. u. E. 616 T.-B.

D. f. 1. 1—2 Z. Postlagerk. 284.

Dame (ruhige Dauermieterin) sucht z. 1. 5. **gr. leeres Zimmer,** mögl. mit Balkon u. fl. Wasser. Villenviertel od. gute Lage i. Zentrum. Ang. F. 618 T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

250 RM. vom Selbstgeber gesucht mit mtl. Rückzahlung von 20 RM. bei gut. Zinsen. Ang. u. W. 617 an T.-B.

Beteil. mich still mit 15 Mille gegen Sicherh. und kaufm. Beschäft. Ang. erb. unter A. 591 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

2 Häuser mit Läden u. kl. Wohnungen, wegzugsh. direkt v. Besitz. preiswert z. vk. Ang. G. 614 T.-Verl.

Große Etagen-Villa unterteilbar in 6 Wohnungen, in bester Kurlage, 4 Garagen vorhand. schönes Grundstück, spottbillig zu verkaufen d. Wulf, Sonnenberger Straße 66.

Kleine mod. einger. Einfam.-Villa bester Kurlage, 4—5 Zim. usw., Warmwasserheizung, Heißwasserspeicher, eingericht. Bad, Waschtoiletten, kl. Steuern zum Preise von 18 500 Mark zu verkaufen durch Wulf, Sonnenberger Straße 66.

Villen-Bauplätze schöne ruhige und gesunde Lage, zu verk. 6½ Ar zu 4000 RM., 7½ Ar zu 4500 RM. Näheres Hausmeister Schöne Aussicht 28 oder unter A. 606 an den Tagbl.-Verl. 1116

Immobil.-Kaufgesuche

Rentabl. Ackergut ges. Ca. 150 Ma., Lage, Pr. usw. an Fliesen sen., Grünstadt (Rheinpf.).

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft weit unt. Preis sofort zu verkauf. Ang. u. K. 617 an Tagbl.-Verl.

Junge Stammb.-Teckel zu verk. Adelheidstr. 85, Gartenh. Part.

Rehzwergpinsch. (Hündin) 15 M., **gute Hand-Nähmaschine** 7 Mk. zu verkaufen W. Freudenberg, Tulpenweg 46.

Pianola erstkl. Instrum., schwarz poliert, mit 35 Rollen, preisw. zu verk. Embs, Schierstein, Rheinstr. 15, 1.

Alt. Geige 75 M., Saxophon Sopr., 35 Mk., zu verkaufen Neugasse 15, 2 r.

Fast neuer Hrn.-Mantel, stärk. F. (durchschn.) bill. abzugeb. Herrngartenstr. 8, 2.

Gute Maßanzüge frz.- dicke Fig., bill. zu verkauf. Dittrich, Freidrichstr. 29, 2

2 Sport-Anzüge, fast neu, Gr. 46 und 48, umständeh. bill. abzugeben Schwalbacher Straße 55, Part.

Echt. Kurdistan-Teppich, 247/327 cm, selt. Prachtstück, zu verkauf. Lessingstraße 12, 1. Et.

Kompl. helles Schlafzimmer sehr gut, billig zu verk. Rheinstraße 71, H. P.

Radio Schaub Welt-Super 35, i. A. zu verk. Anzus. b. Abomat, Yorckstr. 10, 4.

Majolika-Theken-verkleidung abzugeben Gr. Burgstr. 12, Laden

Essex-Limousine 2tür., in gut. Zustande, für 300 Mk. verk. Jung, Gersdorffstr. 26, Tel. 21602.

Opel 4/20 PS Ballon, rund. mit Ventilator, in gut. Zustand, zu verk., nehme auch Motorrad in Zahlung. Mainz, Zanggasse 20, P.

7/34 Opel 4tür. Limousine, fahrbereit, zugelassen u. versteuert, Maschine in guter Verfass., Probef. jederz. Preis 375 Mk. Näheres Tel. 25648.

Zweis. Opel 4/16, versteuert und zugelassen, preisw. zu verk. Moritzstraße 50.

4/20 Opel-Kabriolett, 2/3sitz., in sehr gutem Zustand, la gute Bereif., zu verk. Anzus. Samst. ab 3 Uhr Mittelheimer Straße 16, 1 r.

Essex-Luxus-Limousine 4tür., m. Motor. gut. Zust., neu bereift, 450 Mk. Tel. 25534.

Guterhaltener 12/40 Steyr-Wagen kombin., zu vk. od. geg. kleineren zu vertauschen. Tel. 24836.

Standard 500 ccm, Doppelsport mit elektr. Licht u. Horn, in gut. Zustand, zu verkaufen Mainz, Zanggasse 20.

Triumph-Motorrad 500 ccm, verk., **BMW.-Motorrad** 500 ccm, beide in gut. Zustand, umständeh. sofort billig zu verk. Oranienstr. 31.

NSU. Motorrad, 500 ccm, in tadell. Zustande zu verk. Näh. Telephon 24041.

Motorrad bill. z. verk. Friedrichstr. 57, Gth. 3.

Herr.-Rad 15 M. verk. Dotzheimer Str. 26, Hth. 2.

Herren-Rad u. Knaben-Rad zu verk. Hirschgraben 18, P. r.

H.-Fahrrad vk. Niederwaldstraße 6, Frontsp.

Faltboot (2er) zu vk. Näh. Rüdesheimer Straße 18, P. l.

Gebr. sch. mod. Kinderwagen b. zu verk. Wolfr.-von-Eschenbach-Str. 5, b. Becker

Drehbank m. a. Zubehör. güst. b. zu vk. Dörr, Helenenstr. 24, 1. Stock.

2 gute Hobelbänke m. Werkzeugen usw. vk. Schwalb. Str. 36 Vorderh. Part.

Gr. Anzahl Fenster, neu, m. Beschlag 1,62×1,02 außen, sehr billig, auch einzeln, zu verk. Schwalb. Str. 36, Tel. 25474.

Händler-Verkäufe

Billige Möbel. Mod. Küche 45, mass. Pitchküche 50 Mk., Küchen, neu lack., v. 28 a., **Tochterzimmer,** elfenb., seegrün u. korallenf. lack., von 50 Mk. an, **Schlafzimmer,** m.-bag. im., von 120 Mk. an, **Einzelmöbel** u. a. Gelegenheitsk. **Klapper,** Kirchgasse 50, Tel. 28627. Schrein. Neu- u. Aufarb. v. Möb., Modernisier. ꝛc. Umtausch.

Zurückgenomm. **Schlafzimmer** in Eiche, wenig gebraucht, sofort bill. zu vk. Möbelhaus Brand, Bleichstraße 34.

Schlafz. 90, Kü. 50, f. u. Bett m. Pr. u. M. 35 Platter Str. 56, M. 1 l.

Kompl. Küche 35, Bett, Vertiko 12, Chaiselong. 10, Roßhaar zu verk. Sedanstr. 5, H. 1

Neue versenkb. **Anker-Nähmaschine** billg zu verk. bei Landorath, Bismarckring 19.

Schreibmaschinen gr... Auswahl, billig, Grase, Luisenstraße 15. **Reparaturen.**

8/40 PS Wand-Kabriolett letztes Modell **1,3-Liter-Opel-Limousine** 4türig, haben zu verkaufen **Schäufele & Co.,** Mainzer Str. 88, Tel. 23885.

Autoreifen, neu u. gebr., im Spezialgeschäft B. Obl., Luisenstraße 7, Tel. 20203.

Moderner **Fehmantel** ¾ lang, abreisehalber im Auftrage billig zu verk. **Robert Winkelbach,** Webergasse 3.

Weg. Haushaltauflösung bill. zu verk. mod. Herrenzimmer, Couche, Lederklubsofa und Sessel, Oelgemälde, Bilder, Lampen, Elektrola-Koffergrammoph. 20.—, Waschtisch m. Marmor 8.—, Gasb. 20.—, versch. Küchengeräte, Bücher u. and. Leberberg 15, Part.

6 Zyl. Chevrolet Limousine, in gutem Zustand, zuverl., nur 53 000 km gelauf., für nur 490 Mark sofort zu verkaufen Gerichtsstraße 3, 1. Telephon 28503.

Die schönsten Modelle aller **KÜCHEN** zu bill. Preisen finden Sie bei **F. Darmstadt** Frankenstraße 25, am Bismarckring.

Schlafzimmer
Eiche und Nußbaum, eigene Anfertigung. **Fett**, Scharnhorststr. 36. Ehestandsdarlehen w. angen.

Heirate nicht ohne Dein Glück ... zu ergänzen durch schöne und preiswerte
MÖBEL von Reichert Frankenstr. 9

Praktische Ostergeschenke!
Wegen Kaufrückgang eine erstkl. Polster-Klubgarnitur, 1 elegant. nußb.-pol. Schlafzim., sow. Speisezim. weit unter Preis abzugeben. Auch Brautleute kauf. Ihre Möbel sehr billig u. gut bei
Möbel-Rheinheimer, Moritzstraße 15.
Annahme von Ehestandsdarlehen.

MÖBEL-URBAN liefert **billig und gut.** Auf Wunsch Teilzahlung.
43 Taunusstraße 43
Bedarfsdeckungsschein-Annahme

Preiswerte gebrauchte Wagen bei der **Fordvertretung**
Frankfurt am Main. Kleyerstraße 27/31. — Tel. 74337.
3/15 PS Austin, Sport-Kabr., steuerfr., 9000 km gel., **1875 Mk.**
4/21 PS Ford, Luxus-Kabriolett, platingrau, rot saffianledern ausgeschlag., neuwert. **2000 Mk.**
6/30 PS Wanderer, Lim., 4türig, dunkelblau lackiert, erstklassige maschinelle Verfass., **975 Mk.**
10/50 PS Studebaker, 2tür. Lim., tadelloser Zustand, vor 3000 km generalüberholt, **650 Mk.**
13/50 PS Ford, Lim., 4tür., grau lack., steuerfrei, v. neuem Wagen nicht zu unterscheiden, **2500 Mk.**
Teilzahlung gestattet. Gebrauchter Wagen wird in Zahl. genommen.

Kaufgesuche

Kaufe **Brillantring** (Herren), mögl. Altgold, ziseliert. **Kirchmann,** bei Nolde, Taunusstr. 31.

Herrschaften! Kaufe Kunstgegenstände u. echte Teppiche gegen Kasse. Ang. u. G. 618 an Tagbl.-Verl.

Ia Flügel aus Privat ges. g. beste Bezahl. Angeb. m. Preis **Schwarz u. Mathies,** Frankfurt M., Zeil 104

F.Bootsb. **Piano** privat ges. Pr.-Ang. A.595 T.-V.

Piano, gebraucht, gegen Kassa zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. D. 592 an Tagbl.-Verl.

Gut. Silberfuchs billigst zu kaufen ges. Preisangeb. u. D. 618 T.-V.

Guterhalt. **Herren-Anzug** (Gr. 48), mittl. Fig., zu kaufen ges. Preisangeb. u. J. 617 T.-V.

Guterhalt. **Küchenschrank,** Tisch, **Bohner** zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 617 an Tagbl.-Verl.

Registrierkasse zu kauf. gesucht. **Duckstein u. Hartmann,** Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 8.

Limousine bis 8 PS, gegen Kasse gesucht. Lindenstraße 29, Part. rechts.

Verpachtungen

Gärtnerei im Villenviertel, verb. mit Obst- u. Gemüsegesch., sof. zu verpacht. Für Bestand und Inv. ist etwas Kapital erf. Adr. im T.-Verl. Ta

Lagerplätze zu vermieten **Dotzheimer Str.,** in der Nähe des **Güterbahnhofes.** Näheres b. **Cron,** Bierstadter Straße 41, Telephon 26019.

Verloren Gefunden

Siegelring (Sängerring) verl. Geg. Bel. abz. Schwalbach. Straße 6, Part.

Unterricht

Reden, vortrag., schriftstellern lernen b. Fachmann, billig. Anfr. u. G. 616 an Tagbl.-Verl.

Die neuen Kurse für Blockflöten fangen erst am **2. Mai** an.
Cäcilie Dingler
Staatl. gepr. Musiklehrerin für Geige und Gehörbildung. Uhlandstraße 21.

Autopflegedienst übernimmt tüchtiger Fachmann. Näh. **H. Krug,** Platter Straße 65. Telephon 24568.

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten, Mietwagen Mauritiusstr. 6, 2

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, versich., billige Preise. **Karl Kriessing** Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

Autovermietung an Selbstfahrer Bertramstr. 15, Fernspr. 23016.

Kinderwagen-Gummireifen, -Verdecke, alle Reparaturen, Bleichstraße 17, **Mittelbau** Pt.

Aparte Damenhüte Aufarbeit., Umformen v. 1.50 an **Friedrichstr. 41, 1**

Arbeit gibt Brot!

Bei offenem Fenster schlafen ....
jetzt im Frühjahr unbedingt richtig, das härtet ab und erfrischt, das sagt jeder Arzt. Sie müssen sich nur schützen: **Schirgs** herrliche Bettjäckchen schon zu RM **3.75,** oder der praktische Ärmelschal zu RM **1.50** schützen so, daß Sie frisch gekräftigt aufwachen. Auch Bettschuhe zu RM **1.10** sind mollig und wärmen ohne zu hitzen. Für Kranke und Rekonvaleszenten, die tagsüber bei offenem Fenster liegen, sind **Schirgs** Bettjäckchen unentbehrlich.
Schirg Webergasse 2 Am Kais.-Fr.-Platz

Der Wunsch jeder Hausfrau! ist der **Kobold**
das ideale Universalgerät welches als:
Staubsauger
Bohner
Haartrockner
Heißluftdusche
Vergaser und Mottenvernichter
verwendet werden kann.
Monatliche Rate **RM. 5.**— u. **6.**—
Besuchen Sie unsere Kobold- u. Teppich-Ausstellung
Wiesbaden, Langgasse 42.
Vorwerk & Co., Wuppertal-Barmen.
Verkaufsstelle: Frankfurt a. M., Steinweg 9.

Jede Figur gewinnt
durch die wunderbare Formkraft der Thalysia-Modelle. Thalysia-Busthalter verleihen Jugendlichkeit und Anmut auf der Grundlage klassischer Modellierung. Thalysia-Leibbinden sichern Wohlbefinden, Schutz und festen Halt auf anatomisch physiologischer Grundlage. Anprobe und Beratung jederzeit und unverbindlich im
THALYSIA Reformhaus
Inhaber: **Robert Meyrer**
21 Webergasse 21
Anruf 22305. 797

HEINRICH MOOS 1885—1935 50 JAHRE
Maler-, Tüncher- und Anstreicher-Geschäft
WIESBADEN Schenkendorfstraße 5 Fernsprecher 24062

Verschiedenes

Selbstfahrer Miet-Autos Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Limousine 6 PS, an Selbstfahrer zu verm. **Intra-Garage,** Adolfsallee 44, Telephon 23437.

Familien Drucksachen
sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

Der Antrag der Frau **Else Klein,** geb. **Gümpel,** in Wiesbaden, Kirchgasse 68, alleinige Inhaberin der Firma J. C. Keiper, Feinkosthandel in Wiesbaden, auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens wird abgelehnt. Zugleich wird gemäß § 19 (1) der Vergleichsordnung heute, 10.50 Uhr das Anschlußkonkursverfahren über das Vermögen der Antragstellerin eröffnet. Konkursverwalter Bücherrevisor **Heinz Staab,** Wiesbaden, Rheinstraße 109. Konkursforderungen sind in doppelter Ausfertigung unter der Anschrift „Amtsgericht, Konkursabteilung", bis zum 18. Mai 1935 anzumelden. Erste Gläubigerversammlung am 15. Mai 1935, 9½ Uhr. Prüfungstermin 5. Juni 1935, 9 Uhr vor dem Amtsgericht Wiesbaden, Wilhelmstraße 14, Zimmer Nr. 1. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 18. Mai 1935. K146
Wiesbaden, den 16. April 1935.
Amtsgericht, Abt. 6b.

Zu den Osterfeiertagen feinstes Mastgeflügel
Junge Gänse, Enten, Puten, Kapaune, Hahnen, Hühner u Tauben, Fasanenhahnen, Fasanenhühner, Perlhühner u. Reh.
Feinste Masthühner . . Pfd. Mk. **-.95**
Ziegenlamm . . . . . „ „ **-.80**
Wilhelm Köbe Wild- und Geflügelhandlung
Grabenstraße 34 (nahe Goldgasse) Telephon 23236.

Zum Osterfest meine vorzüglichen Weine:

		¹/₁ Fl.o.Gl.
33er	**Östricher Mühlberg** Gewächs Holz Wwe.	1.20
33er	**Hochheimer Stielweg** Gewächs Schollmeyer	1.40
29er	**Alsheim. Ob. Goldberg** Gewächs Illert . . .	1.50
29er	**Hallgart. Rosengarten** Gewächs Winzergenoss.	1.60
24er	**Lorchhäus. Obertal** Gewächs Winzerverein	1.75
33er	**Trittenheim. Riesling** (Mosel)	1.20

Literweine von RM. -.70 an
Hochheimer Sekt 2.50
J. Rapp Moritzstraße 31, Tel. 22169. Filiale: Neugasse 20

„telefonisch nur 3 Worte: „bitte Ihre Festtagstorte!" Dann schmeckt der Kuchen noch einmal so gut:
Linnenkohl Kirchgasse 54 Ellenbogengasse 15

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen **Ischias** Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut, Luisenstr. 4, P.

Kleine Anzeigen können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden. Rufen Sie **59631** an
Wiesbadener Tagblatt Anzeigen-Abteilung

Arbeit gibt Brot!

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Karfreitag, den 19. April 1935.

Marktkirche. 10.00 Pfr. Borngässer, Gottesdienst und heil. Abendmahl. 17.00 Pfr. Weiß, heil. Abendmahl.

Bergkirche. 10.00 Pfr. Fries, heil. Abendmahl, Mitwirkung des Kirchenchores. 17.00 Pfr. v. Bernus, Gottesdienst und heil. Abendmahl.

Ringkirche. 10.00 Pfr. Hahn, Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. 17.00 Pfr. Merten, Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. In beiden Gottesdiensten Mitwirkung des Ringkirchenchors.

Lutherkirche. 10.00 Pfr. Dr. Michel, Gottesdienst und heil. Abendmahl. Mitwirkung des Lutherkirchenchores. 17.00 Dekan Mulot, Liturgische Karfreitagsandacht mit Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Mitwirkung eines Madrigalkreises.

Kreuzkirche. 10.00 Pfr. Keller, Gottesdienst und heil. Abendmahl. Mitwirkung des Kreuzkirchenchors.

Paulinenstift. 10.00 Gottesdienst. Pfr. Jung.

Wiesbaden-Schierstein.

10.00 Gottesdienst. Vikar Abels. Heil. Abendmahl Dir. Pfr. Eichhoff.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Karfreitag, 9.45 Predigt, 15.00 Liturgischer Gottesdienst und heil. Abendmahl. — Ostern, 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier. — Dienstag, 20.15 Bibel- und Gebetstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Adelheidstraße 81. Karfreitag, 9.30 Gottesdienst. Ostersonntag, 9.30 Festgottesdienst, 16.00 Gottesdienst. — Biebrich, Diltheystr. 6. Karfreitag, 9.30 Gottesdienst, Ostersonntag, 9.30 Festgottesdienst, 16.00 Gottesdienst. — Schierstein, Adolfstr. 8. Karfreitag, 9.30 Gottesdienst. Ostersonntag, 9.30 Festgottesdienst, 16.00 Gottesdienst. — Dotzheim, Luisenstr. 2. Karfreitag, 9.30 Gottesdienst. Ostersonntag, 9.30 Festgottesdienst.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12. Donnerstag, 20.15 Kultische Feierstunde. — Karfreitag, 10.00 Feier der Menschenweihehandlung. — Ostersonntag, 10.00 Feier der Menschenweihehandlung, 11.15 Sonntagsfeier für Kinder. — Ostermontag 10.00 Feier der Menschenweihehandlung in Mainz. — Dienstag 20.15 Gemeindeabend für Mitglieder.

Die Heilsarmee, Kl. Schwalbacher Straße 10. Karfreitag, 10.30 Morgenandacht, 20.00 Heiligungsstunde. — Ostersonntag, 10.30 Heiligungsstunde, 20.00 öffentl. Gottesdienst, für Kinder 9.30.

Makulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Apothekendienst in Wiesbaden.

vom 18. bis 19. April 1935

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9. Fernspr. 27009.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. Fernspr. 27029.
Stern-Apotheke, Webergasse 19. Fernspr. 26921.
Wilhelms-Apotheke, Luisenstraße 4. Fernspr. 27100.

Vom 20. bis 21. April 1935

Engel-Apotheke, Dotzheimer Str. 25. Fernspr. 25455.
Hirsch-Apotheke, Marktstraße 29. Fernspr. 27048.
Kais.-Friedr.-Apotheke, Schierst. Str. 15. F. 26866.
Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57. Fernspr. 27559.

Vom 22. bis 26. April 1935

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40. Fernsprecher 27412.
Bahnhofs-Apotheke, Nikolasstr. 21. Fernspr. 20100.
Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29. Fernspr. 26577.
Goten-Apotheke, Waldstraße 43. Fernsprecher 22450.
Taunus-Apotheke, Taunusstraße 20. Fernspr. 26306.

Apothekendienst in W.-Biebrich.

Vom 18. bis 20. April 1935 von 20 Uhr bis 8 Uhr.
Wagner-Apotheke, Mainzer Str. 30, Fernspr. 61420.

Vom 20. bis 22. April 1935 von 20 Uhr bis 8 Uhr.
Rosen-Apotheke, Horst-Wessel-Str. 18. Fernspr. 61496

Vom 22. bis 27. April 1935 von 20 Uhr bis 8 Uhr.
Wagner-Apotheke, Mainzer Str. 30 Fernspr. 61420.

Todesfälle in Wiesbaden.

Konrad Weigand, Monteur, 59 Jahre, Feldstraße 21, † 15. 4.
Rosa Krak, geb. Zindel, Ehefrau, 37 Jahre, Ludwigstraße 5, † 16. 4.
Maria Hoffmann, geb. Hewig, Wwe., 63 J., Wielandstraße 19, † 16. 4.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag verschied nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Schwager, Onkel und Vetter

Robert Schmidt

Regierungs-Inspektor i. R.

im Alter von 71 Jahren.

In tiefem Leid:
Therese Schmidt, geb. Ackermann.

Wiesbaden, den 17. April 1935.
Weißenburgstr. 8, I.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in **aller Stille statt.** Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitte ich höflichst absehen zu wollen.

1623

und an Ostern

Hassia-Sprudel

dann schmeckt der Festtagsbraten noch mal so gut!

Den guten Hassia-Sprudel erhalten Sie in Gaststätten, Kolonialwarenhandlungen und anderen einschlägigen Geschäften.
Vertretungen in:
Wiesbaden: Richard Müller, am Westbahnhof, Tel. 28990/91
Wiesb.-Biebrich: Franz Pirschky, Mainzer Straße 36, Tel. 60574

F449

Kellerskopf
Vorzügliche Restauration
Eigener Apfelwein, Fremdenzimmer

Ostern!
Fremdenheim „Burg Diez", Diez/Lahn
Gute, reichliche, billige, neuzeitl. Pension. Auch für verwöhnte Ansprüche!

„Rheinland"
AUTOBUS-GESELLSCHAFT
FIEHL & CO. WIESBADEN
WILHELMSTR. 60. TEL. 21184-85

Wiederholungsfahrt zur Tulpenblüte i. Holland 28. 4./1. 5. RM. 65.–
21. u. 22. 4. (1. u. 2. Feiertag): 2 Tage Schwarzwald RM. 22.50
2 „ Thüringerwald „ 24.50
6. 5. 5 Tage Schwarzwald RM. 36.50
20. 5. 8 „ Oberbayern „ 71.–
28. 5. 17 „ Italien bis Rom
Ausführl. Prospekt frei.

TT ITT
Der große Erfolg!

BENGALI
In deutscher Sprache
Ein Abenteurer-Film aus dem Fernen Osten voll atemraubender Spannung und herzhaftem Humor, der selbst in den gefährlichsten Situationen ein befreiendes Lachen aufklingen läßt.
Jugendliche Zutritt!
2.30 4.30 6.30 8.30
Karfreitag:
2.00 4.10 6.20 8.30
THALIA

Heute Eröffnung!
Gaststätte Scappini
Michelsberg 10
Alleinausschank naturreiner Riesling-Gewächse der Reichsgräflichen von Plettenberg'schen Weingüter
Spezialausschank der Königsbacher Brauerei.
Anerkannt gute preiswerte Küche.
Um freundlichen Besuch bitten Nic. Scappini u. Frau.

Capitol
Nur noch Donnerstag u. Karfreitag!
Der mit dem höchsten Staatspreis ausgezeichnete Film
„Junge Liebe"
ist ein wunderbares Erlebnis!
Karfreitag: 3, 5, 7, 9 Uhr
Ab Samstag das Osterprogramm!
„Winternachtstraum"

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Greta Garbo
in ihrem größten Filmwerk:
Königin Christine
Anfg. wochtg. 3, 5, 7, 9 Uhr
a. d. Feiertg. 2.30, 4.40, 6.50, 9 Uhr.
Unübertreffliche Ton-Wiedergabe

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21
Fernruf 59631

Möbel-Transporte
Wer kann mir kündig Adressen von Umziehenden und speziell für Fernumzüge nachweisen geg. Vergütung? Angebote unter A. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Oefen-Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Der Weg
zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Für die Feiertage nach der
Straußwirtschaft
in Bodenheim a. Rh.
Erbhof Benefiziathof Weingut Anton Riffel am Schönbornplatz.
Naturreine Ausschank-Weine u. ff Flaschen-Weine in original Keller-Abzügen.
Gesellschaftsräume, Hausgarten, Autopark. F479

Makulatur im Tagbl.-Verl.

Papier-Hack
Rheinstraße 41 Ecke Luisenplatz

Zum Osterfest!!
Zillis gute Weine

34er Saulheimer, Natur	Ltr.	0.60
34er Elsheimer, Natur	„	0.70
34er Friesenheimer Knopf	„	0.80
34er Steeger Flur Riesling	„	0.80
34er Udenheimer, Natur	„	0.90
34er Niersteiner Domtal	„	1.00
33er Steeger Mühlberg Riesling	„	1.00
34er Mesenicher Königsberg	„	1.10
Rüdesheimer	„	1.10
31er Alsheimer Brechtel Spätlese	„	1.30
34er Zeller schwarze Katz	„	1.50
34er Deutscher Rotwein	„	0.50
34er „ „	„	0.65
33er Ingelheimer	„	0.80
Wermutwein	„	0.80
Apfelwein	„	0.34
Obst-Sekt	Fl.	1.20
Wein-Sekt	„	2.00

Liköre, Weinbrände, Kirsch- und Zwetschenwasser in großer Auswahl
Wein-Zilli
Verkaufsstellen nur:
Schierstelner Str. 11 — Wellritzstr. 7
Schwalbacher Str. 9 — Tel. 24942

Oster-Blusen, -Jumper, -Schals
einfach und auserlesen, stets apart, mit fachm. Beratung, Anfertigung nach Maß
Große Burgstraße 5 an der Wilhelmstraße
Marie Ochs Damen-Moden

Familien-Restaurant „Alter Fritz"
Karlstraße 44.
Bringe mein Geschäft für die **Feiertage** in gefälligste Erinnerung; außer meinen naturreinen Weinen, besonders dem berühmten **„Sonnenwein"**, gelangt das ganz vorzügliche
„Brenner"-Bier **Spezial** hell und dunkel zum Ausschank.
Um gütigen Zuspruch bittet **Adam Beck u. Frau.**

Niederlage und Flaschenbiervertrieb der Brauerei
Peter „Brenner" Groß-Umstadt
Wiesbaden, Dotzheimer Straße 124. Tel. 20423.
Das **süffige** Bier, hell und dunkel, in Flaschen erhalten Sie in allen **einschlägigen** Geschäften Groß-Wiesbadens.

1523 HAUS-WITTE WIESBADEN

Ein Meisterwerk
der deutschen Zigarren-Industrie
CIGARREN-WITTE
HAUSWAPPEN WITTE 10 • 15 • 20 • 25 • 30 Pf. Bahnhofstr. 4 | Burgstr. 4 | Lahnstr. 2 | Schierst. Str. 1

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Karfreitag, den 19. April 1935.

6.45 Morgenmusik.
8.45 Choralblasen. 9.00 Kassel: Evangelische Morgenfeier. 9.45 Deutsches Schaukästlein. „Zwischen Tod und Seligkeit." Eine Hörfolge aus Dichtungen von Novalis.
10.15 Funkstille. 11.00 Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz. Oratorium von Josef Haydn.
12.15 Mittagskonzert.
16.00 Feierstunde der Musik. 17.30 Der Brückengeist. Hörspiel von Julius Maria Becker.
19.00 Von Leipzig: Reichssendung: Passion unseres Herrn Jesus Christus nach den Worten des Evangelisten Matthäus. Von Johann Sebastian Bach.
22.00 Nachrichten. 22.15 Szenen aus dem 3. Akt des Bühnenweihefestspieles „Parsifal". Von Richard Wagner.

Samstag, den 20. April 1935.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.50 Zeit, Wetter. 6.55 Morgenspruch. Choral. 7.00 Von München: Frühkonzert. 8.15 Wasserstand, Wetter. Anschließend: Gymnastik. 9.00 Nachrichten. 9.15 Konzert.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Breslau: Mittagskonzert I des Funkorchesters. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert II. Beliebte Weisen. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Die besten Schallplatten der Woche. 14.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.00 Kaiserslautern: Jugendfunk.
16.00 Von Köln: Nachmittagskonzert. 18.00 Stimme der Grenze. 18.20 Stegreifsendung. 18.35 Das Mikrophon unterwegs. 18.55 Wetter, Sambermetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.
19.10 Von München: Reichssendung: Notwende. Eine Hörfolge zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers. 20.00 Zeit, Nachrichten, Tagesspiegel.
20.15 Aus dem Opernhaus Frankfurt a. M.: „Tiefland" von Eugen d'Albert.
22.45 Nachrichten. 23.00 Orchestermusik. (Schallplatten). Liszt — Glazunow — Strauß.

Deutschlandsender 1571/191.

Karfreitag, den 19. April 1935.

9.00 Deutsche Feierstunde.
15.00 Uebertragung aus der St. Marien-Kirche Berlin: Karfreitagsmusik. 15.30 Orgelwerke von Joh. Seb. Bach.
18.00 Das alte Kölner Spiel von „Jedermann".
19.00 Von Leipzig: Reichssendung: Passion unseres Herrn Jesus Christus nach den Worten des Evangelisten Matthäus, von Joh. Seb. Bach.
21.30 Nachrichten und Sport.

Samstag, den 20. April 1935

6.00 Glockenspiel — Tagesspruch. 6.05 Frühkonzert. 8.00 Morgenständchen für die Hausfrau. 9.40 Sportfunk.
10.00 Nachrichten. 10.15 Kinderfunkspiele. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meldet. 11.40 Der Bauer spricht.
12.00 Von Breslau: Mittagskonzert. 13.30 Schallplattenkonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei! 14.55 Börsenberichte. 15.15 Und wir marschieren! Lieder und Sprechchöre der Hitlerjugend. 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Braunau am Inn.
16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Sportwochenschau. 18.20 Wer ist wer? Was ist was? 18.30 Sportfunk. 18.45 Klang durch die Dämmerung. (Schallplatten).
19.10 Von München: Reichssendung: Notwende. Eine Hörfolge zum Geburtstag des Führers und Reichskanzlers. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.10 Osterahnung. Zarte Klänge.
22.00 Nachrichten und Sport. Deutschlandecho. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Von München: Nachtmusik. 24.00 „Verkündet ihr Glocken schon des Osterfestes erste Feierstunde."

UFA-PALAST

Heute
Gründonnerstag
4.00 6.15 8.30

und morgen
Karfreitag
3.00 5.00 7.00 9.00

unwiderruflich
letzte
Vorstellungen

Triumph des Willens

Der Film, den jeder Deutsche sehen muß!

Achtung!
Sonderkarten-Inhaber!
Die Gültigkeit der 50-Pfg.-Sonderkarten erlischt nach Ablauf des 19. 4. 35!

Unser
Oster-Festprogramm!

Adolf Wohlbrück
in hinreißender Gestaltung als

mit
Hansi Knoteck
Gina Falkenberg / Fritz Kampers
in der gleichnamigen
Ufa-Tonfilm-Operette!

Uraufführung am Karsamstag

Ostersonntag und **Ostermontag**
jeweils 11.15 Uhr Vorm.

Der sensationelle Ton-Kulturfilm:
Die grüne Hölle

Eine deutsche Film-Expedition im größten Urwaldsumpfgebiet der Erde, in den
Dschungeln des Amazonas

„... solche Wunder sah man noch in keinem Film ..."
„Münchener Zeitung".
„Was sind Worte! Jeder muß den Film sehen!"
„Reichsfilmblatt".

WALHALLA

Nur Karfreitag
einmalige Neu-Aufführung

Wilhelm Tell

Das Freiheitsdrama eines Volkes

Wilhelm Tell . . . . . **Hans Marr**
Hedwig, Tells Frau **Emmy Sonnemann**
Geßler . . . . . **Conrad Veidt**
Melchthal . . . . . Eugen Klöpfer
Stauffacher . . . . . Theodor Loos
Stauffacherin . . . . . Franziska Kinz
Baumgarten . . . . . Carl de Vogt
Baumgartnerin . . . . . Käthe Haack

Regie: Hanns Johst und Heinz Paul
Musik: Herbert Windt

Auf der Bühne:

Börtmanns
Akrobatik-Mädels
Schönheit und Leistungen

Wochenschau Kulturfilm

Samstag das große Oster-Programm!

HOTEL ROSE

Am Ostermontag, den 22. April 1935
ab 4½ Uhr

TANZ-TEE

Gedeck RM. 2.— (inkl. Bed. u. Getr.-Steuer)

Kochbrunnen-Konzerte.

Karfreitag, den 19. April 1935.
Kein Konzert.

Samstag, den 20. April 1935.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.
1. Ouvertüre „Peter Schmoll" von C. M. v. Weber.
2. Hofballtänze, Walzer von Lanner.
3. Narzissus, Lied von Nevin.
4. Aus Mozarts Reich, Fantasie von Urbach.
5. Frühlingsrauschen von Sinding.
6. Feuert los, Marsch von Holzmann.

Kurhaus-Konzerte.

Karfreitag, den 19. April 1935.
20 Uhr großer Saal:
Joh. Seb. Bach: Hohe Messe in H-moll
Leitung: Carl Schuricht.
Solisten: Wally Kirsamer, Sopran; Ria von Hesser, Alt; Antoni Kohmann, Tenor; Fred Drissen, Baß; Kurt Ux, Orgel.
Chor: Cäcilien-Verein, Bach-Chor und Mitglieder des Männergesang-Vereins.
Choreinstudierung: Paul Goldberg.
(Näheres im besonderen Handprogramm.)

Samstag, den 20. April 1935.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.
1. Ouvertüre zur Oper „Undine" von Lortzing.
2. Pilgerchor aus „Tannhäuser" von R. Wagner.
3. Szene, Arie und Ballett aus „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai.
4. An der schönen blauen Donau, Walzer v. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Stradella" von Flotow.
6. Schlaf wohl du süßer Engel, Lied von Franz Abt.
7. Potpourri aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini.
8. Heil Europa, Marsch von v. Blon.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr großer Saal:
Aus Anlaß des Geburtstages des Führers:
Fest-Konzert
Leitung: Carl Schuricht.
1. Richard Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger".
2. Richard Wagner: Siegfried-Idyll.
3. L. v. Beethoven: Dritte Symphonie, Es-dur (Eroica), op. 55.
a) Allegro con brio. b) Marcia funebre — Adagio assai. c) Scherzo — Allegro vivace. d) Finale — Allegro molto.

Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr im Weinsaal:
Unterhaltungsmusik.
Kapelle Otto Schillinger.

OSTERMONTAG
abends 9.30 Uhr
der traditionelle
OSTER-BALL
Rechtzeitiger Eintrag in die Ball-Liste erbet. Gesellschaftsanzug erforderlich
VIER JAHRESZEITEN

Film-Palast

Freitag ist unwiderruflich letzter Spieltag!

Oberwachtmeister SCHWENKE

mit
Gustav Fröhlich
Marianne Hoppe
Sybille Schmitz
Emmy Sonnemann
Claire Fuchs

Donnerstag abend läuft die derzeitige Wochenschau letztmalig. Ab Freitag neue Wochenschau

LT. Luna-Ton-Theater

Das große Osterprogramm!
Paula Wessely - Willi Forst - Gust. Gründgens
E. Morena in
So endete eine Liebe

Der größte deutsche Film dieser Spielzeit!
Gutes Beiprogramm.
Karfreitag geöffnet. - Anfang 2 Uhr.

Besucht Kloster Eberbach

Die Perle des Rheingaues
Neueröffnet stilvolle, alte Klosterschänke
Pfortenhaus-Gaststätte F 479
Paul Ress.

Ostern
eine herrliche Rheinfahrt
mit
Köln-Düsseldorfer Dampfer!

Frühjahrsfahrplan v. 19. April bis 11. Mai
Tägliche Abfahrten:
S 9.35 Uhr nach Köln
So 11.22 „ „ Köln
So 14.22 „ „ Rüdesheim u. zurück
S = Schnellfahrt, So = Sonntag
Billige Tages- und Sonntagskarten.
Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros sowie der Agentur in W.-Biebrich: F 456
Schürmann & Co., G. m. b. H.
Fernsprecher: 60144/46.

Metropole - Bodega

Mai-Bock (hell)
der
Bayrischen Staatsbrauerei
Weihenstephan.
2671

Festesfreude erhöht
Alexi-Kaffee
Keine großen Lobpreisungen:
Bitte probieren!
Preislagen: ¼ 48—90 ₰ und 3% Rabatt!
Kaffee-Rösterei **Alexi**
Michelsberg 9 — Telephon 27652

Füllhalter
Kamerad
im
Osterei
Mk. 3.25
Koch am Eck

Preußisches Staatstheater

Freitag, den 19. April 1935.
Großes Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Kleines Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Samstag, den 20. April 1935.
Großes Haus.
Außer Stammreihe:
Zum Geburtstage des Führers und Reichskanzlers:
Der Kanzler von Tirol
Schauspiel in 5 Akten u. 1 Epilog von Josef Wenter.
Sebrecht, Schenck-von Trapp, Hellberg, Kramer, Albert, Blaeß, Falkner, Hassenpflug, von Hegden, Jäger-Westphal, Ivers, Keese, Kleinert, Laude, Lehrmann, Lahr, Ludewig, Mechler, Mens, Morsbach, Müller, Naumann, Reichmann, Sellnick, Sibold, Wiedermann, Wenzel.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Volkspreise von 0.60 RM. an.
Gutscheine und Umtauschscheine haben keine Gültigkeit.

Kleines Haus.
Stammreihe II. 28. Vorstellung.
Die Pilger von Mekka
Komische Oper in 3 Akten von Gluck.
Friederici, Elmendorff, Schenck-von Trapp, Draeger, Fuchs, Haas, Habicht, Müller, Buttlar, Holpach, Mens, Moseler, Oswald, Schmitt-Walter, Streib.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise II von 1 RM. an.
Gutscheine und Umtauschscheine haben keine Gültigkeit.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Kreditsicherheit bei uns und den anderen.

Deutschland hat weniger Konkurse als Holland oder Belgien.

Zwei Jahre lang ist die Zahl der Zusammenbrüche ständig zurückgegangen. Jetzt scheint ein Stand erreicht zu sein, der nicht mehr wesentlich unterschritten werden kann. Ist das etwa ein Zeichen dafür, daß der bisherige Wirtschaftsaufstieg zu einem Sättigungspunkt gelangt ist? Im Gegenteil! Es ist vielmehr sehr zu begrüßen, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, die Wechselproteste, die Konkurse und Vergleichsverfahren auf einen Stand herabzudrücken, der für einen gesunden Auslese-Prozeß unumgänglich notwendig ist. Wir haben es erreicht, daß die Zahl der zu Protest geschickten Wechsel von 363 000 im ersten Vierteljahr 1932 auf 118 000 in derselben Zeit 1935 zusammengeschrumpft ist. Wir haben es erreicht, daß die Anzahl der Konkursfälle von 3146 auf 773 zusammengeschmolzen ist, und daß endlich die Zahl der gerichtlichen Zwangsvergleiche sogar von 2295 bis auf 172 heruntergegangen ist. Das sind Ergebnisse, die in den Jahren der Scheinblüte 1927 und 1928 nicht einmal annähernd verzeichnet werden konnten!

Wachsende Kreditsicherheit seit der Machtübernahme.

1. Vierteljahr	Zahl (in 1000) der Wechselproteste	Summe (Mill. RM.) der Wechselproteste	Konkurse	Vergleichsverfahren
1932	363	71,6	3146	2295
1933	212	30,3	1481	595
1934	130	17,6	771	170
1935	118	16,5	773	172

Es scheint auch wohl kein Zufall zu sein, daß die Zahl der Fallimente in den Zweigen des Handels verhältnismäßig noch stärker zurückgegangen ist als in der Industrie. Denn gerade im Handel hatten sich in den marxistischen Jahren reichlich viele Elemente abgesetzt, die es mit der kaufmännischen Moral nicht allzu genau nahmen. Daß diese Wucherungen aber zum überwiegenden Teil ausgemerzt sind, geht daraus hervor, daß beispielsweise im Großhandel während des ersten Vierteljahrs 1935 nur noch etwa 15 % der Konkurse und Zwangsvergleiche eingeleitet werden mußten, gemessen an der gleichen Zeitspanne 1932. Der Einzelhandel hat sogar nur noch 13 % der damaligen Zusammenbrüche zu beklagen.

Die weitgehende Zusammenschaltung der Handelsbetriebe hat das ganze Gebiet des Warenhandels wesentlich übersichtlicher und durchsichtiger gestaltet. Des weiteren hat die Stabilisierung des Preisniveaus gerade jenen spekulativen Elementen im Handel den Boden mehr und mehr entzogen, die früher nicht von der kaufmännischen Arbeit, sondern von den auf- und abgetriebenen Preisen lebten. Alle diese Momente haben zusammengewirkt, als die Kurve der Insolvenzen stufenweise bis auf einen Bruchteil des 1932er Standes herunterging.

Andererseits soll aber keineswegs vergessen werden, daß natürlich auch andere rein wirtschaftliche Faktoren die Verbesserung der Kreditsicherheit mit bewirkt haben. Die Arbeitsbeschaffung hat der Wirtschaft in gewaltigen Ausmaßen Aufträge zugeführt, so daß ihre Betriebsausnützung immer günstiger wurde und entsprechend die Rente der Unternehmen sich besserte. Eine neuerliche Festigung der wirtschaftlichen Liquidität wird nicht zuletzt auch durch die Zinsherabsetzung von 6 auf 4½ % erreicht.

Festigung der Kreditsicherheit.

Besserung des Wirtschaftskreislaufs und Festigung der kaufmännischen Moral haben erreicht, daß im neuen Deutschland die Kreditsicherheit wieder so weit gefestigt ist, wie es für eine geordnete und aufbauende Wirtschaft erforderlich ist. Die Insolvenzkurve wird in Zukunft wohl kaum weiter sinken können, denn auch unter den besten konjunkturellen Vorbedingungen wird eine Wirtschaft nicht darauf verzichten, ihre schwachen und untüchtigen Elemente auszusondern.

Sehr lohnend ist in diesem Zusammenhang ein Blick auf die Konkursstatistiken des Auslandes. In der Mehrzahl der Länder ist — im Zuge der allgemeinen Wirtschaftserholung — in den letzten Jahren ebenfalls eine Verminderung der Insolvenzfälle zu erkennen. In keinem Falle aber sind die deutschen Erfolge auch nur annähernd erreicht. Ganz abgesehen davon, daß verschiedene Staaten sogar über eine Häufung der Konkursanmeldungen berichten müssen.

Die Länder mit entwerteter Währung und somit künstlich geschaffener Wirtschaftsbelebung zeigen durchweg eine Besserung der Kreditsicherung. Wesentlich ungünstiger hat sich dagegen die Entwicklung in den Goldblock-Ländern gestaltet, deren Wirtschaftsbarometer seit anderthalb Jahren überwiegend auf Schlechtwetter steht.

Konkurserklärungen des Auslandes.

(Im Durchschnitt des letzten Jahres)	
Frankreich	1254
Italien	1170
Vereinigte Staaten	1015
Niederlande	387
Großbritannien	326
Belgien	305
Deutschland	226
Schweden	176
Tschechoslowakei	135
Schweiz	82

Wie die vorstehende Tabelle bestätigt, ist die deutsche Zahl der Konkurserklärungen ganz wesentlich geringer als in den übrigen führenden Wirtschaftsstaaten. Man bedenke, daß Frankreich nicht weniger als 1254 Konkurse im Monatsdurchschnitt aufzuweisen hat, Deutschland aber nur 226. Auch England, Italien — und sogar die wesentlich kleineren Länder wie Belgien und sogar Holland verzeichnen mehr Konkursfälle als das neue Deutschland. Umgerechnet auf die Bevölkerungsziffer bzw. auf den Grad der Wirtschaftstätigkeit liegt die deutsche Insolvenzziffer niedriger als überall im Auslande. Wer möchte da im Auslande noch von einem „Drunter und Drüber" in der nationalsozialistischen deutschen Wirtschaft sprechen!

Reichsbankausweis

für die zweite Aprilwoche.

In der zweiten Aprilwoche betrug die Entlastung der Reichsbank 7 %; insgesamt sind damit im April bisher 53 % der Ultimo-März-Beanspruchung abgedeckt worden, gegen 78 % im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Diese relativ geringe Entlastung ist rein technisch bedingt, sie ist zurückzuführen auf die Anforderungen infolge des bevorstehenden Osterfestes. Es haben ziemlich starke Wechseldiskontierungen hauptsächlich der Privatwirtschaft stattgefunden.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich nur um 37,4 auf 4355,7 Mill. RM. verringert, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 7,9 auf 3591,1 Mill. RM., an Lombardforderungen um 8,3 auf 40,2 Mill. RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 17,5 auf 393,1 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 3,7 auf 3,0 Mill. RM. abgenommen. Die Verminderung der deckungsfähigen Wertpapiere erklärt sich aus dem Verkauf von Steuergutscheinen und eines kleinen Postens der neuen Reichsanleihe. Das Lombardkonto weist übrigens den größten Tiefstand seit einigen Jahren aus, was wohl mit der vermehrten Inanspruchnahme des Wechselkredites zusammenhängt. Auf der anderen Seite ist die Zunahme der Girogelder um 54,9 auf 898,3 Mill. RM. bemerkenswert, die ebenfalls auf das Osterfest zurückzuführen ist und ausschließlich auf die privaten Konten entfällt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5591 Mill. RM. gegen 5486 Mill. RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats, und 5355 Mill. RM. im Vorjahr. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,2 auf 85,3 Mill. RM. erhöht.

Feiertagspause an den Börsen.

Am Ostersamstag, 20. April, findet an den deutschen Börsen kein Geschäftsverkehr statt.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die letzte Börse vor den Feiertagen lag freundlich, aber ziemlich ruhig. Nur einige Spezialbewegungen traten hervor, so bei Schiffahrtswerten, die bei ziemlich lebhaften Umsätzen aus dem Markt genommen wurden. Die Aktienmärkte lagen sonst still. Die wenigen Glattstellungen vor Ostern wurden durch Anlagekäufe ausgeglichen. Eine Reihe günstiger Industrieabschlüsse stützte die feste Grundstimmung. Elektrowerte waren kaum verändert. Bau- und Zementaktien waren etwas angeregt. Unverändert lagen Zellstoffwerte und Kunstseidaktien. Am Rentenmarkt waren die Kurse gehalten, teilweise noch leicht befestigt. Der Börsenverlauf blieb freundlich. Recht fest lagen fast alle Freiverkehrswerte. Pfandbriefe waren ausgeglichen und gut gehalten, Stadtanleihen ohne Bewegung. Der Börsenschluß war fest. Tagesgeld notierte wieder 2¾ %.

Berlin, 18. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend freundlicher. Die Börse setzte wieder überwiegend freundlicher ein, wenn auch die vierstündige Unterbrechung des Börsenverkehrs keine rechte Unternehmungslust aufkommen ließ. Die Kulisse verhielt sich abwartend und nahm eher noch einige Glattstellungen vor, während vom Publikum unter dem Eindruck der günstigen Industrieabschlüsse wieder kleinere Kauforders eingetroffen waren. Die Kursveränderungen hielten sich in engsten Grenzen. Aus dem Rahmen der Tendenz fielen lediglich Elektrowerte, die meist etwas schwächer eröffneten. Nach den ersten Kursen traten keine wesentlichen Änderungen ein. Braunkohlenaktien lagen meist umsatzlos. Für Kaliwerte zeigte sich etwas Interesse. Am Markt der chemischen Aktien war die Entwickelung ungleich. Elektrowerte waren teilweise bis ½ % gedrückt. Auto-, Maschinen- und Metallwerte konnten bis ¼ % höher eröffnen. Bahnaktien waren behauptet. Auch das Geschäft in Schiffahrtswerten war ruhiger. Bankaktien konnten ¼ % höher einsetzen. Am Rentenmarkt war die Grundstimmung nicht unfreundlich. Der Satz für Tagesgeld gab auf 3½ bis 3¾ % nach.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 18. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		17. April 1935 Geld	17. April 1935 Brief	18. April 1935 Geld	18. April 1935 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.36	12.39	12.345	12.375
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.98	42.06	41.98	42.06
Brasilien	1 Milr.	0.201	0.203	0.201	0.203
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.476	2.480	2.476	2.480
Dänemark	100 Kronen	53.85	53.95	53.73	53.89
Danzig	100 Gulden	81.10	81.26	81.10	81.26
England	1 £ Sterling	12.06	12.09	12.045	12.075
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.32	5.33	5.32	5.33
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	167.58	167.92	167.68	168.02
Island	100 isländ. Kr.	54.58	54.68	54.52	54.62
Italien	100 Lire	20.68	20.72	20.68	20.72
Japan	1 Yen	0.709	0.711	0.708	0.710
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	60.62	60.74	60.54	60.66
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.84	46.94	46.85	46.95
Portugal	100 Escudo	10.94	10.96	10.93	10.95
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.19	62.31	62.12	62.24
Schweiz	100 Fr.	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	100 Pes.	33.95	34.01	33.95	34.01
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.979	1.983	1.979	1.983
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.019	1.021	1.019	1.021
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.484	2.488	2.485	2.489

Steuergutscheine

	17. 4. 35	18. 4. 35		17. 4. 35	18. 4. 35
1934	103.20	103.20	1937	106.37	106.37
1935	107.25	107.25	1938	105.30	105.30
1936	107.37	107.37	Verrechnungs-Kurs	105.90	105.90

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	17. 4. 35	18. 4. 35
A. D. Creditanstalt	78.—	79.—
Bank f. Brauindust.	113.—	113.—
Comm.- u. Priv.-B.	89.63	90.—
Dedi-Bank	92.25	94.—
D. Hff.- u. W.-Bank	80.—	80.—
Dresdner Bank	92.25	94.—
Frankf. Hyp.-Bank	93.75	93.75
Pfälz. Hyp.-Bank	92.—	91.50
Reichsbank	161.—	161.—
Rhein. Hyp.-Bank	123.50	123.50
Verk.-Untern.		
Hapag	33.75	35.—
Nordlloyd	35.63	36.88
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	—.—
Aku	—.—	53.75
AEG. Stammaktien	38.—	38.25
Aschaffenb. A.-Br.	105.—	105.—
Zellstoff	80.75	81.—
Bad. Masch. Durl.	128.50	128.50
Bast. Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spätgeglas	45.—	—.—
Bemberg	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	98.—	98.—
Brown, Boveri & Co.	79.—	80.—
Buderus	95.63	97.50
Cement Heidelberg	122.—	122.—
Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
I—130000	172.—	174.13
130001 ab	133.75	136.50
Chem. Albert	96.50	98.50
Chade	—.—	249.50
Daimler-Benz	94.37	94.50
Deutsch. Erdöl	107.—	106.63
Dtsch. Gold u. Silber	214.88	214.88
Deutsch. Linoleum	151.50	150.25
Dyckerhoff & Widm.	101.—	102.—
Eichbaum-Werger	91.63	91.88
Elektr. Lieferg. Ges.	107.50	107.50

	17. 4. 35	18. 4. 35
Elekt. Licht u. Kraft	124.88	—.—
Enzinger Union	108.—	108.50
Esslingen	240.—	240.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	64.—	64.—
I. G. Farbenindust.	149.—	149.—
Felmschan. Jetter	77.50	78.—
Felten & Guilleaume	89.50	90.63
Geiling & Co.	10.50	10.25
Gebenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	122.88	123.—
Goldschmidt Th.	—.—	106.—
Gotha & Eßlingen	211.—	212.—
Hanfwerke Füssen	86.—	86.75
Harpener	106.—	106.—
Henninger Brauerei	119.—	119.—
Hindr. Auffermann	102.50	102.—
Hochtief	114.—	113.75
Holzmann, Phil.	91.88	92.—
Ilse Bergbau	149.75	—.—
Ing. Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalkwerke	—.—	126.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	—.—
Klöckner-Werke	92.37	92.25
Knorr Heilbronn	—.—	99.50
Konserven Braun	66.—	68.—
Lahmeyer & Co.	122.50	—.—
Leinhütte	22.—	22.25
Lechwerke	—.—	100.—
Lokom. Krauß	96.—	96.—
Mainkraftwerke	94.—	94.—
Mainzer Aktien-Br.	80.50	—.—
Mannesmann	78.25	78.—
Mansfelder Bergbau	—.—	101.50
Metallgesellschaft	97.88	97.75
Miag Mühlenb.	89.50	91.50
Moenus	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	95.50	95.50
Neckarw. Eßlingen	107.—	106.—
Park- u. Bürgerbräu	112.—	112.—
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elektr. Mannheim	125.—	124.—

	17. 4. 35	18. 4. 35
Rhein. Metallwaren	137.—	137.—
Rheinh. Stahlwerke	107.50	107.75
Riebeck Montan	98.50	99.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	111.25	111.50
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	164.50	165.—
Schramm Lack	74.25	74.50
Schriftgieß. Stempel	75.—	—.—
Schuckert & Co.	—.—	106.50
Siemens & Halske	150.—	150.—
Siemens-Reiniger	82.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	4.25	—.—
Süddeutsch. Zucker	169.—	169.—
Tellus-Bergbau	95.—	95.—
Thüring. Lief. Gotha	104.75	—.—
Unterfranken	108.50	109.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	103.—	—.—
Ver. Stahlwerke	80.—	8
Ver. Ultramarin	—.—	131.—
Voigt & Haffner	10.25	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	113.75
Zellstoff Memel	—.—	—.—
Waldhof	112.—	112.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	213.50	215.—
„ „ Ver.	272.—	274.—
Mannheimer Vers.	50.—	50 —
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	100.13	100.13
5½% Younganleihe	102.30	102.75
Aul.-Aust. (Altbes.)	113.05	113.—
4% Schutzgebiet. 13	10.63	10.70
6% Wiesb. St. v. 28	92.50	92.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	—.—	96.25
4½% „ „ 20	96.—	96.25
4½% „ „ 21	96.—	96.25
4½% „ Kom. 20	94.25	94.25
4½% „ „ 21	94.50	94.50
4½% N Lb. Gold 1	96.7b	96.50
4½% „ „ 2	96.25	96.25
4½% „ „ 3	96.25	96.25
4½% „ „ 6, 9, 10	96.25	96.25

	17. 4. 35	18. 4. 35
4½% N. Lb. Gold 11	96.25	96.25
4½% „ „ „ 6, 7	96.25	96.25
4½% „ „ „ 12, 13	96.25	96.75
4½% „ „ „ 4-5	96.25	96.—
5½% „ „ „ 11.	100.25	100.25
4½% „ „ G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% „ „ „ 5	94.—	94.—
4½% „ „ „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% „ „ „ 9	94.—	94.—
4½% „ „ „ 9, 10	94.—	94.—
4½% „ „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	115.—	115.—
do. ohne Ausl.	21.50	21.50
I. G. Farben-Bonds	124.13	124.63
4% Oesterr. Gold	25.25	25.75
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	39.—	39.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	—.—
4% „ „ 13	6.50	6.50
4% „ „ R.	4.10	4.13
4% Türk. Bagdad 1	8.50	8.50
4% Ung. St.-R. 14	—.—	—.—
4% Ung. Goldrente	7.50	—.—
4% Ung. St. v. 10	6.63	6.50

Berliner Börse

Banken		
Bank f. Brauindust.	112.—	113.25
Berliner Hdls.-Ges.	108.75	109.—
Cons.- u. Priv.-Bank	89.50	90.—
Dtsch.-Bank	92.25	94.—
Dresdner Bank	92.25	94.—
Reichsbank	160.25	160.88
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	81.63	82.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	123.88	123.50
D. Reichsbahn Vz.	122.50	122.50
Hapag	34.12	35.13
Hbg.-Südam.-Dpt.	28.25	29.—
Nordlloyd	35.88	37.—
Industrie		
Akkumulatoren	161.75	161.—
Aku	54.—	53.75

	17. 4. 35	18. 4. 35
AEG. Stammaktien	37.63	38.37
Aschaffenbg. Zellst.	80.50	81.25
Augsburg-Nbg.-M.	88.—	88.88
Bayer. Motoren-W.	131.—	131.50
Bemberg	115.—	115.75
J. Berger, Tiefbau	118.75	121.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	125.50	126.—
Berliner Maschinen	116.88	116.75
Braunk. u. Briketts	—.—	—.—
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	96.25	97.88
Chart. Wasserw.	105.37	105.75
Chem. Heyden	101.—	102.37
Chade	248.50	249.—
Cont.-Gummi	147.50	147.75
„ Linol. Zürich	—.—	145.75
Daimler-Benz	93.75	94.25
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	—.—
Dt. Cont. Gas	124.25	124.—
Deutsche Erdöl	106.50	107.88
Deutsche Kabel	120.—	119.75
Dt. Linoleum	150.75	151.—
Dt. Tel. u. Kabel	110.—	112.—
Dt. Eisenhandel	90.50	90 75
Dortm. Union.-Br.	182.75	182.75
Dynamit Nobel	82.50	92.50
Eintracht Braun	173.—	—.—
Elektr. Lief.-Ges.	107.75	107.13
Elekt. Licht u. Kraft	125.—	125.75
Engelhardt, Br.	95.—	95.50
I. G. Farbenindustr.	148.75	149.—
Feldmühle	122.88	122.88
Felten & Guilleaume	89.13	91.13
Gelsenkirchen	—.—	—.—
Gesfürel	123.—	123.88
Goldschmidt, Th.	105.—	106.—
Hamburg. Elektr.	127.—	126.75
Harburg. Gummi	39.88	39.75
Harpener	105.88	106.75
Hoesch	95.13	96.63
Holzmann, Phil.	91.88	92.25
Stoltzberr.-Ges.	85.25	85.88
Ilse-Bergbau	150.63	147.—
Ilse Genuscht.	121.63	121.50
Kalichemie	126.—	126.—

	17. 4. 35	18. 4. 35
Kali Aschersleben	113.—	113.50
Klöckenwerke	—.—	92.63
Lahmeyer & Co.	122.88	121.—
Laurahütte	21.88	22.13
Leopoldgrube	85.50	86.25
Linde Eismaschinen	128.75	12 .—
Mannesmann	78.—	77.63
Mansfeld. Bergbau	101.—	103.—
Masch.-Bau-Unt.	73.37	73.50
Maschinenfabrik	—.—	161.—
Metallgesellschaft	97.88	98.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlausitz. Kohle	170.88	171.—
Oberschles. Koks	109.37	110.63
Ostmark & Koppe	87.63	88.25
Phönix-Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	10.37	10.25
Rh. Braunk. u. Brik.	218.25	217.25
„ Elektr. Mannh.	124.—	—.—
„ Stahlwerke	107.50	108.63
„ -Westf. Elektr.	119.—	119.—
Rütgerswerke	111.50	112.25
Sachsenwerk	100.—	—.—
Salzdetfurth	158.50	159.75
Schles. Elekt. u. Gas	143.—	—.—
Schubert & Salzer	139.25	138.75
Schuckert & Co.	106.50	107.—
Schultheiß-Patzenh.	109.—	108.25
Siemens & Halske	150.25	150.37
Stöhr, Kammgarn	106.50	106.50
Stollberger Zink	66.75	66.75
Süddeutsch. Zucker	169.—	168.—
Thüringer Gas	127.75	128.50
Ver. Stahlwerke	80.—	80.25
Vogtl. Tel.-Draht	112.50	113.—
Wasserversorgung	136.50	138.50
Westeregeln Alk.	113.75	113.75
Zellstoff Waldhof	112.75	113.—
Kolonial		
Otavi Minen	15.50	15.37
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.75	104.25
7% Ver. Stahlw.-O.	101.25	101.00

Osterwanderungen.

I.

Wiesbaden — Altenstein — Eiserne Hand — Bleidenstadt — Born — Adolfseck — Lindschied — Bad Schwalbach (5½ Std.)

Durch die Albrecht-Dürer-Anlagen wandern wir dem Damstal entgegen. Die rote Strichmarkierung bringt uns am Holzhackerhäuschen vorbei zum Anstieg im Kesselbachtal aufwärts. Je höher wir kommen, desto freier wird der Blick über die vor uns auftauchenden Waldkuppen, wie Bleidenstadter Kopf und Schläferskopf. Die Bäderstadt und der Rhein grüßen herauf. Wir lenken unsere Schritte durch den Buchenhochwald, überschreiten den Herzogsweg und nach wenigen Minuten leuchtet die grauweiße Gestalt des Felsblocks am „Altenstein" aus dem Tannendunkel hervor. (1¼ Std.) Nunmehr auf dem Herzogsweg wieder weiter, und zwar in westlicher Richtung, die Aarstraße kreuzend und nach wenigen Minuten nimmt uns der schwarze Punkt auf, der uns nach Bleidenstadt geleitet. (¾ Std.) Auf dem Berge thront die St. Petrskirche und im Ort grüßt das alte Gemäuer der Stiftskirche. Wir verlassen das Aartal, hinter dem Schafhof führt ein Weg durch die Wiesen und am Berghang in verschiedenen Serpentinen zur Höhe. Die Felspartie „Hähnchen" läßt den Wanderer all die herrlichen Ausblicke auf die zu Füßen liegende Landschaft kosten und den Weg verfolgen, den er über den Gebirgssattel hierher genommen. In nördlicher Richtung am Waldrand entlang, streben wir der Höhe „Weißer Stein" zu, sodann rechts ab zur Fahrstraße Bleidenstadt—Watzhahn, von hier ab gelber Punkt nach Born. (1¼ Std.) Weiter in nördlicher Richtung über die Feldhöhe berühren wir einen Fahrweg, der uns in westlicher Richtung nach Adolfseck bringt. (½ Std.) Schöner Aartalblick beim Abstieg. Über dem Dorf erheben sich die spärlichen Trümmer der altnassauischen Landesfeste. Kurz vor dem Tunnel führt ein Weg zunächst parallel mit dem Bahndamm, dann nach einigen Minuten scharf nach links wendend um den Heuberg herum aufwärts zur Feldhöhe und den Ort Lindschied. Nahebei der Märchengarten im Park von Villa Lilly. (½ Std.). Von der Höhe ein ungeahntes Landschaftsbild über das tiefgeschluchtete Aartal hinweg zu dem Taunuskamm, der wie ein Festungsgürtel den Blick zum Rhein abriegelt. In 45 Minuten sind wir am Bahnhof Bad Schwalbach angelangt, um die Rückreise anzutreten.

II.

Chausseehaus — Scheuermannhütte — Schloß Hohenbuchau — Schlangenbad — Rheinganblick — Rauenthal — Hindenburghöhe. (3½ Std.)

Vom Bahnhof Dotzheim bringt uns die Schwalbacher Bahn zum Chausseehaus. Hierselbst treten wir die Wanderung an. Zunächst auf dem Rheingauer Pfad — grüne Ringe — an der Scheuermannhütte vorüber nach Georgenborn (45 Minuten). Beim Waldaustritt (Schloß Hohenbuchau) ein entzückender Ausblick zum Rhein, über das Tal der Waldaffa hinweg zum Rheingaugebirge. Der Waldpfad bringt uns in 20 Minuten nach dem reizend gelegenen Schlangenbad. Am Kurhaus links, wo die Schlangenlichte die Anlagen flankiert, beginnt der blaue-Strich-Pfad, der uns allmählich zum Rheingaublick geleitet. Der Weg trägt ferner noch die Bezeichnung „Adolf-Höfer-Pfad". Die beim Turm befindliche Hermannhütte bietet uns gleichzeitig Schutz vor Unbilden der Witterung. (45 Minuten.) Von der Höhe ein umfassender Rundblick auf Wald, Weinberge, Wiesen und Felder und dies alles umsäumt von dem Vater Rhein, dessen Ufer, von Siedlungen belebt, in Sang und Sage ausklingen. Ein Wegweiser deutet an: nach Rauenthal, das wir in 40 Minuten erreichen. 10 Minuten vom Ort entfernt die Hindenburghöhe. Die Flußlandschaft ist bedeutend näher gerückt und durch die Weinberge geht's in südlicher und westlicher Richtung auf die neue Fahrtstraße hinab ins Sulzbachtal. Wir kommen der Stadt der Rosen und des Weines immer näher und in 50 Minuten sind wir in Eltville angelangt, von wo aus die Rückfahrt erfolgt.

III.

Dambachtal — Idsteiner Eiche — Kellerskopf — Rambach — Sonnenberg — Kuranlagen. (4 Std.)

Vom Kochbrunnen aus gelangen wir auf der Geisbergstraße bergan, biegen gleich links ab und kommen in das schmucke Dambachtal, das sich direkt dem Walde anschließt. Roter Punkt mit schwarzem Kreis ist unser Begleiter. So geht's an der Melibokuseiche vorbei zum Idsteiner Weg und auf diesem fort bis zur Idsteiner Eiche. (55 Minuten.) In weiteren 20 Minuten verlassen wir die Markierung und zweigen rechts ab auf der schwarzen Punktmarkierung, in ¼ Std. befinden wir uns an der Waldwiese am Nordfuß des Kellerskopfes. Ein steiler Anstieg bringt in 20 Minuten zum Berggasthaus mit dem Opeltturm. Von der Höhe ein ausgedehntes Panorama in die Maingegend, den Rheingau, ferner ins rheinhessische Bergland, sowie rückwärtig den Taunuskamm verfolgend vom Niederwald bis zum Großen Feldberg. Zum Abstieg wählen wir die roten Striche nach Rambach und weiter rote Punkte nach Sonnenberg. (1¼ Std.) Der Weg durch die im Frühlingsschmuck prangenden Kuranlagen verleiht der Wanderung einen schönen, reizvollen Abschluß.

IV.

Wiesbaden — Bingert — Erbsenacker — Rambach — Sichterhöhe — Kochbrunnen. (3¾ Std.)

Vom Kurhaus durch die Anlagen und an der Blumenwiese rechts ab auf die Parkstraße, sodann aufwärts über die Bingertstraße an der Ruine der Kreuzkirche vorbei. In 30 Minuten ist die Höhe erreicht und nach wenigen Schritten nach links, stehen wir auf dem Bingert, einem Aussichtspunkt, von wo aus der Blick sich bis in die Gegend von Bingen erstreckt. Wir folgen nun der blauen Strich-Markierung, werfen einen Blick auf den Lindenthaler Hof und sind in 20 Minuten in Heßloch. Im Ort links abzweigend, gelangen wir durch den Nauroder Gemeindewald, berühren ferner die beiden vulkanischen Ausbruchsschlote der Tertiärzeit, die durch Steinbruchbetrieb seiner Zeit erschlossen wurden. Dieses Gebilde steht unter Naturschutz und ist der Beachtung wert. Auf dem Weitermarsch treten alte Eichen vor uns auf. Niederwald schließt sich an und freier Blick zum Hochtaunus. Über der Kuppenlandschaft erheben sich die Häupter des Großen Feldberg und des mit Ringwällen durchsetzten Altkönigs. Vor uns zieht die Feldgemarkung und in sanften Linien anschließend Wiesenstreifen beiderseits des Wäschbachs in südlicher Richtung fort. Zur Zeit der Baumblüte ein unvergeßlicher Anblick. Links schaut die isolierte Bergkuppe des Kellerskopfes hervor. Den Rückweg nehmen wir über den Kitzelberg (blaue Striche) nach Rambach, weiter gelbe Striche über die Sichterhöhe zum Idsteiner Weg. (1¼ Std.) Weiter über den Geisberg zur Stadt (Kochbrunnen). 40 Minuten.

V.

Dotzheim — Weilburger Tal — Georgenborn — Roteckreuzkopf — Hohe Wurzel — Schläferskopf — Chausseehaus — Dotzheim. (4¼ Std.)

Von Dotzheim zum Café Panorama und von hier Abstieg ins Weilburger Tal, dem roten Keil folgend und nach einer Stunde die Rheingauer Straße (rotes Kreuz) überquerend. Nunmehr dem schwarzen Kreuz bis nach Georgenborn folgend. (25 Minuten.) Von hier dem schwarzen Strich entlang, etwas bergan am Hange des Roteckreuzkopfes und in 40 Minuten ist die Bäderstraße erreicht. In weiteren 7 Minuten stehen wir vor dem Aussichtsturm der Hohen Wurzel. Bei schönem Wetter ist der Turmwärter anwesend und es lohnt sich bis zur obersten Plattform hinaufzusteigen, um, losgelöst von dem Stadtgetriebe, umgeben von würzigem Tannenduft, so recht behaglich in weit über 600 Meter Höhe die zu Füßen liegende Landschaft zu kosten. Von dem abwärts führenden Weg (gelber Punkt) wird der Blick auf die Bäderstadt freier und in 40 Minuten grüßt der Schläferskopfturm, der einem römischen Wachtturm ähnelt. Die Turmbesteigung ist sehr lohnend. In 25 Minuten (roter Punkt) ist Bahnhof Chausseehaus erreicht und in einer weiteren Stunde der Bahnhof Dotzheim (rote Raute).

VI.

Nerotal-Anlagen — Naturpfad — Würzburg — Platte — Wehen — Eiserne Hand — Schützenhaus — Germanenpfad — Albrecht-Dürer-Anlagen. (4½ Std.)

Vom Kochbrunnen durch die Nerotal-Anlagen und gleich hinter dem Viadukt der Drahtseilbahn rechts auf dem mit Schildern bezeichneten Naturpfad, der an interessanten Baumgruppen wie: Lärchen, Edelkastanien, Birken, wilden Kirschen, 100jährigen Buchen, alten Eichen und dergleichen mehr vorbeiführt zur Dr. Curt-Hoffmann-Hütte, von wo aus der rote Punkt das Geleite zum Kleinsborn, Rundfahrweg, Rabenborn gibt. Der rote Strich bringt uns jetzt durch Buchenhochwald zur Habelsquelle, Trauerbuche und über die Würzburg zum Jagdschloß Platte. (1½ Std.) Gleich hinter den Gebäulichkeiten geht der Weg (rote Punkte) nach Wehen ab. (40 Minuten.) Von hier schwarzer Punkt bis zum Waldrand (Ehrenmal), dann ohne Markierung am Waldrand in westlicher Richtung 500 Meter fort, dann Fußpfad durch Tannenwald, wir stoßen auf einen Fahrweg, der uns in südwestlicher Richtung kurz vor der Eisernen Hand auf den Herzogsweg bringt. (50 Minuten.) Von der Eisernen Hand ein kurzes Stück auf der Aarstraße, dann wenige Meter hinter der Bahnunterführung zweigt rechts ein Pfad ab, der kurz vor dem Hartmanns Stein auf die Fahrstraße mündet. Die Stadt tritt in Erscheinung und am Schützenhaus und der Fasanerie vorbei (45 Minuten) betreten wir den Germanenpfad (schwarzer Punkt), kreuzen die Aarstraße, dann roter Strich zum Walde und in die Albrecht-Dürer-Anlagen einbiegend zur Stadt. (45 Minuten.)

Die Verteidigerplädoyers im Rundfunk-Prozeß

Neue Freisprechungsanträge.

Berlin, 17. April. Im Rundfunkprozeß nahm am Mittwochvormittag der Verteidiger des zweiten Hauptangeklagten Dr. Magnus, Rechtsanwalt Dr. Goltz, das Wort, um in allgemein rechtlichen Ausführungen die Freisprechung seines Mandanten zu verlangen. Der Verteidiger wandte sich gegen die juristische Begriffsbestimmung, die der Oberstaatsanwalt in seiner Anklagerede den Rundfunkgebühren und der Rundfunkgesellschaft überhaupt gegeben hatte. Es sei nicht richtig, die Rundfunkgebühren als öffentlich-rechtliche Gelder und die Rundfunkgesellschaft als die Verwalterin solcher öffentlich-rechtlicher Gelder zu bezeichnen. Ganz bewußt habe vielmehr das Reichspostministerium der Reichsrundfunkgesellschaft den Charakter einer privatwirtschaftlichen Gesellschaft gegeben, um auf diese Weise dem Rundfunk eine größere Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Auch der Reichsfinanzhof habe den öffentlich-rechtlichen Charakter der Rundfunkeinnahmen verneint. In dem Augenblick, in dem die Gebühren in den Besitz einer privatwirtschaftlichen Gesellschaft übergehen, hätten sie den Charakter öffentlicher Gelder verloren. Wenn der Hörer für seine Rundfunkgebühr die angebotenen Darbietungen erhalte, so könne er nicht geschädigt sein, wie immer auch die Einnahmen des Rundfunks verwaltet würden. Es sei aber auch falsch, wenn der Oberstaatsanwalt erkläre, Dr. Magnus habe die Interessen der Privataktionäre einseitig zum Schaden der Reichspost bevorzugt. Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichtes habe der Direktor einer Wirtschaftsgesellschaft die Pflicht, die Interessen aller Aktionäre gleichmäßig zu vertreten. Das habe Magnus getan. Er habe sogar die Privataktionäre bewogen, auf wohlerworbene Rechte zu verzichten. Staatssekretär Sautter vom Reichspostministerium habe in diesem Prozeß als Zeuge unter seinem Eid bekundet, daß Dr. Magnus die Interessen der Reichspost in bester Weise wahrgenommen habe. Eine Verurteilung wegen Untreue sei also rechtlich nicht zu verantworten.

Nachmittags begann der Verteidiger des Leipziger Angeklagten Dr. Kohl, Rechtsanwalt Dr. Lobeck-Leipzig, sein Plädoyer, in dem er den Ausführungen des Staatsanwalts über den Leipziger Anklagefall entgegentrat. Er erklärte, Dr. Kohl habe als Wirtschaftsdirektor der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. (Mirag) niemals eine Gehaltserhöhung beantragt und habe ihm angebotene Aufsichtsratsposten ausgeschlagen und damit auf große Einnahmen verzichtet. Die Staatsanwaltschaft habe überhaupt die Rolle des Leipziger Angeklagten ganz falsch dargestellt. Vor allen Dingen sei die Behauptung leicht zu widerlegen, daß die Leipziger Angeklagten den Rundfunk zum Tummelplatz marxistischer Zersetzung und jüdischer Asphaltliteratur gemacht hätten. Im Gegenteil seien gerade die jetzt auf der Anklagebank sitzenden leitenden Angestellten der Mirag schon lange Zeit vor der Machtergreifung des Führers politisch zum Nationalsozialismus eingestellt gewesen. Ein Kapellmeister sei von der Leitung des Leipziger Rundfunks im Jahre 1931 entlassen worden, weil er Adolf Hitler beschimpft hatte. Der Angeklagte Dr. Kohl habe dafür gesorgt, daß ein jüdisch-kommunistisches Hörspiel, das der jetzige als Belastungszeuge aufgetretene Abteilungsleiter Witte angenommen hatte, wieder vom Spielplan abgesetzt wurde. Kohl habe rücksichtslos alle Korruptionserscheinungen, die sich gelegentlich bemerkbar machten, bekämpft. Dr. Kohl und die übrigen Leipziger Angeklagten hätten sich bei ihren Amtshandlungen immer von dem Grundsatz der Sauberkeit leiten lassen, und nichts getan, was nicht die Zustimmung der Generalversammlung der Mirag gefunden hätte. Wenn sie aber nachweislich nur im Sinne ihrer Auftraggeber gehandelt haben, dann fehle das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, und sie könnten nicht bestraft werden. In der nächsten Sitzung am Donnerstag will Rechtsanwalt Dr. Lobeck sein Plädoyer zu Ende führen.

Kokain-Schwindlerbande unschädlich gemacht.

Berlin, 17. April. In dem Prozeß gegen eine der gefährlichsten Betrügerbanden Deutschlands, deren Schwindelmanöver seit Anfang April die 3. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts beschäftigten, wurde das Urteil verkündet. Es handelt sich um die achtzehnköpfige Betrügerbande, die in allen Teilen des Reiches durch sogenannte Einspongeschäfte im Laufe Beträge erbeutete, die in die Hunderttausende gingen. Die Angeklagten wurden wegen Betruges, zum Teil im Rückfalle, Unterschlagung und Vergehens gegen das Opiumgesetz zu folgenden Strafen verurteilt: Der Hauptangeklagte, der 47jährige Hans Schmidt, erhielt sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, sein 40 Jahre alter Bruder Friedrich Schmidt vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, der 43jährige weitere Bruder Georg Schmidt drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wurde der 64jährige Ernst Spindler verurteilt. Der 32 Jahre alte Adolf Saalfeld erhielt unter Einbeziehung einer früheren Strafe fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von sieben Monaten bis zu 2½ Jahren. Gegen vier Angeklagte wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt.

Die Angeklagten hatten in der Hauptsache Geschäfte mit angeblichem Kokain gemacht, das sich nachher als Natron herausstellte. Wenn ein Interessent auf die Angebote eingegangen war, die viel Gewinn abwerfen sollten, so wagte er es nicht mehr, Strafanzeige zu erstatten, weil er befürchten mußte, sich selbst strafbar gemacht zu haben.

Sowjet-Spione in Paris verurteilt.

Paris, 18. April. Das Pariser Strafgericht verkündete am Mittwoch das Urteil gegen die 32köpfige Spionage-Gesellschaft Lydia Stahl und Genossen, die zu Gunsten der Sowjet-Union arbeitete. 20 Personen saßen auf der Anklagebank, die anderen 12 hatten die Flucht ergriffen. Gegen eine Anzahl der Angeklagten, die wohl der Spionage überführt sind, aber zur Aufklärung der ganzen Angelegenheit beigetragen hatten, wurde auf Straffreiheit erkannt. Unter ihnen befindet sich das vielgenannte amerikanische Ehepaar Switz. Lydia Stahl, die als eine der Hauptbeteiligten angesehen wurde, erhielt fünf Jahre Gefängnis, 3000 Franken Geldstrafe und fünf Jahre Aufenthaltsverbot. Die übrigen Urteile schwanken zwischen der Höchststrafe von fünf Jahren und einem Jahr Gefängnis. Der rumänische Staatsangehörige Vertkowitsch, den man als das Haupt der Spionage-Gesellschaft betrachtet, erhielt ebenfalls die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis, verbunden mit 3000 Franken Geldstrafe und fünf Jahre Aufenthaltsverbot.

* **Bestätigtes Todesurteil.** Der Erste Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Dienstag als Revisionsgericht mit einem Todesurteil des Schwurgerichts Mainz zu befassen. Der Franz Josef Becker aus Gonsenheim bei Mainz hat am 14. Oktober 1934 die 68jährige Katharina Grau in Mainz erdrosselt und ihr eine Handtasche mit 412 RM. geraubt. Er hat die Tat mit Überlegung begangen, nur zu dem Zweck, den Raub ausführen zu können. Das Reichsgericht hat die Revision des Becker gegen das Urteil des Schwurgerichts Mainz vom 31. Januar 1935, das die Todesstrafe verhängte, verworfen. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig geworden.

Sonnenschein-REGEN stets die Haut mit PFEILRING pflegen!

Lanolin CREME
Lanolin SEIFE

Zeitschriftenschau.

Im Märzheft der großen kulturpolitischen Monatsschrift „Deutsche Rundschau" findet sich die erste originalgetreue Faksimile-Wiedergabe des Berichtes über die Reise des Oberstleutnant Hentsch während der Marneschlacht zur 1. bis 5. Armee vom 8. bis 10. September 1914. Die in diesem Bericht niedergelegte Entscheidung war der Wendepunkt des Weltkrieges. Es ist geradezu erregend, dieses geschichtliche Dokument hier — wie im Original — mit den Randbemerkungen Moltkes versehen, mit grünen, roten und blauen Strichen und Nummern eingeteilt, in Händen zu halten. Man fühlt eine Art Sammlerglück, dieses Schriftstück, wenn auch nur in einer täuschend ähnlichen Nachbildung, selbst zu besitzen. Zu dieser achtseitigen ähnlichen Faksimile-Wiedergabe schrieb Bernhard Poll eine sachliche und kenntnisreiche Schilderung der Lage in den entscheidenden Tagen des September 1914. Eine gute Kartenskizze erleichtert noch die Orientierung.

Im Märzheft der Zeitschrift „Westmark" spannt dessen Titel „Junge Kunst am Rhein" den Bogen der Betrachtung entlang dem ganzen deutschen Westen von Basel bis Cleve. Über die Zeugnisse deutscher Kunst am Rhein schreibt Wilhelm Michel-Darmstadt. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Eugen Hönig, schreibt über „Baukunst als Ausdruck der Landschaft". „Wert und Weg Wilhelm Lehmbrucks" in der Abkehr vom westlichen Kulturideal und in der Hinwendung zum deutschen Raum und seiner Gestaltung schildert Dr. Karl Müller, während der Kölner Otto Brües die rheinische Landschaftsmalerei und die Entwicklung des Rheinbildes in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachzuzeichnen versucht. Besonders begrüßenswert ist die Zusammenstellung über „Junge Musik in der Westmark", die uns Rudolf Jung vermittelt und die zeigt, welche musikschöpferischen Kräfte in der jungen Generation lebendig sind. Friedrich Baser gibt in dem Aufsatz „Der Rhein im deutschen Lied" eine zusammenfassende Darstellung der rheinischen Dichtung überhaupt.

Das Aprilheft der „Berliner Monatshefte", Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges, (Quaderverlag, Berlin W 15) enthält eine Antwort von Dr. von Wegerer auf einen Vorstoß des ehemaligen französischen Botschafters in Petersburg, Paléologue, zur Kriegsschuldfrage. In einem Aufsatz „Belgien vor und nach dem Weltkrieg" zeichnet Max Graf Montgelas die Entwicklungsphasen der belgischen Neutralitätspolitik vom Wiener Kongreß bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Professor Dr. H. Wätjen bespricht den 3. und 4. Band der Kriegsmemoiren Lloyd Georges unter besonderer Berücksichtigung der militärischen Ereignisse des Jahres 1917.

Das Innere Reich", Zeitschrift für Dichtung, Kunst und deutsches Leben, Herausgeber: Paul Alverdes und K. B. von Mechow (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München), beginnt den neuen Jahrgang mit einem Wort Goethes, in dem er von dem stillen Bewußtsein spricht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volke anzugehören. Von dem gleichen Thema spricht im Grunde auch Paul Alverdes in seinem klugen „Brief an einen Ausgewanderten". — Aus den dichterischen Beiträgen des Heftes heben wir zunächst hervor Ernst Wiecherts Schauspiel „Der verlorene Sohn", mit dem der Dichter zum erstenmal aus dem ihm bisher nur gegebenen Raum des Erzählers heraustritt. — Mit stillen und geheimnisvollen Erzählungen sind Joachim von der Goltz und Julius Zerzer vertreten. In der Folge der Landschaftsdarstellungen, die das „Innere Reich" bringt, nimmt Agnes Miegels „Ostpreußische Heimat" ohne Zweifel einen Sondertrag ein.

Eine genaue Zusammenstellung über die Wohnräume der Juden und ihr zahlenmäßiges Verhältnis zu den Nichtjuden in den einzelnen Staaten finden wir, zusammengestellt von Gregor Schwartz-Bostunitsch, im April-Heft der illustrierten Monatsschrift „Das neue Deutschland". Die Frage deutsches Recht und deutsche Jugend behandelt Horst Kube, und zahlreiche schöne Bilderseiten beschäftigen sich mit der Parteigründungsfeier in München, mit dem Parteitagsfilm u. a.

Im April d. J. erscheint die im Jahre 1931 aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen erloschene „Artilleristische Rundschau" als Monatsschrift wieder. Der Herausgeber (Barbara-Verlag, München) hat zur Wiedereinführung im Februar ein Probeheft in Oktavformat vorausgehen lassen; es enthält auf 32 Seiten mit guten Bildern und Zeichnungen ausgestattete Artikel aus der Feder des Generalleutnants a. D. Marx, Major Kruse, Hauptmann Dr.-Ing. Gallwitz, und Major Böttcher.

Im April-Heft des „Pantheon" überrascht zunächst eine herrliche mehrfarbige Reproduktion aus René von Anjou's Theseide von Boccaccio „Arcitas und Palemon bewundern Emilia im Garten", Buchmalerei um 1460 von überwältigender Schönheit. In dem anschließenden Artikel „Das Rätsel der Bilderhandschriften Königs René's von Anjou" von H. Leporini wird dem Ursprung dieser Bilddarstellungen nachgegangen. Nicht weniger interessant ist die Veröffentlichung „Noch eine unbekannte Voltairebüste von Houdon". Den Hauptteil des neuen Aprilheftes bilden drei lehrreiche Aufsätze, in denen wichtige Aufschlüsse über verschiedene Zeitepochen der alten Malerei gegeben werden „Zur Bildnistunst von Luca Longhi" von Andreas Pigler, „Die Ausstellung der französischen Realisten des 17. Jahrhunderts in Paris" von A. de Hevesy, „Das Kreuzigungsfresko in Pelplin" von W. Drost mit herrlichen vielfach ganzseitigen Bildreproduktionen in bekannter vorzüglicher Ausführung.

Über Kunst im Mittelrheingebiet berichtet „Das Bild", Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. (Herausgegeben von der Deutschen Kunstgesellschaft, E. V., Sitz Karlsruhe, Verlag C. F. Müller, ebenda.) Die Zeitschrift begeht den Sieg an der Saar mit einem sachkundigen Beitrag des Saarbrücker Kunsthistorikers Dr. Walther Zimmermann über „Saarländische Kunstwerke". — Mit Franz Langheinrichs Aufsatz „Von Burgen und Reichsvesten in der Pfalz" beginnt eine Wanderung, die sich in den nächsten Heften fortsetzen soll, durch die Wehrbauten vornehmlich der Deutschen Kaisergeschlechter auf den Höhen der Mittelgebirge. Professor Dr. Erich Jung setzt in „Staufenzeit in der Wetterau" mit Gelnhausen, Münzenberg, Seligenstadt, Frankfurt a. M. und Wetzlar die genußreiche Schau fort. Ein kurzer Beitrag von Emil A. Fuchs „Zur Gegenwartskunst" leidet zwanglos über zu den Betrachtungen der lebenden Kunst am Mittelrhein.

Die Aprilfolge von „Wekermanns Monatsheften" eröffnet ein Gedicht Gustav Frenssens zum Wettbewerb für die Hymne der Olympischen Spiele 1936 in Berlin „Gesang der Jugend". Geschte, die große deutsche Vergangenheit zur Gegenwart verbinden und alten Glauben und alte Kraft neuem Geist fruchtbar machen, vermittelt eine Sagenreihe, erzählt von Hans Friedrich Blunck „Gestühl der Alten". Dem 250. Geburtstag Johann Sebastian Bachs ist die Novelle von Kurt Arnold Findeisen „Erscheinung Johann Sebastians Bachs" gewidmet. Mit der nach wie vor geheimnisvollen Osterinsel beschäftigt sich ein Aufsatz Prof. Dr. R. Hennigs; Max Kaus, dem ausdrucksstarken Maler märkischer Landschaft, wird eine eingehende Würdigung Franz Lindes zuteil. Wilhelm Rudolf Sauer schildert erstmalig die Morgenlandschaft. Der Architekt Friedrich Pitz zeigt anhand zahlreicher Abbildungen reizvolle und gediegene Heimgestaltung durch handwerkliche Möbel zur Schaffung einer wahrhaften Wohnkultur. Dem Geburtstag des Führers ist ein Gedicht von Erich Bockemühl gewidmet.

Kostbarkeiten der weltberühmten graphischen Sammlung Albertina in Wien bringen in originalgetreuer farbiger Wiedergabe „Behagen u. Klasings Monatshefte". Das Aprilheft veröffentlicht im Rahmen eines kundigen Aufsatzes von Reg.-Rat Dr. Anton Reichel herrliche und bisher der Öffentlichkeit unbekannt gebliebene Blätter von Rubens, Fra Angelico, Dürer, Altdorfer, Cranach, Chardin und andern Meistern. Andere illustrierte Beiträge des auch mit Kunstbeilagen reich bedachten Heftes gelten dem Rudersport, der Rohrweihe, dem Kunstgewerbe. Durch den Park von Wörlitz führt uns mit Wort und Bild Wilhelm von Scholz. Der Berliner Kunsthistoriker Prof. Dr. Otto Hoetzsch widmet dem 100. Geburtstag Adolf Wagners, des großen Nationalökonomen, ein Gedenkblatt. Niederdeutschen Humor schildert der Hamburger Prof. Dr. Lauffer.

Die „Leipziger Illustrierte Zeitung" hat ein Braunschweig-Sonderheft herausgebracht. Das 52 Seiten umfassende Heft entwirft ein klares und eindrucksvolles Bild des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens dieser alten und ruhmreichen Herzogs- und Hansestadt zwischen Harz und Heide. Der braunschweigische Ministerpräsident Dietrich Klagges zeichnet in einer kurzen, aber tiefschürfenden Abhandlung, die geschichtliche Entwicklung der Stadt Braunschweig. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt, Dr. Wilhelm Hesse, berichtet über die in den letzten Jahren durch den Nationalsozialismus geleistete Aufbauarbeit. In seinem reich bebilderten Aufsatz „Braunschweig in der deutschen Kultur" zeigt Prof. Dr. K. Hoppe, daß Braunschweig nicht nur in der Vergangenheit das schöpferische Zentrum Niederdeutschlands auf allen Gebieten des geistigen und kulturellen Lebens war, sondern noch heute eine hervorragende Führerrolle einnimmt.

In der Aprilnummer der Reisezeitschrift „Deutschland" wandern wir von Mainz bis Emmerich, den deutschesten aller Ströme, den Rhein, entlang, schauen „Kassel und seinen Wundergarten", durchstreifen das „Weserbergland" und den Teutoburgerwald. Auch diese Nummer ist in Wort und Bild ein trefflicher Mittler deutscher Landschaft und Kultur.

In einem zweiten Frühjahrswochenheft zeigt die Zeitschrift „Die Dame" die Silhouette des Vormittags, Nachmittags und Abends, die farbigen Hüte, das moderne Pikee und Organdy, Tupfen, „gezogene Effekte" und das modische „Drum und Dran". In ihrem neuesten Heft zeigt „Die Dame" wohlgestaltete Gärten, plaudert über neue Blumenwunder und lieblich duftende Gewächse, Sportmoden für die ersten Tage im Freien und schöne Blumen-Kleider für den Sommer. Dazu in farbigem Kunstdruck alte und neue Landschaftsbilder.

Im Verlag Franz Vahlen, Berlin, erschien das 1. Heft des „Archiv für Wettbewerbsrecht". Das monatlich erscheinende Archiv, herausgegeben von Amtsgerichtsrat Dr. C. von Braunmühl, Geschäftsführer im Werberate der Deutschen Wirtschaft, Konrad Gottschick, Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium und preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, und Dr. jur. Kurt Junkerdorff, Verbandsdirektor, 1. Geschäftsführer des Verbandes der Werbungtreibenden, soll als Materialsammlung zur Förderung des lauteren Wettbewerbs ein möglichst vollständiges Bild der Rechtsentwicklung geben.

Der „Simplicissimus" erscheint zum Osterfest mit dem zeitgemäßen Osterhasen als Titelblatt: eine vorzügliche Karikatur von Schilling. Scheurich, Schulz, Galbransson, Sauer, Kubin, Kriesch, Bichl sind mit interessanten und lustigen Zeichnungen vertreten. Das Blatt von Thöny, das eine Gesellschaft zeigt, die mit dem Auto einen Osterausflug macht: „Wundervoll dies 90-Kilometer-Tempo! Aber wie viel poetischer war da doch Fausts Osterspaziergang!" — „Na, — und wie ist's denn nachher dem Gretchen ergangen?!" Der Textteil bringt Arbeiten von E. G. Kolbenheyer, Edmund Hoehne, Georg Britting, Anton Schnack und Ratatöskr.

Berliner Ostereier.

Serviert von unserer Berliner Schriftleitung.

Ostereier? B. 5!

Ostereier jetzt zu Ostern? Na, wat denn, wat denn? sagt da der Berliner. So 'n Bart, d. h. er sagt garnicht, um auszudrücken, daß etwas uralt ist, „so 'n Bart", sondern er sagt, da bekanntlich Barbarossa den schönsten Bart hatte und da das Berliner Fernsprechamt Barbarossa die Bezeichnung B. 5. trägt, kurz und bündig: Mensch, B. 5.! Bei dem Tempo, das den Berlinern eigen ist, und das sie nicht abhält, eine halbe Stunde zuzuschauen, wenn ein armer Gaul gestürzt ist und nun wieder auf die Beine gestellt wird, bei diesem Berliner Tempo also hat der Osterhase seine Eier schon am letzten Märzsonntag gelegt. An dem Tage hatte nämlich zur Einleitung der „Eierwoche" die NSW. in verschiedenen Berliner Grünanlagen 56 000 hartgekochte und schön gefärbte Ostereier, d. h. Hühnereier verstecken lassen und 14 000 Berliner Kinder durften nun diese Eier suchen. Das gab ein Gejubel und eine Freude, wenn ein Ei entdeckt war und damit auch das Eiersuchen nicht ohne tiefere Moral blieb, traf man Sorge dafür, daß schließlich jedes der zugelassenen Kinder zu seinen ihm zugedachten vier Eiern kam. Nachdem also so der Osterhase, der sich ja immer mit fremden Eiern schmückt, seine ersten Probeeier schon gelegt hat, kann er sich den größeren Aufgaben widmen.

Ein verkanntes Osterei.

Da hat nun beispielsweise die Reichspost den Berlinern ein prächtiges Osterei geschenkt: im Reichspostmuseum, an der Ecke der Leipziger- und der Mauerstraße ist, wie schon kurz berichtet wurde, die erste deutsche Fernseh-Empfangsstelle eröffnet worden. Da in den Ankündigungen hinzugefügt wurde, daß der Eintritt nichts kostet, so entdeckte der Berliner plötzlich das Reichspostmuseum, denn bekanntlich geht man sonst in Museen, wenn man Besuch aus dem Reich hat, dem man Berlin zeigen muß. Das Museum, das sonst ein geruhsames Dasein führt, wurde plötzlich Wallfahrtsort der Berliner. Zunächst gab es freilich eine kleine Enttäuschung, denn was vorgeführt wird, das ist kein direktes Fernsehen, sondern das ist ein drahtloser Fernkinobetrieb. Der Film wird vom Funkhaus in Witzleben gesandt und Bilder und Ton werden dann im Postmuseum empfangen und zwar so drahtlos, daß auch das Ansehen keinen Draht kostet. In Kürze sollen auch direkte Fernsehsendungen vermittelt werden, wie sie schon unlängst an der gleichen Stelle der Presse vorgeführt wurden. Es werden dann also auf der Bildfläche des Empfängers diejenigen Personen erscheinen, die in Witzleben sich jeweils in der sogen. Abtastzelle befinden, wobei diese Abtastung ein starker elektrischer Lichtbogen besorgt. Aber nachdem nun die kleine Enttäuschung überwunden war, — einige Leute hatten sich das offenbar so vorgestellt, daß sie nun fernsehen könnten, was bei ihnen zu Hause vorgeht, aber soweit ist man denn — Gottsedank werden brave Ehemänner sagen — doch noch nicht — nachdem man sich also gefaßt hatte, daß man hier einen Film serviert bekam, fanden die Berliner das so nett und die Filme so spannend, daß sie nun den Fernsehraum nicht wieder verlassen wollten. Da man aber den Kinos keine Konkurrenz machen will und da auch andererseits jeder einmal dieses technische Wunder genießen soll, so dürfen die Beschauer nur jeweils 10 Minuten im Fernsehraum bleiben, gleich, ob nun auf dem Film grade die Frage brennend wird, ob „er" „sie" bekommt oder nicht. Roh und herzlos klingt es in das Liebesgeflüster der Filmsterne: „Bitte den Saal zu räumen". Draußen harrt derweilen schon die Menschenmenge und einige ganz schlaue Berliner glauben, eher eingeladen zu werden, wenn sie dem Beamten erklären, daß sie aus der Provinz seien und nicht noch einmal wiederkommen könnten. Aber selbst die entschlossene Aufgabe des Berliner Bürgertrechtes sichert den Wartenden keinen Erfolg, der Beamte bleibt undestechlich und die Leute, die plötzlich nicht von hier sein wollen, müssen geduldig warten, oder aber nach Hause gehen.

Ostereier aus Müll.

Nun, um bei der Wahrheit zu bleiben, das Osterei selbst ist garnicht aus Müll, sondern aus diesem Müll sollen vielmehr nach einem patentierten Verfahren jetzt leichte Bauplatten hergestellt werden. Wir werden also künftig in neuen Häusern Zwischenwände begegnen, die einst Müll waren. Der Chemiker Arez ist der Mann, der diese prächtige Erfindung gemacht hat. Mit ihm hat die Berliner Müllabfuhrgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die neue Arez-Faserstoff-Platten-GmbH. eine bestimmte Menge Müll für ihre neuen von Fachleuten sehr gelobten Bauplatten verwendet. Natürlich ist die Stadtverwaltung über diese Regelung sehr beglückt. Ist schon für jede Stadt die Frage schwer zu beantworten, wohin mit dem Müll, so gilt das ganz besonders für Berlin. Täglich werden von über 82 000 Grundstücken die zwei bis drei Zentner schweren Kasten voll Müll abgeholt und die Statistiker, die sich ja nichts entgehen lassen, haben ausgerechnet, daß die Berliner Müllabfuhrgesellschaft jeden Tag eine Grube von 18 Meter Tiefe, 18 Meter Länge und 18 Meter Breite braucht, um den Müll loszuwerden. Insgesamt beträgt die Menge des Berliner Mülls jährlich 1 250 000 Kubikmeter, die untergebracht sein wollen. Nun hat man in der Umgebung Berlins auf sumpfigem und moratigem Boden schon Müll angelagert und hat damit recht gute Erfahrungen gemacht, aber wenn man jetzt noch einen Teil des Müll ganz regelrecht verkaufen kann, damit aus ihm wieder, wenn auch nicht ganze Häuser, so doch wenigstens Bauplatten entstehen, so ist das für die Berliner Stadtverwaltung ein wirklich schönes Osterei.

Ich radle, radle, radle.

Wer noch Gelüste hat, sich auf ein Stahlroß zu schwingen, dem verhilft jetzt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Erfüllung eines solchen Wunsches. Neben Unterrichtsstunden, in denen man lernen kann, auf einem richtigen Roß zu reiten, wird jetzt auch Unterricht im Radfahren erteilt. In 10½ Stunden lernen die Wißbegierigen es mit allen Schikanen, d. h. sie lernen nicht nur auf dem Stahlroß sitzen, sondern sie werden auch in die Geheimnisse der Verkehrsordnung eingeführt, sie werden also gleich zu disziplinierten Radfahrern. Der Andrang zu diesen Kursen ist garnicht gering. Dabei sind es vor allem ältere Semester, die noch Gelüste haben, vom Rad aus auf die Welt herniederzuschauen. Die Zahl der „Ritter vom Pedal", die in Berlin schon auf über 800 000 beziffert wird, dürfte also weiter wachsen. Man sieht, welche Rolle das Fahrrad selbst in Berlin spielt, wird doch die Charlottenburger Chaussee, die große Verbindungsstraße zwischen dem Westen und der Innenstadt, täglich von 10 000 Radlern passiert! Die frisch gebackenen Kraft-durch-Freude-Radfahrer sehen mitleidig auf alle die herab, die noch von einem Osterspaziergang sprechen, denn selbstverständlich macht man das jetzt hoch zu Rad:

„Wie herrlich lang war die Chaussee,
jetzt kommt das achte Feld voll Klee.
Noch Schiller machte das zu Fuß
Und Goethe ritt den Pegasus,
ich radle, radle, radle".

Wannsee ruft!

Für die Freunde des Freibads aber ist das Osterei die Wiedereröffnung des Freibades Wannsee. D. h. es war garnicht geschlossen, aber immerhin war der Badebetrieb im Winter nicht sonderlich rege. Drei Berliner, drei von vier Millionen, erschienen hier jeden Morgen gegen 10 Uhr — es war eine Dame und zwei Herren — um in einem für sie aufgehackten Loch im Eis zu baden. Jetzt nun wird für alle weniger Vergnügungssüchtigen das Freibad wieder hergerichtet. 50 Arbeiter haben vier Wochen lang den ganzen Badestrand bis zur Tiefe von ½ Meter gründlich durchgesiebt und all die Erinnerungen an die vorjährige Saison beseitigt, als das sind, Offardinendüchsen, Papierreste, Schmuckschen und besonders Ringe. Die Herzen, die hier verloren gingen, wurden — soweit sie nicht inzwischen schon zurückgegeben wurden — freilich nicht gefunden. Jedenfalls Wannsee ist gerüstet und schon am Sonntag vor Ostern haben bei ziemlich kühlem Wetter rund 600 Berliner das Freibad besucht, freilich meist ohne zu baden, sie hatten sich nur überzeugt, daß Wannsee gut über den Winter gekommen ist. Für die Schwerkriegsbeschädigten aber hat man jetzt in Wannsee ein besonderes Bad im Rahmen des großen Freibades geschaffen. Man sieht, der Berliner Osterhase hat wirklich an alle gedacht. W. A.

PREISE: 1.80 u. 3.35 ½ Liter 5.40 Haarausfall Schuppen verhütet SEBALDS HAARTINKTUR sie sorgt für volles Haar PREISE: 1.80 u. 3.35 ½ Liter 5.40

echte Kinder ihrer Heimat. Was konnte Hanne dagegen in die Wagschale werfen? Ihre Liebe? Hatte Lise ihn nicht ebenso lieb? Und war die Schwester nicht ebenso hübsch, ebenso tüchtig, ebenso gesund und frisch wie sie selber?

Hannes Lippen zogen sich zusammen. „Du mußt jetzt aber aufstehen, Lise, wir müssen bald fort!" Ihre Stimme klang ungewohnt hart. Dann ging sie aus dem Zimmer, und schloß die Tür hinter sich.

Auf dem ganzen Wege zur Kirche war ein Bangen in ihr: würde Matthias es nie bereuen, daß er Hanne gewählt hatte, wenn er eines Tages hörte, daß Lise Erbin eines schönen Hofes war? Würde er nie bitter werden, weil Hanne ihm nicht offen gesagt, wie die Dinge lagen? Ja, Offenheit war sie ihm schuldig. Wenn er sie fragte, mußte sie ihm vorher alles erklären. Wenn er dann sie, die ärmere, nahm, so würde es doppeltes Glück sein.

Schon tauchte in der Ferne der weiße Kirchturm auf, Glocken umhallten sie. Viele Kirchgänger, schwarzgekleidet, mit Gesangbüchern in den Händen, waren vor und hinter ihnen. Nicht lange mehr, dann würden sie Matthias in der Kirche sehen, und dann kam der Heimweg . . .

Hannes Blick wanderte zu der Schwester, die mit gesenktem Kopf neben ihr ging. Schwermütig war das Gesicht, zwischen Zagen und Hoffen schwankte der Ausdruck. Arme Lise! Hatte Hanne diese Schwester nicht immer über alles geliebt? War sie nicht die unentbehrliche Gefährtin der Jugendtage gewesen? Und jetzt sollte sie ihr das Glück ihres Lebens zerstören?

Hanne wußte nicht, wie es kam. Auf einmal waren alle andern Gedanken in ihr ausgelöscht. Sie dachte plötzlich an die Bedeutung des Tages. Christus war für die Menschheit gestorben. Hatte sich selber geopfert, damit die andern zu einem besseren, reineren Leben kommen könnten. Der Opfergedanke durfte nicht sterben, wenn die Menschheit nicht untergehen sollte. Hanne war es, als erginge an sie ein übermächtiger Ruf. War sie nicht Christin? Hatte sie nicht erst vor wenigen Jahren gelobt, dem großen Vorbild Christus nachzufolgen? Zwei Menschen, die ihr die liebsten waren, konnten durch ihr Opfer glücklich und froh werden. Brachte sie das Opfer nicht, so zerschlug sie ihrer Schwester das Glück ihres Lebens.

Hanne blieb plötzlich stehen. Griff sich mit der Hand an die Backe. „Du, Lise, ich habe so furchtbare Zahnschmerzen, ich halte nicht aus, ich muß umkehren, geh' du allein in die Kirche . . . und . . . viel Glück!"

Und ehe die ganz verdutzte Lise sie hindern konnte, hatte sie ihr die Hand gedrückt und rannte den Weg zurück, rannte, als hätte sie etwas vergessen.

„. . . Sehen Sie, Pastor, das ist die Geschichte meines Lebens", sagte die alte Hanne Töller, als der Herr Pfarrer am Abend eines schwermütigen grauen Karfreitags etliche Jahrzehnte später bei ihr in ihrer gemütlichen Stube saß, „und ich hab' mein Opfer nicht bereut. Sie wissen ja selber, wie glücklich der Matthias und die Lise geworden sind, und ich selber habe hier bei meinem Bruder, da meine Schwägerin früh starb, Wirkungskreis und Heimat gefunden. Die Kinder lieben mich fast wie eine Mutter."

Der Pfarrer nickte versonnen. Er hatte immer geahnt, daß es mit dieser Hanne Töller etwas Besonderes auf sich haben müsse. Kein anderer in seiner Gemeinde hatte so klare, reine Augen wie sie. Er streckte die Hand aus und legte sie auf ihre arbeitsharten Finger. Es war ihm, als sei er durch diese Stunde ihr Freund für immer geworden. „Der Opfergedanke des Karfreitags", sagte er sinnend, „Sie haben viel, aber ich glaube, Sie würden, wenn Sie noch einmal zu entscheiden hätten, genau so handeln."

Da nickte die alte Frau freudig. „Man wird selber glücklich, wenn man andere glücklich macht, das habe ich in meinem Leben gelernt und erfahren!"

Blick in das Osterei.

Von Hans Seissert.

Zu den vielen merkwürdigen Dingen, die mein Großvater besaß und die uns Kindern den Aufenthalt in seinem Hause stets verlockend erscheinen ließen, gehörte auch ein großes Osterei. Von außen merkte merkte man ihm nichts Besonderes an; es bestand aus einer Art Holzstoff oder gepreßter Papiermasse und war auf grünem Grund mit roten und gelben, im Lauf der Jahre schon ziemlich verblaßten Blumen bemalt. Bei genauerem Hinsehen aber entdeckte man in einer Längsseite ein Guckloch, und ein Blick durch dieses Fensterchen eröffnete im Innern des Eies eine wunderbare Welt.

Von einem hohen hellblauen Himmel überwölbt, lag da eine liebliche Frühlingslandschaft hingebreitet. Im Vordergrunde grüne Wiesen, dann ein Fluß, dessen silbernes Band die Gegend in anmutigen Windungen durchzog und auch in der Ferne hier und da noch aufblinkte; an seinen Ufern ließen Weidenbüsche ihre gelben Kätzchen im Winde wehen. Weiter hinten stiegen sanfte Hügel auf, zum Teil mit Wald bestanden, den der erste bräunlich-grüne Schimmer des Lenzes umfloß. Von links her schoben sich die Dächer und Türme einer kleinen Stadt in das Bild, rechts erhob sich auf mäßigem Hügel eine Kapelle. Auf den Wegen aber, die durch diese Landschaft führten, wandelten artige Menschlein in altertümlichen Gewändern; ein Nachen glitt über den Fluß, und „selbst von des Berges fernen Pfaden blinkten uns farbige Kleider an . . .".

Wie dieses Wunder im Osterei zustande kam? wird mancher fragen. Nun, sehr einfach. Gewiß erinnert sich der oder jener noch an die Panoramen und Dioramen, die früher, als man durch den Film noch nicht verwöhnt war, die Prachtstücke der Jahrmärkte bildeten. Nach demselben Prinzip war auch die Landschaft im Osterei aufgebaut: die Gegenstände des Vordergrundes vollplastisch, die Hintergründe teils im Relief, zum überwiegenden Teil gemalt. Den so verblüffenden Anschein der räumlichen Tiefe und lebendigen Körperlichkeit aber erhielt die kleine Guckkastenwelt durch das Licht, das auf der Oberseite verdeckt einfiel und Himmel und Ferne durchsichtig erscheinen ließ. Das Ganze war eine Spielerei, aber mit Kunstfertigkeit und Liebe ausgeführt.

Als ich wieder einmal lange und verzückt durch das Guckloch gestarrt hatte, fragte mein Großvater lächelnd:

„Die Gegend gefällt dir wohl?"

„Sehr!" sagte ich. „Ich kenne sie ja auch in Wirklichkeit. Das ist doch genau wie in Hildesheim, wo ich im Sommer war."

Er blickte mich überrascht an, schaute auch einmal durch das Guckloch und begann endlich nach einer kleinen Pause:

„Da will ich dir eine Geschichte von diesem Osterei erzählen. Vielleicht hast du schon die Jahreszahl 1804 gesehen, die hier auf dem Ei gerade noch zu erkennen ist? So alt ist es nämlich schon, und mein Großvater, das ist also dein Ur-Urgroßvater, hatte es aus Nürnberg mitgebracht, wo man immer schon solche kunstvollen Spielzeuge anfertigte. Nun weißt du ja, daß wenig später schwere Zeiten über Deutschland hereinbrachen . . ."

„Freilich!" rief ich. „Der Kaiser Napoleon fiel ins Land ein."

„Da weißt du also auch, wie nach der schrecklichen Niederlage von Jena und Auerstedt ganz Preußen von den Franzosen besetzt wurde. Auch nach Stendal kamen sie, wo dein Ur-Urgroßvater wohnte, und er mußte sogar französische Einquartierung aufnehmen, weil sein Haus groß und geräumig war. Sie betrugen sich, wie es eben Sieger im Feindesland tun; sie verlangten das beste Essen, das beste Bett — er hat mir, als ich ein Junge war wie du jetzt, oft genug davon erzählt. Besonders einer seiner ungebetenen Gäste, ein Unterleutnant, trieb es arg; der war noch recht jung und glaubte es sich schuldig, die Unterlegenen seine Macht fühlen zu lassen.

Eines Tages war er wieder einmal mit allem unzufrieden, und mein Großvater mußte seine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, um sich nicht zu einer Unbesonnenheit hinreißen zu lassen, die schlimmste Folgen für ihn und seine Familie gehabt hätte. Da erblickte der Franzose in der Vitrine dieses Osterei, das du so gerne betrachtest. Neugierig nahm er es aus dem Behälter, brachte es an die Augen und schaute hinein. Wie gebannt hing sein Blick an dem Guckfensterchen, und als er sich schließlich meinem Großvater zuwandte, hatte er Tränen in den Augen und sagte in seinem unbeholfenen Deutsch:

„Aber wie kommt hier hinein das Bild von meiner Heimat? So sieht es ja bei Auxerre aus —: die Wiesen, der Fluß, die Hügel, die Kapelle, das Städtchen. Und da wohnt meine Mutter. Ach, meine Mutter!"

Und von der Stunde an war er wie umgewandelt. Wo er nur konnte, suchte er die Last der Einquartierung zu erleichtern; er freundete sich mit meinem Großvater an, und als die Truppen weiterzogen, machte er ihm sogar ein Abschiedsgeschenk. Es ist das kleine Elfenbeinkruzifix, das ich dir auch schon gezeigt habe."

Damit schloß mein Großvater seine Erzählung.

Ich aber nahm noch einmal das Osterei in die Hand, das fähig gewesen war, einen Menschen zu wandeln, und betrachtete es mit Ehrfurcht und ein klein wenig Scheu.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 107. Donnerstag, 18. April 1935.

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broehl-Delhaes

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tiebruck sagte sich, daß das nur ein paar dumm hingeworfene Worte sein konnten, aber sein Verstand ließ sich nicht übertölpeln. Dieser Bursche kam und nahm einfach die bezaubernde Frau von ihm fort, ohne viel Federlesens, mit einer boshaften Selbstverständlichkeit. Und er, Tiebruck, hatte sich das gefallen lassen. Was sollte er denn schon dagegen unternehmen? Erwin berief sich auf einen Tanz, den sie ihm versprochen hatte, Tiebruck konnte dieses Vorrecht nicht unwirksam machen, indem er selbst die junge Dame zu einem Tanz aufforderte. Zu einem Tanz? War er denn plötzlich närrisch geworden? Tanzen? Das Trauerjahr? Es paßte sich nicht, hatte Kamilla gesagt. Er fühlte, wie auf seiner Stirn eine dicke Ader anschwoll. Paßte sich nicht? Dazu war er alt genug, das zu bestimmen. Er hatte jahrelang eine kranke Frau gehabt und teilte seine Zeit zwischen der Klinik und seinem Zuhause. Jahrelang gab es außer einem Herrenabend, einigen Anstaltsfesten und einigen Jagdveranstaltungen keine Geselligkeit mehr für ihn. Heute abend wurden ihm Auge und Herz geöffnet. Sein Blick wurde groß und suchend, suchte Maria Parhoff.

Maria, die mit den Räumlichkeiten des Hauses Westpfahl so gut bekannt war, als sei sie in ihm zu Hause, wurde von Erwin durch den Wintergarten geführt und danach in ein Zimmer, das ganz zu Westpfahls und nicht zur Repräsentation gehörte. Erwin nahm Marias Hand von seinem Arm, auf dem sie leicht geruht, küßte sie höflich und ließ sie dann los. Darauf ging er zu einem Grammophon, stellte es an, so daß eine Platte gespielt wurde, die bereits vorher mit Sorgfalt ausgewählt zu sein schien. Maria stand mitten im Zimmer, mit gerunzelten Brauen, erzürnt und beschämt.

„Sie haben mich wieder einmal auf Ihre liebenswürdige Weise ganz grausam überlistet", sagte sie. „Ich glaubte, Sie hätten auf eigene Faust diesem ernsthaften, musikalischen Abend eine kleine Tanzerei angegliedert; statt dessen übertölpeln Sie mich mit einer Grammophonplatte, zu der ich mit Ihnen allein tanzen soll."

Erwin Westpfahl summte die Melodie des Tanzes mit, er näherte sich mit wiegenden Schritten der Zürnenden.

„Ich habe mir ein Alleinsein mit Ihnen gestohlen, Maria, Schönste, Kälteste, Unnahbarste."

Sie mußte wider Willen lachen. „Schreckliches Kind, Sie. Wann werden Sie eigentlich vernünftig werden?"

„Wenn Sie mich erhört haben, Maria."

Sie wurde ernst. Mit einem unendlich herzlichen Blick sah sie ihn an.

„Wir kennen uns seit unseren Kindertagen, Erwin, und Sie wissen, wie gut ich allen Westpfahls bin."

„Allen Westpfahls, das ist es, aber keinem insbesondere."

„Weil ihr mir alle gleich lieb seid, ihr Westpfahls." Ihre warme Stimme erhob sich und schwang dunkel im kleinen Raum. „Weil ich, die Waise, euch soviel danke an Herzlichkeit und Verständnis."

„Wenn einer wäre, Maria, der Ihnen mehr gäbe als Herzlichkeit und Verständnis", drang er in sie, „der bereit wäre, sein ganzes Leben unter Ihre Füße zu breiten, würden Sie das nicht annehmen?"

Sie sah ihn bekümmert an. „Erwin, wann werden Sie endlich aufhören, immer wieder davon zu sprechen, was nicht sein kann?"

Erwin schwieg, aber er stand vor Maria und betrachtete sie: das dunkle Haar, die großen, beseelten Augen, den feinen Mund, die ganz schmale, schlanke Gestalt. Er sehnte sich, den Arm um die Biegsamkeit dieser Gestalt zu legen, sie an sich zu pressen, zart und stark und dann immer heftiger. Die Platte war abgelaufen, und er legte die andere Seite auf.

„Ich würde meinen Assessor machen", sagte er gesenkten Kopfes und auf die Platte niedersehend, die ihm in diesem Augenblick doch so nebensächlich war, „in ein paar Jahren könnte ich einer der gesuchtesten Anwälte der Stadt sein."

„Das wäre eine Tat", antwortete Maria jäh, „damit könnten Sie uns schon erfreuen."

Er fuhr herum und stand unerwartet nahe vor ihr. „Und — Sie?"

Sie hatte sich selbst vergessen. „Mich? Oh, mich doch auch!"

Sein Kopf flog zur Seite. Sie sah sein Profil mit dem etwas zu weichen Mund und der fein modellierten Nase, deren Flügel unbeherrscht bebten. Er sagte: „Aber Sie werden nicht viel Interesse haben an einem Mann, der erst werden will."

„Sie hätten längst etwas sein können", tadelte sie.

„Der Professor ist ein Könner! Wie gefällt er Ihnen als Gesellschafter?"

„Der Professor? Tiebruck? Wieso?" erschrak sie.

Er lächelte ihr bitterspöttisch zu. „Wie erregt Sie sind."

„Nicht im geringsten, aber Sie haben erstaunliche Themenänderungen."

„Er ist ein bißchen langweilig, nicht wahr? Und kein Gesellschafter."

Maria trat frei für Tiebruck ein.

„Man kann von einem Menschen nicht alles verlangen. Der eine ist groß und tüchtig im Dienst der Menschheit, aber kein amüsanter Gesellschafter; der andere —"

Aber er fiel ihr in die Rede: „Die anderen amüsieren und unterhalten die Menschheit und leisten sonst nichts."

„Das will ich nicht gesagt haben", wehrte sich Maria. „Sie haben die Art, alles aufzufassen, als wollte ich Sie beleidigen."

„Beleidigen? Sie würden doch nur die Wahrheit sprechen."

Sie erkannte, daß Erwin Westpfahl heute ungewöhnlich gereizt und erbittert war, sah aber auch den besten Boden für ihre Mahnung. Mutig legte sie beide Hände auf seine Schultern.

„Erwin, vertrauen Sie sich endlich auf sich selbst! Sie müssen arbeiten, müssen doch etwas werden wollen. Dürfen Sie, der Mann, hinter einer Frau zurückstehen, die, wie ich, unter den ungünstigsten Bedingungen, sich wenigstens ein kleines Studium erzwang."

Er schaute auf sie nieder, sie war um ein weniges kleiner als er. In seine unsteten Augen trat ein neues Licht, ein tiefer, ernster, ruhiger Schein.

„Für Sie will ich es tun, Maria!"

Es klang wie ein Gelöbnis und Maria wehrte sich gegen diese Bürde, die sich auf ihre Schultern senkte.

„Nein, nein, nicht für mich, Erwin! Das wäre falsch. Sie müssen aus sich heraus wollen."

„Aber ich muß einen Menschen haben, der mir als Vorbild dient, zu dem ich aufschaue."

Noch stärker wehrte sie sich. „Unsinn, Erwin, ich bin kein Vorbild und doch nur eine von vielen. Denken Sie bei Ihren Bestrebungen an einen großen Mann, einen Politiker, einen Dichter, einen bedeutenden Staatsmann."

„Ich denke an Sie, Maria!" widerlegte er alle ihre Hinweise, er sagte es leise und dringlich, daß der Sinn ihr nicht verborgen sein konnte.

„Nicht!" sagte sie herb, und ihr ganzes Wesen umgab sich wie mit einem Wall innerer Verschlossenheit und Unzulänglichkeit.

Während sie den Raum wieder verließen und Erwin hinter Maria durch die Türöffnung ging, dachte er, daß er sie begehrte, wie er nie eine Frau begehrt hatte. Ihre Kühle und Herzlichkeit, ihre Wärme und Zurückhaltung hatten eine so bezaubernde Mischung, daß sie Erwin immer wieder aufs neue entzündete. Er achtete Maria, und er bewunderte sie, er kannte keinen sehnlicheren Wunsch, als diese Frau erringen zu können. Aber vor Maria Parhoff war er zum ersten Male nicht der Siegesgewisse, der Draufgänger und Unwiderstehliche. Von dieser Frau wurde seinem Willen eine Wehr entgegengesetzt, die seinen Kampf herausforderte. Es drängte Erwin, als er hinter Maria ging, seine Hände zu heben und sie um Marias Arme zu pressen, sie so zu sich zwingend und zu küssen, aber er wußte auch, wie sinnlos und gefährlich eine solche Handlung für ihn gewesen wäre; er hätte die Frau für immer verloren.

Am Eingang des Musiksaales kam ihnen Tiebruck entgegen. Sein Gesicht war außerordentlich gerötet, wie nach heftiger innerer Erregung. Er trat auf Maria zu und sagte:

„Sie haben mir versprochen, noch einmal zu spielen. Darf ich Sie an dieses Versprechen erinnern?"

„Heute hat man lauter Rechte mir gegenüber", lächelte Maria und wunderte sich leise über das Ungestüm, in dem Tiebruck diese Rede vorbrachte. „Aber sein Wort muß man halten."

Erwin zog die Augenbrauen hoch. Seine Lippen waren ganz dünn. Sieh da, ein Mann, auf den man aufpassen mußte, tauchte plötzlich in dem enggezogenen Kreis um Maria auf: Tiebruck, den er im Scherz erwähnt, der aber ernst genommen zu werden verdiente.

„Sie haben ja nicht einmal mit mir getanzt", sagte Erwin.

„Haben Sie mich etwa aufgefordert?" gab sie zurück und entwaffnete ihn mit dieser Wahrheit. Seine Verblüffung verlachend, verließ sie ihn.

✣

Schweigen nach Marias Spiel. Es ist schon ein ästhetischer Genuß, die schlanke Gestalt mit dem ernsten, lieblichen Gesicht vor dem herrlichen und selten gewordenen Instrument sitzen zu sehen, weiter eine Wonne, das Spiel ihrer langen, schmalen Finger zu betrachten. Wenn nun zu all diesem noch die Melodik eines vollendet vorgetragenen Spieles kommt, so ist das fast zuviel des Geschenks.

Tiebruck unter den anderen empfand es mit einem Male als wunderbar, daß die talentierte Frau diese Wiederholung ihres Spieles für ihn vornahm, für ihn, der zu spät kam und sich durch die Laune eines halbflüggen Kindes beinahe abhalten ließ, überhaupt zu kommen. Org, der prächtige Bengel, hatte mehr Verständnis als das Mädel. Häßlich, diese Bemerkung, die ihm nicht aus dem Kopf ging: es passe sich nicht, daß er Gesellschaften besuche.

Er möchte sich unter die, die Maria umstanden und ihr ehrliche oder nur schmeichelhafte Worte sagten. Seine Worte bannten die Sätze der anderen, beanspruchten einen eigenen Raum.

„Wollen Sie mir gestatten, Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit zu danken, indem ich Sie in meinem Wagen nach Hause bringen darf, wenn der Abend hier beendet ist?"

Sie zauderte kurz, legte dann ihre Hand in die seine und sagte zu.

Erwin, der zunächst gestanden hatte, ärgerte sich. In der Garage stand sein kleiner, roter Rennwagen, in dem er Maria Parhoff mit Höllengeratter durch die nächtlichen Straßen hatte fahren wollen. Statt dessen würde sie hübsch gesittet in einer glänzenden Limousine, die so distinguiert wie ihr Besitzer war, nach Hause gebracht werden. Ob Tiebruck ihr während der Fahrt etwas Nettes sagen würde? Es krampfte sich etwas in ihm zusammen. Du, du mußt etwas werden, Junge, sagte er sich, es ist die höchste Zeit. Sonst geht dir das Mädchen verloren.

✣

Als die Verabschiedung, die zuweilen ein wenig laut und dringend ausfiel, im Hause Westpfahl vorüber war — die anderen Wagen glitten schon über den vor Glätte schimmernden Asphalt der Straße davon — sagte Maria zu Tiebruck:

„Sie erweisen mir eine besondere Zuvorkommenheit, daß Sie mich mit dem Wagen nach Hause bringen wollen, Herr Professor. Ich weiß, daß Sie mir unter allen Umständen einen Gefallen tun wollen, und darum bitte ich Sie, lassen Sie uns durch die herrliche Nacht zu Fuß gehen. Wir kommen beide sehr wenig an die frische Luft und sollten eine Gelegenheit wie diese auskosten."

Tiebruck schaute auf Maria Parhoffs Profil und erhaschte einen Schimmer ihrer Augen, die sich mit einem trunkenen Blick an den Himmel der frühen Mainacht und ihrer Sterne gehängt. Der Anblick dieses jungen, erhobenen Gesichts war so überwältigend, daß Tiebrucks Kehle eng wurde, zugleich fing sein Herz unsinnig zu schlagen an, ein Beben ging ihm durch jede Sehne seines Körpers, ihm war, als sähe und fühlte er noch einmal das Leben.

„Ich wüßte nicht", sagte er, mühsam gefestigt, „was mir lieber wäre." Und er ging bis an den Wagen heran, nannte seinem Fahrer Marias Wohnung und erklärte ihm, dort warten zu wollen.

Augenblicklich fuhr der große distinguierte Adlerwagen durch die Nacht davon; Tiebruck und Maria folgten ihm mit lächelndem Gesicht, nur viel langsamer und ohne Eile.

Sie schritten unter den tiefhängenden Ästen der Bäume, die in den Parken der schönen Häuser am Straßensaum standen, einher, und Tiebruck sprach von seinem Leben. Er wußte selbst nicht, wie er dazu kam, heute und in dieser Stunde und zu einem bis dahin fremden Menschen davon zu sprechen, aber er fühlte sich gerade heute sehr einsam und der Schönheit des Lebens verloren. Das traurige Leben und Sterben der kranken Frau erstand vor Maria, einer Frau, die, obwohl so kranken Leibes, in ihrer unbeschreiblichen Liebe für ihren Mann ihm drei gesunde Kinder geschenkt, denen sie von ihrem Lebensmark das letzte mit auf den Weg durch die Welt gegeben.

„Nach der ersten Geburt zeigte sich ihr gefährlicher Herzfehler zum erstenmal", erzählte Tiebruck, „und von diesem Tage an war es eine kranke Frau, die ich nur behutsam in meinen Armen halten durfte, die ich hüten und schonen wollte, wie nur eben möglich. Trotzdem schenkte sie mir unter Einsatz ihres Lebens noch die beiden anderen Kinder, Kamilla und Alf. Sie fühlte ihren frühen Tod, und sie wollte nicht, daß ich allein blieb oder nur mit einem Kind, auf das sich naturgemäß die ganze Liebe und dazu eine übergroße Ängstlichkeit und Sorgsamkeit gehäuft hätte. Sie dachte an mich, und sie dachte an das Kind, dem das Leben schwer fallen würde. Ist solche Größe einer kranken Frau überhaupt zu erfassen?"

„Dann sind Sie nach dem Tode Ihrer Gattin nicht einsam und verlassen. Sie haben die Kinder", sagte Maria, die nachdenklich und innerlich tief ergriffen seinen Worten gelauscht.

„Ja", sagte Tiebruck, „ich habe die Kinder, und ich liebe sie jedes einzelne unter Einsatz meines Selbst in Gedanken an ihre Zukunft, aber sie sind jung, Fräulein Parhoff, sie sind Kinder, und es fehlt der Mensch, mit dem man sich nach einem anstrengenden Tage aussprechen, beraten kann, der Mensch, der einem einen warmen Platz bereitet. Bei aller Liebe zu mir leben die Kinder ihr eigenes Leben, und dieses entfernt sich naturgemäß immer weiter von dem meinen. Bald werden sie selbständig ihre Bahn gehen, und ich bleibe weiter hinter ihnen zurück, und manchmal fassen sie nach meiner Hand und erinnern sich, daß ich es war, der sie diese Bahn zuerst betreten ließ."

(Fortsetzung folgt.)

Weltleid.

Nachbarlich ist alles Leid der Welt.
Denk ein Kind, das plötzlich traurig wird,
Weil sein Ball ins Weihnachtswo verirrt.

Seine kleine Kinderklage läßt
An die Schwelle vor dem Klagetor
Einer Braut, die ihren Freund verlor.

Mädchenstimme, die ins Dunkel geht,
Streifen and're sprechen: „Wir sind blind,
Müssen schlafen, eh' die Nacht beginnt."

And're: „Wir sind arm" — und eine fleht:
Kann denn nicht, nur eine Stunde lang
Tönen, tönen aller Lust Gesang?

Über alle hin ein Leidwind weht:
Kind, sei stille, Braut, ich höre dich,
Volk der Armen, Irren, Blinden, sprich:

Alles Leid der Welt ist nachbarlich.

Albrecht Goes.

Die Mädels vom Töllerhof.

Eine Karfreitagsgeschichte von **E. v. Hollander-Lossow.**

Die Töchter vom Töllerhof waren die schmucksten Mädchen der Gegend. Beide blondhaarig, blauäugig, frisch und gesund. Eine Lust war es, sie anzusehen. Kein Wunder, daß die jungen Bauernsöhne aus der Nachbarschaft sich bald dieses, bald jenes Gewerbe auf dem Töllerhof machten und dann immer nur spät und zögernd den Heimweg antraten. Fröhlich und natürlich waren die beiden Mädchen, die Lise und die Hanne. Hanne war die jüngere. Freilich trennte nur ein Jahr die beiden, und sie waren sich sehr ähnlich. Vielleicht hatte Hanne eine noch herzlichere Art zu lachen, einen noch wärmeren Glanz in den Augen. Aber gutherzig waren sie beide, fleißig und geschickt bei der Arbeit. Der alte Töller brauchte sich um seine beiden Mädchen keine Sorgen zu machen.

Seit dem letzten Winter war ein Neues in das Leben der Schwestern gekommen. Alles war verwandelt. Sie hatten in einem Nachbardorf eine Hochzeit mitgemacht und hier einen jungen Mann kennen gelernt, der schon ein tüchtiges Stück von der Welt gesehen hatte. Er war auf großen Gütern in der Lehre gewesen und hatte weit mehr Erfahrung und Kenntnisse als seine Altersgenossen. Erst kürzlich war er auf den Bauernhof seines Vaters zurückgekehrt, den sein älterer Bruder bewirtschaftete.

Dieser junge Mann hatte zwischen den Schwestern gesessen und fühlte sich von ihrem munteren, herzlichen Wesen angetan. Er tanzte mit der Lise und der Hanne, mit der Hanne und der Lise. Und nach ein paar Tagen war er auf dem Hof erschienen, um wegen einer Jungkuh zu verhandeln, im Auftrag des Bruders. Bald war es dieser Vorwand, bald jener, der ihn herführte.

Wenn Lise ihn kommen sah, errötete sie beglückt, und wenn Hanne ihm zum Abschied die Hand gab, fing ihr Herz ganz wild und hastig zu klopfen an. Wie groß und stark und stattlich er war! Manchmal malte Hanne sich aus, wie das sein würde, wenn er nun auf einmal den Arm um sie legte und sie küßte und sie fragte, ob sie seine Frau werden wolle. O, wie gern, wie herzensgern. Sie las in seinen Augen, was sie so brennend zu hören wünschte. Warum nur sprach er nicht?

Dann kamen Neckereien der Freundinnen, Hanne hörte, was die Leute sich erzählten: der Matthias sei in die beiden Töllertöchter verliebt und könne sich nicht einig werden, welche er nehmen solle. Ja, konnte das wahr sein? Hanne hatte es gar nicht bemerkt. Sie war gewöhnt, alles mit der Schwester zu teilen, hatte nicht darauf geachtet, daß Matthias auch mit der Schwester so freundlich geredet und sie ebenso lieb und zutraulich angesehen. Hatte er etwa die Schwester lieb?

Sie würden sich am Karfreitag beim Kirchgang treffen. Hanne hatte immer gehofft, er würde dann beim Heimweg die große Frage an sie stellen. Ganz früh war sie heute aufgewacht. Die Unruhe ließ sie nicht schlafen. Vielleicht würde sie Braut sein, ehe der Tag zu Ende ging. Braut! Beglückendstes Wort für ein junges, liebendes Mädel.

Da hörte sie die Schwester im andern Bett sich regen. „Bist du schon wach, Lise?" fragte Hanne ganz leise. Aber dann hörte sie, daß die Schwester weinte. Erschrocken sprang Hanne auf, tappte auf bloßen Füßen zu Lise hin. Fragte. Erst vergeblich. Aber dann hörte sie es. Lise hatte den Matthias lieb, „zum Sterben lieb", sagte sie.

Da wurde Hannes Gesicht sehr ernst. Eben noch war sie so strahlend glücklich gewesen. So voll süßer, bunter Hoffnung. Und nun hatten Lises Tränen all das Helle weggeschwemmt. Sie und die Schwester, sie liebten den gleichen Mann.

Langsam stand sie vom Bettrand auf, ein wenig schwerfällig. Sie zog die Vorhänge auf, sah, wie grau und trüb der Tag war. Kein Verlobungswetter. Aber wenn Matthias sie nun fragte? Was sollte sie sagen? Sie holte das schwarze Kleid aus dem Schrank für den Feiertagskirchgang. Band den schönen weißen Kragen dazu um, den der Bruder ihr neulich aus der Stadt mitgebracht. Blickte in den Spiegel. Wie weizenhell das Haar schimmerte. Ihre Lippen teilten sich, die prächtigen weißen Zähne blinkten. Mußte Matthias sie nicht lieb haben? Und hatte er sie nicht lieb? Ganz leise hörte sie noch immer die Schwester schluchzen, die den Kopf unter die Bettdecke gesteckt hatte. Warum weinte Lise eigentlich? Wußte sie, für wen Matthias sich entscheiden würde?

Hannes Gesicht bewölkte sich wieder. Das Lächeln erstarrte. Arme kleine Schwester! Lise war so tief und treu in ihrem Fühlen, — wenn sie den Matthias nicht bekam, würde sie es ihr Leben lang nicht verwinden. Und würde es ihr selber, der jungen Hanne, anders gehen? Warum mußte das Schicksal so bitter sein? Die Schwester verlieren, wenn man einen Gefährten für sein Leben fand, — das war doch ein Unding! Hanne warf den Kopf zurück. Es kam ja darauf an, wen Matthias wählte. Nur sein Gefühl war entscheidend. Vielleicht hatte er zuerst Lise lieber gehabt, sie war so sanft und gefügig, — erst in letzter Zeit hatte er sich mehr der übermütigen Hanne zugewandt. Nein, es konnte kein Irrtum sein: seine Bitte, Karfreitag von der Kirche mit ihm heim zu gehen nach dem Hof seines Vaters, konnte nichts anderes bedeuten als die Bitte, ihm Gelegenheit zu einem Alleinsein zu geben. Denn immer waren die Schwestern ja gemeinsam mit ihm zusammen gewesen.

Sie dachte nach. Auf einmal sah sie, das praktische Landkind, die Dinge in einem ganz andern Licht. Matthias war der zweite Sohn, er würde nur ein kleines Erbteil ausgezahlt bekommen, nicht genug, um davon einen Hof zu kaufen. Und Hanne? Ihr älterer Bruder erbte den Hof, auch sie bekam nur ein paar Tausend. Wenn Matthias sie heiratete, konnten sie sich nichts Eigenes kaufen. Sie würden keinen hübschen kleinen Hof haben, auf dem ihnen die Frucht des Jahres zureifte. Matthias schien sich darüber hinwegsehen zu wollen. „Wenn man kräftige Arme hat, kann einem jeder brauchen", hatte er einmal gemeint. Aber sein Herz hing an der Heimat. Er war Bauer aus innerstem Trieb. Für ihn gab es nichts anderes als die eigene Scholle. Und das gerade sollte ihm versagt sein? Nur weil er sie, Hanne, heiratete? Wenn er nun Lisa nähme? Lise, die von einer Patin, die einen schönen Hof besaß, zur Erbin eingesetzt war? Lise, die ihm ein Bauernglückchen zubringen konnte, wie es schmucker und fruchtbarer gar nicht zu denken war? Dann konnte Matthias sein eigener Herr auf eigenem Boden sein, sein ganzes Leben lang. Seine Kinder würden froh und sorglos aufwachsen, dem Boden verbunden,